Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. auszüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildergeld. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildergeld. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. 4 St. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 278 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 12. März 1935 | Nummer 60

Deutsche Luftmacht für den Weltfrieden

Göring über die deutsche Luftwaffe – Unterhaus-Debatte über die englische Wehrpolitik

Unterredung Görings mit Ward Price

„Deutschland mußte für die Sicherheit in der Luft Sorge tragen" – Göring, General der Flieger

Berlin, 12. März. Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, hat am 10. März 1935 dem Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Herrn Ward Price, ein Interview gegeben, in dem er zu der Frage der deutschen Luftwaffe Stellung nimmt.

General Göring erklärte u. a.: Im Ausbau unserer nationalen Sicherheit mußte, wie wir mehrfach der Welt erklärt haben, auch für die Sicherheit in der Luft Sorge getragen werden. Ich habe mich hierbei auf das notwendigste Maß beschränkt. Die Richtlinie meines Handelns war nicht Schaffung einer die anderen Völker bedrohenden Angriffswaffe, sondern nur die Errichtung einer militärischen Luftfahrt, stark genug, Angriffe auf Deutschland jederzeit abzuwehren. Durch die englische Regierung ist Deutschland u. a. aufgefordert worden, einem Luftpakt beizutreten, einem Pakt, der zum Inhalt hat, gemeinsam gegen einen den Frieden störenden Angreifer zur Luft vorzugehen. Nachdem die deutsche Regierung die Bereitwilligkeit der Hilfe ausgesprochen hatte, war es notwendig, nun eine klare Trennung innerhalb der deutschen Luftfahrt durchzuführen, nämlich in der Richtung:

Welches sind die Luftstreitkräfte, die zur Verfügung gestellt werden können?

Aus dieser Lage heraus wurde die Bestimmung getroffen, wer innerhalb der deutschen Fliegerei künftig zu den Luftstreitkräften gehört und wer in Zukunft bei der zivilen Luftfahrt bzw. dem Luftsport zu verbleiben hat. Es war notwendig, auch äußerlich diese Abgrenzung kenntlich zu machen dadurch, daß die Angehörigen der deutschen Luftstreitkräfte Soldaten im Sinne des Gesetzes wurden, ihre Führer also Offiziere. Es handelt sich hierbei aber nur um einen Teil der bisher in der allgemeinen deutschen Luftfahrt tätigen Personen. Der Unterschied zwischen unseren Luftstreitkräften und der zivilen Luftfahrt geht deshalb in Zukunft klar und deutlich aus der Verschiedenheit der Rangabzeichen sowie aus der Dienstgradbezeichnung hervor.

Ich fasse zusammen: Unsere Bereitwilligkeit zum effektiven Schutz des Weltfriedens, unsere Zusage, den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, machte die Heraushebung der militärischen Luftfahrt notwendig, wenn unsere Zusage nicht leere Phrase bleiben sollte.

Auf die Frage des Berichterstatters über die Unterstellungsverhältnisse in der neuen Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre Titel antwortete der General:

Die Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, der außerdem auch die Kontrolle der zivilen Luftfahrt hat. Sein militärischer Titel ist „General der Flieger". — Die Uniform bleibt der des Deutschen Luftsportverbandes ähnlich, wird jedoch durch klare militärische Rangabzeichen äußerlich kenntlich gemacht. — Auch die Titel entsprechen den militärischen Dienstgradbezeichnungen vom Leutnant aufwärts bis zum General der Flieger.

Auf die Frage nach der Ernennung von deutschen Luftfahrtattachées bei den deutschen Auslandsmissionen erwiderte General Göring, daß dafür die Vorbereitungen noch schweben.

Auf die Frage nach der Rolle der Luftwaffe innerhalb der gesamten Wehrmacht erklärte General Göring im heutigen Zeitpunkt eine klare Abschätzung der Lage noch für unmöglich. Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein integrierender Bestandteil jeder Sicherheit sein müsse und ohne Luftwaffe auch Armee und Marine, mögen sie noch so stark sein, ohne Nutzen sei.

Der Berichterstatter fragte zum Schluß, ob die deutsche Luftwaffe imstande sein werde, Angriffe auf Deutschland abzuwehren. Hierauf erwiderte General Göring wörtlich:

„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen."

In Berlin am 21. März:

Tag der Alten Garde der SA

Berlin, 12. März. Am Tage der zweiten Wiederkehr des historischen Tages von Potsdam, am 21. März, findet in Berlin ein großer Aufmarsch der SA aus dem ganzen Reiche statt, an dem von jedem SA-Sturm Deutschlands der dienstälteste SA-Mann teilnimmt. Zugleich marschieren alle Sturmfahnen, die den Namen eines für die Bewegung gefallenen SA-Mannes tragen, sowie aus jeder SA-Gruppe das älteste Feldzeichen mit auf. Es ist mit einer Beteiligung von über 18 000 SA-Männern zu rechnen.

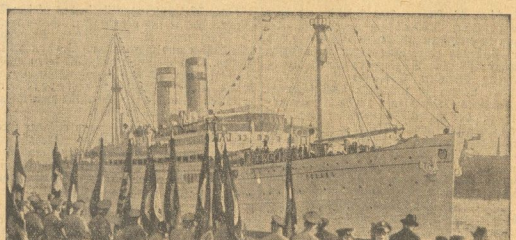
Den Auftakt des großen Tages bildet ein Appell der SA im Sportpalast, zu dem der dienstälteste SA-Mann als Repräsentant seines Sturmes entsandt ist, während seine Kameraden am Standort antreten, um durch Gemeinschaftsempfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluß daran marschiert die Alte Garde der SA in breiten Zwölferreihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird. Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Paradeaufstellung der Alten SA statt, bei der Stabschef Lutze zu seinen Männern sprechen wird. Neben diesen großen Veranstaltungen wird den SA-Männern Gelegenheit zu Stadtbesichtigungen gegeben. Abgeschlossen wird der feierliche Tag durch Kameradschaftsabende der einzelnen SA-Gruppen, im Anschluß an diese wird die Rückreise in die Heimatorte angetreten.

Die große schwimmende KdF-Familie

Erster Bordbericht – Sehnsucht nach dem fremden Land

Auf See, 12. März. Am Sonntag startete wie wir berichteten, die erste KdF-Flotte nach Madeira. Von Bord eines der drei Schiffe, dem „Deutschen", geht uns heute ein begeisterter Fahrtbericht zu, dem wir gern Raum geben: Freudig erregt ist die Stimmung an Bord. Nach der Feier am Liegeplatz, dem überwältigenden Start der KdF-Flotte (den Dampfern „St. Louis", „Oceana" und „Der Deutsche") mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an Bord, verläuft sich alles auf unserem Schiff. Man steht nicht mehr dicht gedrängt an der Reeling, um die Ansprachen zu hören, dem Schiffsmanöver beim Loslegen zuzuschauen. Die vielen frohen glücklichen Menschen gehen jetzt umher. Sie lernen das Schiff kennen, das für 19 Tage ihre Heimat ist. Fremde lernen sie kennen, werden Glieder einer großen Familie.

Es ist rührend, wie alle diese Menschen des Wunderns nicht müde werden. Die meisten von ihnen waren noch nie an Bord eines großen Schiffes. Nur wenige kennen das Meer. Sie atmen die klare Luft der norddeutschen Tiefebene, über die der Blick weit bis zum dunstigen Horizont geht. Elbabwärts ziehen wir dem Meer entgegen. Barkassen und Hafendampfer geben uns von Hamburg das Geleit. Die Sehnsucht nach dem fremden Land greift nach uns. Die Augen werden nicht müde, über das sonnendurchflutete Land zu wandern, in den Spiegel des glitzernden Wassers zu schauen. Schiffe von weither kommen uns entgegen. Ein kleiner Fischdampfer nach harter Arbeit, der Ueberseer „Orinoco" mit vielen Passagieren. Sie winken, winken ... Die Kapellen spielen ... Der Wettergott ist günstig am ersten Tage.



Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Und jetzt Berlin ...

Das Ergebnis der Unterhausdebatte.

Si. Die internationale Spannung ist gewichen. Die Weißbuchdebatte im Unterhaus gehört der Geschichte an. Diese Aussprache über die englische Rüstungspolitik gestaltete sich weniger leidenschaftlich, als man nach den Ankündigungen der Opposition erwartet hatte. Wenn schließlich die englische Regierung mit einem überwältigenden Abstimmungssieg den Kampfplatz verließ, so will das nur besagen, daß damit das umfangreiche Rüstungsprogramm vom Unterhaus angenommen, nicht aber ein Urteil über Billigung oder Ablehnung des Weißbuches gefällt worden ist. Das Ergebnis ist andererseits der kritische Optimismus bezüglich der Weiterführung der Verhandlungen über den Europafrieden. In vierzehn Tagen soll Sir John Simon in Berlin seine Aufwartung machen. Bis dahin hofft der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin, der gestern im Unterhaus die Hauptrede hielt, daß der Führer seine volle Gesundheit wiedergewonnen haben werde. Das Weltinteresse wendet sich jetzt von London nach Berlin.

„Wenn das Hohe Haus erwartet, daß ich hier aus Anlaß des Weißbuches in einem weißen Armsünderhemdchen erscheinen werde, so haben Sie sich geirrt", erklärte Baldwin in seiner Rede. Diese Auslassung spricht dafür, daß Baldwin selbst mit scharfen Angriffen, ja vielleicht sogar mit einer Niederlage der Regierung im Unterhaus rechnete. Man muß jedenfalls sagen, daß er einige Geschicklichkeit dazu verwandte, den schlechten Eindruck, den das Weißbuch im Auslande, besonders in Deutschland, hervorrief, zu verwischen. Dazu sah er sich schon genötigt, weil der englischen Regierung daran liegt, die seinerzeit in London im Februar beschlossenen Unterhandlungen wirklich durchzuführen. Baldwin dürfte mit seiner einlenkenden Geste volles Verständnis in Deutschland finden. Allerdings wäre es jetzt an der Zeit, den vielen Friedensschalmeien auch praktische Schritte zur Befriedung Europas folgen zu lassen. Baldwin versuchte außerdem manches wieder gut zu machen, was das Weißbuch versäumte. Vor allen Dingen hat er Gelegenheit genommen, der schwergerüsteten Staaten, namentlich Sowjet-Rußlands, zu gedenken, das als stärkste Kriegsmacht nicht nur eine Bedrohung seiner Nachbarstaaten, sondern ganz Europas darstellt. Vieles wird noch zu bereinigen sein bis zum 25. oder 26. März, an welchen Tagen, nach englischen Meldungen, Sir Simon seinen Besuch in Berlin abstatten wird, aber es ist nun wenigstens die Atmosphäre geschaffen worden, die überhaupt gestattet, diese Verhandlungen durchzuführen. So gesehen, brachte die gestrige Unterhausdebatte tatsächlich eine gewisse Entspannung der europäischen Lage.

Das Abstimmungsergebnis im Unterhaus wird allerdings niemand überraschen, der englische Verhältnisse kennt. Von jeher bemerkenswert war die große Disziplin, die stets im Unterhaus gegenüber Anträgen von Regierungsseite geübt wurde. Das right or wrong my country gilt auch für die Unterhaus-Opposition, selbst wenn sie vorher noch so viel in Pazifismus machte. Bei 424 Stimmen gegen 79 Stimmen muß überdies ein großer Teil der Oppositionsabgeordneten für die Wehrvorlage gestimmt haben. Dabei ist es belanglos, ob dieses Ergebnis mit Hilfe der Einpeitscher der Regierung zustande kam oder nicht. Bemerkenswert ist nur, daß die Opposition lediglich Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches zum Ausdruck brachte. Das Wehrprogramm an sich wurde aus Gründen der Nationaldisziplin gar nicht einmal angegriffen. Mit der Annahme dieses umfangreichen Programms steht Großbritannien aber mit an erster Stelle der weitrüstenden Mächte.

Major Attlee, der Vertreter der Opposition, nahm vor allen Dingen Deutschland gegen die ungerechtfertigte Beschuldigung in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0001

Schutz, daß es seine Jugend nach militärischen Grundsätzen erzöge. Damit ist allerdings dieser Paragraph noch nicht aus dem Weißbuch ausgelöscht, so daß darüber in den Zwischenaktsverhandlungen noch zu reden sein dürfte. Für uns nicht unwichtig ist auf alle Fälle, daß Baldwin in seiner Unterhausrede erklärte, daß ein Land, das nicht bereit ist, die notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, niemals Macht in dieser Welt haben würde. Das wird man sich in Berlin merken müssen, wenn man wieder einmal Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung zu beanstanden gewillt ist. Deutschlands Streben zielt auf nichts anderes ab, als auf eine gleiche Stellung als Großmacht unter den europäischen Großmächten. Nach Baldwin sind auch wir genötigt, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen, die England für seine Verteidigung in Anspruch nimmt.

Das nächste Wort wird nun in Berlin gesprochen, wo Ende des Monats die englischen Unterhändler erwartet werden.

Abstimmungssieg der englischen Regierung

Der Mißtrauensantrag der Opposition abgelehnt – Versöhnliche Rede Baldwins – Schlußrede John Simons

London, 12. März. Ein Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde gestern am späten Abend des Montag mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen vom Unterhaus abgelehnt. Den Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei, den Sir Austen Chamberlain im Anschluß an eine Rede Samuels eingebracht hatte, wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

*

Nach Wochen eintöniger Aussprache über die Indienvorlage stand das Unterhaus am Montag wieder einmal im Zeichen eines großen Tages. In dem äußeren Bild deutete allerdings — von dem Gedränge auf der Diplomatenloge abgesehen — nicht viel darauf hin, daß die Aussprache über die Wehrpolitik der Regierung von größter Bedeutung ist. Das Mißtrauen der Opposition „schwebt" über der Regierungsbank, auf der mit der üblichen Gelassenheit die Kabinettsmitglieder Platz genommen hatten. Hinter ihnen saß, von den Einpeitschern der nationalen Regierung sorgfältig bewacht, das Heer der Regierungsanhänger, gut diszipliniert und trotz zahlreicher persönlicher Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches jederzeit bereit, ihr „Nein" gegen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei und ihr „Ja" für den die Regierung unterstützenden Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains abzugeben. Die Fragezeit war zu Ende. Es erhob sich der Vertreter der Opposition Major Attle, um einen

Mißtrauensantrag

einzubringen. Er begann nicht mit einem scharfen Angriff gegen die Regierung, sondern mit Worten des Bedauerns wegen der Unpäßlichkeit des Ministerpräsidenten MacDonald, dem er baldige Wiederherstellung wünscht.

Zu dem auf Deutschland bezugnehmenden Teil des Weißbuches sagte Major Attlee, die Arbeiterpartei sei gegen das heutige System in Deutschland, aber es sei nur fair, zu sagen, daß es auch andere Länder gebe, die ihre Jugend nach militärischen Grundsätzen erzögen. Abrüstung müsse eine Angelegenheit sein, die alle Länder gleichzeitig angehe. Zu den englischen Rüstungen meinte Attlee, man könne den Teufel nicht mit Beelzebub vertreiben. Der Oppositionsredner gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es gegen Luftangriffe kein Verteidigungsmittel gebe. Das Weißbuch kennzeichne einen völligen Wechsel in der Politik. Es werfe England in die Vorkriegsatmosphäre, in ein System von Bündnissen und Rivalitäten und in ein Rüstungswettrennen zurück; aber die Arbeiterpartei sei nicht gewillt, die alten Methoden mitzumachen, und er glaube, daß die junge Generation der ganzen Welt diese Politik der alten Männer zurückweisen werde.

Nach den Ausführungen des Oppositionsredners Major Attlee im Unterhaus erhob sich unter lautem Beifall der Regierungsbänke der Präsident des Staatsrates,

Baldwin,

um als erster Regierungsredner den Standpunkt des Kabinetts über die englische Wehrpolitik darzulegen. „Was diejenigen Stellen des Weißbuches angeht, so erklärte er, „die den Umfang unserer Rüstungen betreffen, so gehen die Vorschläge dieses Dokumentes nicht weiter, als im vergangenen Sommer hinsichtlich der Verstärkung der Luftstreitkräfte beschlossen worden ist. Das Haus wird sich vielleicht erinnern, daß kurz nach meiner Rede im Unterhaus im vergangenen November, als wir die Frage der deutschen Rüstungen besprachen, der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß ich mit zu großer Offenheit gesprochen hätte. Nun gut, es ist eine Tatsache, daß das europäische Barometer ganz kurze Zeit nach dieser Rede stieg und daß die allgemeine Stimmung in Europa zwar nicht auf „Schön-Wetter" stand, aber „schöneres Wetter" ankündigte. In der Tat hoffte die britische Regierung, aus diesem Anlaß wieder einmal die dornigsten aller Fragen, nämlich die der Sicherheit und der Rüstungen, aufwerfen zu können. Zu diesem Zweck begrüßten wir den Besuch der französischen Minister im Februar. Das im Anschluß an diesen Besuch veröffentlichte Communiqué drückte die Hoffnung der beiden Regierungen aus, daß der in den vergangenen beiden Monaten erzielte Fortschritt durch eine direkte wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland fortgesetzt werden würde. An diesem Communiqué halten wir fest.

Baldwin erwähnte den Vorschlag auf Abschluß eines Luftabkommens unter den Locarnomächten, das dazu bestimmt sei, den Mißbrauch der modernen Entwicklung in der Luft zu verhindern. Nach Auffassung der französischen und britischen Regierung war die Bezugnahme auf direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland von besonderer Bedeutung und wir trafen daraufhin Vorbereitungen für einen Besuch des Außenministers in Berlin. Dieser Besuch wird in etwa 14 Tagen stattfinden, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß Herr Hitler bis dahin wieder gänzlich hergestellt ist. Das Weißbuch war frei und offen. Es ist stellenweise behauptet worden, daß Deutschland das einzige Land war, auf das Bezug genommen wurde. Das ist von der Wahrheit weit entfernt. Ich bin mehr denn je davon überzeugt, daß wir den richtigen Schritt getan haben. Baldwin wandte sich dann dem eigentlichen Problem der Rüstungen zu. Er ging auf den Washingtoner Flottenvertrag ein, den Großbritannien als größte und älteste Flottenmacht abgeschlossen habe, um den anderen Mächten ein Beispiel zu geben. Japan habe in der Zwischenzeit seine Flotte erheblich vermehrt, und er glaube, daß es sie noch weiterhin vermehre. Auf die Landrüstungen eingehend sagte Baldwin: Im Falle Rußland hätte man doch denken sollen, daß eine Regierung des Proletariats der ganzen übrigen Welt ein Beispiel geben sollte. (Gelächter auf der Ministerbank.) Statt dessen sehen wir eine reguläre Armee, die vor vier Jahren noch 600 000 Mann betragen hat und die in weniger als vier Jahren auf 940 000 Mann erhöht worden ist.

Die Armeekosten in Japan sind in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt worden. Auch in Italien ist die Luftflotte in den letzten Jahren um 25 v. H. verstärkt worden. In den Vereinigten Staaten zeigen die Haushaltsvorschläge der Armee und der Luftflotte eine Erhöhung von 39 Millionen Dollar, wovon 76 v. H. für Material ausgegeben werden.

Wenn das englische Volk die Vorschläge des Weißbuches durchführt, so schloß Baldwin, dann wird es nicht nur nicht gegen den Frieden arbeiten, sondern in Zukunft den Frieden sichern.

Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht. (Und Deutschland?)

Laßt uns daher heute abend so einstimmig wie möglich abstimmen.

Anschließend an Baldwin sprach Sir Herbert Samuel für die liberale Opposition. Er machte der Regierung den Vorwurf, daß sie ungeachtet der großen englischen Friedensbewegung die Rüstungen vermehre. Der Redner erinnerte an das Versailler Abrüstungsversprechen und bezeichnete eine allgemeine Abrüstung als den einzigen Weg zur Sicherheit. Sir Herbert Samuel nannte das Weißbuch ein bedauernswertes Dokument, auf das Deutschland viel antworten könne. Der Redner fragte zum Schluß, was wohl im umgekehrten Fall geschehen wäre, wenn der Besuch des deutschen Außenministers in London bevorgestanden hätte und in Berlin ein ähnliches amtliches Dokument mit den Initialen „A. H." veröffentlicht worden wäre. „Wir würden gesagt haben, das kennzeichne wieder einmal die deutsche Diplomatie und ihr Unvermögen, unsere Psychologie zu verstehen." Ein plumperes Stück Diplomatie als das britische Weißbuch sei bisher nicht zu verzeichnen gewesen.

Im weiteren Verlauf der Unterhausaussprache stellte der konservative Abgeordnete Brigadegeneral Spears die kühne Behauptung auf, daß Deutschland im Monat 300 Feldgeschütze herstelle und daß diese Zahl neuerdings auf 500 gestiegen sei, wo hingegen die führende englische Rüstungsfirma im Jahre insgesamt nur 400 Feldgeschütze herstellen könne. Angesichts der Schnelligkeit, mit der Deutschland wieder aufrüste, herrschte in ganz Europa größte Beunruhigung. (!)

Für die Regierung beendete der Staatssekretär des Aeußern

Sir John Simon

die Aussprache, indem er darauf hinwies, daß der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei durch die von Baldwin dem Hause vorgelegten Tatsachen und durch Chamberlains „vernichtende Rede" umgebracht worden sei. Simon bemerkte weiter, das Ziel sei die Schaffung des Friedens in der ganzen Welt auf einer dauernden Grundlage durch Zusammenarbeit und besseres Einvernehmen zwischen den Nationen, und nichts sei für die Förderung dieses Zieles wichtiger als die Erhöhung des Vertrauens in Europa.

Wir waren alle froh, festzustellen, daß die deutsche Regierung ihren willigen und freundschaftlichen Geist begrüßte. Nichts, was hier gesagt worden ist, und ich hoffe, nichts, was anderswo gesagt worden ist, hat diese Lage im geringsten Maße eingeschränkt. In diesem Geist bereiten Eden und ich uns vor, unsere Reisen nach fremden Hauptstädten zu unternehmen, und solange vorausgesetzt wird, daß diese Reisen in diesem Geiste unternommen werden, wird eine freimütige und offenherzige Darlegung der Besorgnisse, die wir für die Zukunft empfinden, keinen Schaden anrichten (Beifall).

Wir streben danach, in seinem Geiste des Realismus die politische Grundlage zu erzielen, auf der derartige Besorgnisse behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgendein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen gerechtfertigt werden können. Wir trachten danach, dies in gleichberechtigter Verhandlung mit allen in Betracht kommenden Staaten zu tun. Zum Schluß seiner Rede forderte Simon, ebenso wie Baldwin dies getan hatte, eine überwältigende Mehrheit zur Rechtfertigung der verfolgten Politik.

Die Aussprache endete mit dem einleitend gemeldeten Abstimmungsergebnis. Der Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains stellte die Umkehrung des arbeiterparteilichen Mißtrauensantrages dar.

Das Haus vertagte sich um 11.45 Uhr englischer Zeit.

„Die Wahrheit über den Memelaufstand"

Die Verteidiger haben das Wort – Werden die Anträge Wirklichkeit?

Kowno, 12. März. Im Memelprozeß, dessen an sich schon unrühmlicher Verlauf am Freitag vergangener Woche durch die bekannten Blutanträge des Staatsanwaltes für jeden gerecht denkenden Menschen eine unfaßbare Zuspitzung erfuhr, kamen am Montag die Verteidiger zu Wort, die die unumstößliche Wahrheit nochmals eindeutig festlegten. Zunächst erhielt der älteste der Verteidiger der Rechtsanwalt Sarin das Wort, der Saß und Ropp sowie weitere 22 Mitglieder der Christlich-Sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (C. S. A.) verteidigt. Er stellte fest, daß die C. S. A. keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und dies unterbinden wollte. Rechtsanwalt Sarin widerlegte sodann die von der Staatsanwaltschaft aufgestellten Behauptungen, daß die C. S. A. eine politische Organisation sei. Sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Er gibt dafür eine ganze Reihe von Beispielen. Die Zugehörigkeit zur C. S. A. sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos.

Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgendwelche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinen Mandanten nicht aufgefunden worden. Von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter 20 Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

Dr. Fricks 58. Geburtstag

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Wilhelm Frick, begeht am heutigen 12. März seinen Geburtstag. Trotz der ungeheuren Verantwortung, die er trägt und der langen Jahre des Kampfes, in denen er unerschütterlich und treu an der Seite des Führers stand, ist seine Arbeitskraft ungeschmälert geblieben, ja sie hat sich selbst an der Größe ihrer Aufgaben gesteigert. Pg. Dr. Frick ist zu Alsenz in der Rheinpfalz als der Sproß einer Lehrerfamilie geboren, die durch bäuerliche Abstammung fest mit dem Pfälzertum verwurzelt ist. Parteigenosse Frick war einer der ersten, die die Sendung Hitlers erkannten, und er schloß sich der Bewegung mit der ganzen Leidenschaft seines Herzens und der Reinheit seiner nationalen Ueberzeugung an. Seine große Lebensaufgabe sieht er im Neubau des Reiches, der Reichsreform, die eine jahrhundertealte Sehnsucht der ganzen Nation, das einheitliche Nationalreich der Deutschen erfüllen wird. Möge es dem Reichs- und preußischen Minister des Innern vergönnt sein, diese große Lebensaufgabe im Geiste des Führers bis zur Vollendung zu erfüllen.

Neun Tote bei einem Lawinenunglück

Wien, 12. März. In den Schladminger Tauern ereignete sich gestern gegen 17 Uhr ein schweres Lawinenunglück. 9 Teilnehmer und Teilnehmerinnen eines Skilehrganges aus Wien wurden dabei getötet. Am Montag nachmittag übten 25 Teilnehmer eines Skilehrganges des Deutschen Schulvereins Südmark aus Wien zwischen der Neuerhoff-Alp und der Ursula-Alp. Plötzlich löste sich ein Schneebrett und verursachte eine Staublawine. 13 Teilnehmer des Kursus wurden mitgerissen, 9 von ihnen wurden getötet, 4 Personen konnten gerettet werden.

Zusammenbruch des griechischen Aufstandes

General Kamenos ergibt sich der bulgarischen Grenzbehörde – Venizelos geflüchtet

Sofia, 12. März. Der Aufstand der griechischen Rebellen gegen die Regierung in Griechenland, der vom Ausland aus unter Führung des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und des in Frankreich lebenden Generals Plastiras inszeniert wurde, ist nunmehr nach schweren kriegsmäßigen Kämpfen zusammengebrochen. Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze hat sich gestern nachmittag beim bulgarischen Grenzposten Magasa im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

*

Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, dem sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten. Die Offiziere überschritten dann die Grenze und begaben sich zu dem bulgarischen Grenzposten. Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmanns stellte sich heraus, daß es sich um General Kamenos mit den Herren seines Stabes handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Heute werden die Flüchtlinge im bulgarischen Grenzposten übernachten und morgen nach Sofia gebracht werden. Im Gespräch mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.

Nach weiteren Mitteilungen aus der Grenzstadt Mastanly hat sich der Grenzübertritt des Generalstabes des revolutionären vierten griechischen Armeekorps wesentlich tragischer vollzogen, als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße stecken blieben, näherte sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzwache, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern. Als die Offiziere die Wache bemerkten, flüchteten sie unter Mitnahme ihres Gepäckes in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Kraftwagen zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entwaffnen wollte, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

*

Nach Meldungen aus Kavalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Helli" verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung, wie er durch Funkspruch mitteilte, der Regierung zur Verfügung. An Bord des Aufrührerkreuzers haben sich dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten, und warfen sie ins Meer.

*

Athen, 12. März. Die griechischen Regierungstruppen setzten im Laufe des Montag vormittags ihren siegreichen Vormarsch, der Kamenos zur Flucht veranlaßt hatte, im mazedonischen Kampfgebiet fort. Die Städte Drama, Seroes und der bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Hafen Kavalla wurden von den Aufrühern am Montag mittag geräumt. In Drama haben sich etwa 3000 Aufrührer mit vielen Offizieren den Regierungstruppen ergeben.

Venizelos verläßt Kreta

Athen. Nach hier eingegangenen Meldungen hat Venizelos an Bord des Kreuzers „Aweroff", der mit Admiral Demesticha, dem früheren Finanzminister Maris und vielen revolutionären Führern Kreta verlassen. In Kreta hat man die Regierungsbehörden unter Befehl des Gouverneurs Apostitis, der von den Aufständischen während der Revolution gefangen gehalten worden ist, wieder in ihre Aemter eingesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0002

BLICK ÜBER HALLE

Kleine Frühlingssonate

Im schönen Gimritzer Park lustwandeln die Hallenser in diesen Tagen, da Winter und Frühling miteinander um die Herrschaft kämpfen, mit Vorliebe. Da gibt es nämlich windgeschützte Stellen, an denen die Märzsonne nachmittags den letzten Schnee zerschmilzt und gegen Abend das Farbenspiel des Sonnenunterganges ganz besonders reizvoll zu beobachten ist.

Im Park duftet es schon nach dem Frühling, wenn auch in den Nächten, in denen kein Fuß ihn betreten darf, noch der Frost klirrt. Mittags, wo die Sonne am hellsten scheint, regt sich aber die Natur merklich. Gestern ging ich still versonnen unter den hohen Bäumen entlang, als mich ein wehmütig-sehnsüchtiger Klang die Schritte anhalten ließ. In einer Gabelung saß eine kleine Amsel und übte ihr Lied vom Frühling. Wenn der Ostwind die Zweige übermäßig schüttelte, hielt sie eine kurze Weile inne; sobald aber das Brausen über den Bäumen verrauscht war, übte sie weiter. Ja freilich — sie übte ihr Lied zum 21. März, an dem der Frühling trotz Eis und Schnee einziehen soll! Uebte es mit ihrer kleinen, niedlichen Kehle, als hinge von der Inbrunst ihres Gesangs der Einzugstermin des Lenzes ab.

Kleiner Vogel, du träumst schon von Sommertagen mit Rosen und blauen Nächten! Dein Lied ist auch unser Lied und deine Sehnsucht die unsrige. Wann — aber wann werden sie ihre Erfüllung finden? **Uli.**

25 Jahre Städtische Sprachheilschule

Auf ihr 25jähriges Bestehen kann zu Ostern d. J. die hallische Sprachheilschule zurückblicken. Ihre Anfänge sind die beiden ersten Klassen, die auf Anregung des damaligen Stadtschulrats Brendel Ostern 1910 für solche Schulanfänger eingerichtet wurden, deren Sprache noch nicht genügend entwickelt oder durch mancherlei Fehler gestört war. Die Klassen wurden zuerst in der Hauptsache für stotternde Kinder beiderlei Geschlechts geschaffen. Bald aber wurden auch Kinder mit anderen Sprachfehlern (Polterer, Stammler, Lispler, Näsler und Schwerhörige) aufgenommen, von ihren Sprachfehlern durch pädagogische Mittel befreit und dann den Normalschulen zurückgegeben.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich die in ihrer Vaterstadt Halle leider noch nicht genügend bekannte, zum Teil sogar noch verkannte Sprachheilschule zu einem achtklassigen System, das wie jede andere Volksschule nach demselben Lehrplan arbeitet und seit 1926 als selbständiges Schulsystem mit eigener Leitung im Hauptgebäude der Franckeschen Stiftungen, Franckeplatz 1, untergebracht ist. Sie hat den Ruhm, die älteste Schule dieser Art nicht nur in Deutschland, sondern in allen europäischen Ländern, ja sogar aller Kulturstaaten der Erde zu sein. Deshalb wurde sie auch sehr häufig das Ziel in- und ausländischer Studienkommissionen. Die Sprachheilschule hat darum ein Recht darauf, dieses Jubiläum durch eine schlichte Veranstaltung, die in der letzten Märzwoche in dem großen Versammlungssaal der Franckeschen Stiftungen stattfinden soll, zu feiern.

Wehrmachtsangehörige vorbildlich

Bei einer Vorführung von Gymnastikübungen und Anschlagsarten bei dem Lehrgang für Vereinsschießwarte des Kreisriegerverbandes Halle und Saalkreis wurden drei Angehörige der Heeresnachrichtenschule mit Geldpreisen ausgezeichnet. Den Gesamtbetrag von 9 Mark stellten der Wachtmeister Grün und die beiden Gefreiten Kanzler und Sommerfeld dem Winterhilfswerk zur Verfügung. Ein vorbildliches Verhalten dreier Wehrmachtsangehöriger!

Neue Landesleiter

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat mit Wirkung vom 22. Februar 1935 den Vertrauensmann der Reichsschrifttumskammer, Pg. Erich Daenicke, Halle, (stellvertr. Gaufunkwart und Geschäftsführer der Gaupropagandaleitung) zum Landesleiter der Reichsschrifttumskammer ernannt.

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste hat Pg. Regierungsbaumeister Facilides, Halle, zum Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste mit Wirkung vom 5. Februar 1935, ernannt.

Der Sitz der beiden Landesleiter befindet sich bei der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Halle a. S., Hindenburgstraße 55.

SA-Reichsführer Weinrich weilte in Halle

Arbeitstagung Landesgruppe Mitteldeutschland.

Die Landesgruppe Mitteldeutschland der Technischen Nothilfe hatte ihre Ortsführer aus dem Bereich Provinz Sachsen, aus Anhalt und Thüringen zu einer Tagung zusammengerufen. Der Reichsführer der Technischen Nothilfe, SA-Gruppenführer Weinreich, war mit seinem Adjutanten Standartenführer Troschke und dem Leiter der Organisationsleitung der Reichsführung Fornoni zu diesem Zweck nach Halle gekommen. Nachdem Landesführer Junecke eine Anzahl neuer Ortsführer verpflichtet hatte, machte der Reichsführer grundlegende Ausführungen über den weiteren Ausbau der Technischen Nothilfe. Es schlossen sich einige Referate und eine längere Aussprache an. In den Abendstunden war die Tagung beendet.

Wer hat ihn gesehen?

Der Linoleumleger Ernst Renner, geboren am 25. Februar 1907 in Halle, der bei seinen Eltern Harz 51 wohnt, wird seit dem 2. März vermißt. Der Vermißte ist etwa 1,68 Meter groß, hat schwarzes, welliges, linksgescheiteltes Haar, gesunde Gesichtsfarbe und ist glattrasiert. Er war bekleidet mit blauem, einreihigen Jackett, blauer Weste, brauner kurzer Cordhose, Trikothemd mit Einsatz, weißem weichen Kragen, braunem Selbstbinder, grauen wollenen Strümpfen, schwarzen Schnürstiefeln und schwarzen Ledergamaschen. Nachrichten, die zur Auffindung des Vermißten dienen können, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 162 im Polizeipräsidium.

Marktschlößchen gestern und heute

Wechselvolles Schicksal eines schönen Hauses am Markt

Dr. Hr. Sonnenschein liegt über dem Marktplatz. Er wärmt sogar schon! Dennoch ist der Frühling noch eingesperrt, nämlich in den Glaskästen der Blumenhändler auf dem Wochenmarkt, in denen immer noch ein paar Kerzen oder eine Petroleumlampe brennt, deren Schein mit den hellen Sonnenkringeln auf dem Pflaster wetteifert. Hinter den Scheiben glänzt und gleist aber schon eine farbenprächtige Blumengesellschaft, in der neben den winterlichen Treibhausblumen auch die ersten Frühlingsblüten sich bemerkbar machen. Bald ist es so weit.....

Seit Jahrhunderten ein Schmuck des Marktplatzes aufn. Dr. Hoberer

Ueber den alten und neuen Bauten rings um den Marktplatz liegt der erste Frühlingshauch, und macht die Häusertreten hell und klar. Gern läßt man die Blicke rundumgehen in ehrlicher Freude über das schöne städtebauliche Bild. In diesen Tagen bleiben die Augen an einem großen Schild hängen, dessen Aufschrift verkündet, daß in dem schönen alten Haus hinter dem Roten Turm, das den Namen „Marktschlößchen" trägt, dort wo die Talamtstraße zum Hallmarkt hinunterführt, eine Gemäldeausstellung zu sehen ist. Dieses Haus hat seine Geschichte und ist durch den Entschluß, in seinen Räumen diese Ausstellung zu veranstalten, augenblicklich in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses gerückt.

Jahrhunderte hindurch steht es schon an dieser Stelle und hat den verschiedensten Zwecken gedient. Als Patrizierhaus wurde es bereits um das Jahr 1600 erbaut. Sein Erbauer ist heute nicht mehr mit Sicherheit zu ermitteln. Wie aus den Grundbüchern im Ratsarchiv hervorgeht, ist es im 17. Jahrhundert im Besitze der althallischen Familien Hackelmann, Goldstein und Carpzow gewesen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts betrieb die Familie Simon in diesem Hause eine Eisenwarenhandlung. Kurz nach dem Kriege kam das Marktschloß in den Besitz der Stadt Halle. Dort, wo jetzt die Gemälde und Bilder der Künstler aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg von der Schönheit und Eigenart unserer Heimat Kunde ablegen, befand sich — wie noch allgemein bekannt sein wird — die Ratsschänke und gern saß man dort am Fenster, um das Leben und Treiben auf dem Marktplatz zu beobachten. In den Jahren 1929 bis 1933 beherbergten die gleichen Räume im ersten Stockwerk die Ratsbücherei und das Stadtarchiv, das dann nach seinem Umzug in die Rathausstraße der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Platz machte.

Unsere Stadt ist arm an geeigneten Ausstellungsräumen. Kunstausstellungen fanden bisher entweder in völlig ungeeigneten Räumen, z. B. am Universitätsring, oder in wenig dem Zweck entsprechender Umgebung, z. B. im ehem. Stadtverordneten-Sitzungssaal des Stadthauses, statt. Nunmehr ist das „Marktschlößchen" zum Ausstellungsgebäude geworden und hat zu einer glücklichen Lösung hallischer Ausstellungstätigkeit geführt.

Der schöne Renaissancebau ist schon äußerlich für diese Zwecke ausgezeichnet gekennzeichnet. Er enthält aber auch im Innern eine Fülle von Kunstwerken, schöne alte Stuckdecken und herrliche alte Kachelöfen.

Ein Sonderling, Hagestolz und Einsiedler, der Bruder des Apothekers Upernick, des Besitzers der nahegelegenen Apotheke „Zum goldenen Löwen", hatte einst um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus diesem Haus fast schon ein Museum gemacht. Es enthielt nämlich um diese Zeit dessen vorzügliche Mineralien- und Conchylien-Sammlung in fast hundert Schubladen. Diese Sammlung gehörte ehemals dem Stadtkämmerer Stuck und umfaßte viele Erdarten, Metalle, Versteinerungen, Salz, Versteine, Marmor, Alabaster, Serpentine, Achate usw. und bedeutete für die damalige Zeit eine außerordentliche Sehenswürdigkeit.

Heute flutet der Großstadtverkehr um das alte schöne Haus, das man wegen seines baulichen Charakters mit Recht „Marktschlößchen" nennt und nun als Ausstellungsgebäude das Ziel unzähliger Hallenser geworden ist.

Letzter Vorleseabend der Volksbüchereien

Am Mittwoch, 13. März, findet in der Hallmarktbücherei (Salzgrafenstr. 2), der letzte Vorleseabend dieses Winters statt. Es werden unter dem Titel „Heimat als Schicksal" gelesen: Kaergel „Der Vater ruft aus Busch und Baum"; Blunck, „Heimkehr"; Heynicke, „Aller Dinge Ursprung." Beginn 20 Uhr, Eintritt frei.

Frauenverbände im Deutschen

Der Reichsberufswettkampf ist Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes. Die deutsche Hauswirtschaft muß dabei im Verhältnis zu ihrer Bedeutung vertreten sein.

Wir erwarten von jeder deutschen Hausfrau, daß sie ihre Hausgehilfinnen zur Teilnahme veranlaßt. Die Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes sollen die Grundlage sein für die zusätzlichen Schulungsmaßnahmen der „Deutschen Arbeitsfront", die bestrebt ist, jedem deutschen Menschen das Rüstzeug für Höchstleistung in seinem Berufe zu vermitteln.

Die Jugendlichen werden zeigen, wie ernst es ihnen um ihren Beruf ist und die „Deutsche Arbeitsfrau" wird durch Preise und Auszeichnungen zu größtem Eifer anspornen.

Eva Leistikow,
Gauamtsleiterin der NS-Frauenschaft.

HJ bei der Thingspielarbeit

Wie uns die Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung mitteilt, hat sich die Gebietsführung des Gebietes Mittelland der HJ bereit erklärt, die HJ und den BDM bei den im Sommer zur Aufführung gelangen Thingspielen aktiv zu beteiligen.

Die Beteiligung der HJ erstreckt sich hauptsächlich auf die Mitwirkung bei den Sprechchören, welche bei einem Thingspiel von ausschlaggebender Bedeutung sind. Um den Verlangen der HJ in jeder Weise Rechnung zu tragen, ist der Gebietskulturwart der HJ im Gebiet Mittelland, Pg. Siegfried Raeck, durch den Landesstellenleiter Pg. Lindenberg in den Beirat des Aufsichtsrates der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft als künstlerischer Beirat berufen worden.

Dadurch ist auch den Mitgliedern der Jugendorganisation der NS-Kulturgemeinde Gelegenheit geboten, die in diesem Sommer zur Aufführung gelangen Thingspiele geschlossen zu besuchen.

„Der Rebell" vor HJ

Erste Jugendfilmstunde im Kili

Filmveranstaltungen für die Jugend gibt es schon lange, aber daß sich die Jugend ihre Filme selbst dazu aussucht, ist neu. Wenn jetzt die Hitler-Jugend im ganzen Reich in engster Zusammenarbeit mit den zuständigen Gaufilmstellen der NSDAP die Jugendfilmstunden aufsieht, so ist das mehr als nur zwei Stunden Unterhaltung für die Jugend.

Die Jugendfilmstunde ist Schulung; denn es werden zunächst die großen geschichtlichen Filme herangezogen. Sie ist Erziehung denn die Menschen, die in diesen Filmen sprechen und handeln, sind Helden. Sie ist aber auch Entspannung; denn meist sieht ein Jungarbeiter nur selten einen guten Film, weil er entweder keine Zeit oder auch kein Geld dazu hat. Diesen Dingen wird die Jugendfilmstunde in ihrer Organisation gerecht.

Die Ritterhauslichtspiele waren bis auf den letzten Platz besetzt: Jugend, Jungvolk und BDM sah den Luis-Trenker-Film „Der Rebell". Der Film hatte wohl selten lebhaftere Zuschauer als hier.

Mit dieser einen Veranstaltung ist nun die Jugendfilmstunde keineswegs abgetan. Weitere sollen folgen, die zeigen, welchen Erzeugnissen der deutschen Filmproduktion gegenüber die Hitler-Jugend aus ihrer Haltung heraus sich befahend einstellt.

Mit dem Handkarren in ein Auto

Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden in der Merseburger Straße. Ein 10jähriger Junge kam mit einem Handkarren aus dem Verbindungsweg der Dürkfraße und wollte die Fahrbahn der Merseburger Straße überqueren. Dabei wurde der Junge von einem Kraftwagen überfahren. Der Anprall war so stark, daß der Kleine über die Straße geschleudert wurde, wo er mit schweren Kopfverletzungen liegen blieb. Straßenpassanten sorgten für die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das Krankenhaus Bergmannstrost. Der Handkarren wurde restlos zertrümmert.

Pflichttreue bis zum Aeußersten

Betriebsjugend-Appell bei Karstadt

Im Kreisgebiet Halle wurde der 1. Betriebsjugend-Appell der Betriebsgemeinschaft Rudolph Karstadt, Halle (S.), am 4. März d. J. durchgeführt. Die Sprecherin der Jugend, Irmgard Hoppe, konnte der Betriebswalterin melden, daß die Jugend des Betriebes restlos zum Appell angetreten war und begrüßte sodann Kreismalter Pg. Möbius sowie Kreisjugendwalter Pg. Blum. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer sowie dem Versprechen, stets eine gerechte und treue Sprecherin der Jugend zu sein, erteilte sie Pg. Blum das Wort. Der Redner erklärte nochmals die Gefahren, welchen die Jugend entgegengegangen wäre, wenn nicht Nationalsozialisten die Macht erhalten hätten. Ausführlich ging der Redner auf den Reichsberufswettkampf ein. Auch der Kreiswalter der DAF Pg. Möbius ermahnte die Jugend, zu jeder Zeit zusammenzustehen und immer wieder ihre ganze Kraft der Volksgemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Der weiblichen Jugend legte er nahe, nie zu vergessen, daß nur eine gesunde Generation eine Daseinsberechtigung hat. Hier mitzuhelfen sei ihre Pflicht. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Vaterland und Führer gelobte die Betriebsjugend Pflichttreue bis zum Aeußersten.

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutha-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt	5.00 bis 40.–	Nickel-Chrom mit Lederband	5.00 bis 20.–	Moderne Chrom-Gehäuse	13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	7.50 bis 45.–	Echt Silber 800 gestempelt	6.50 bis 40.–	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt	12 bis 95.–	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	7.50 bis 40.–	Echt Gold 585 gestempelt	18 bis 75.–

Niedrigste Preise durch großen Umsatz!
Unübertroffene Auswahl ca. 400 Muster!
Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision
VERSAND G.M.B.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S.
Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0003

Jagdtrophäen sind zu sehen

Tagung der Jägerschaft der Provinz Sachsen

Am Sonnabend und Sonntag, dem 23. und 24. März, findet in Halle in den Räumen der Saalschloßbrauerei die Tagung der Jägerschaft der Provinz Sachsen statt. Mit ihr verbunden ist eine Schau der in der Provinz erbeuteten Trophäen.

Die Veranstaltungen werden am Sonnabend, mittags 11 Uhr, vor geladenen Gästen eröffnet. Um 15 Uhr schließt sich der Appell der Jägermeister und anwesenden Hegeringleiter an. Der erste Tag endet mit einem bunten Jägerabend, zu dem alle Jagdscheininhaber mit Angehörigen und Gästen freien Zutritt haben. Am gleichen Tage schießen die Mannschaften der Kreise um den Wanderpreis der Provinz.

Die Trophäenschau ist für die Oeffentlichkeit am Sonnabend ab 15 Uhr, Sonntag und Montag von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Die oberen Klassen der Schulen haben am Montag freien Eintritt.

Am Sonntag findet eine Versammlung sämtlicher Jagdscheininhaber der Provinz statt, in der namhafte Persönlichkeiten Vorträge über einzelne Fachgebiete halten.

Wenn Kinderaugen strahlen

Der „Kindergottesdienst von 1882 an St. Ulrich“ unter Leitung von Pfarrer Schütz veranstaltete im Spiegelsaal des „Wintergarten“ zur Feier seines 53. Jahresfestes einen großen Märchen-Abend. Der Saal war außerordentlich gut besetzt und das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm bot den dankbaren Zuhörern ein paar Stunden ungetrübten Genusses und froher Unterhaltung. Das Görlach-Orchester (Leitung Musikdirektor R. Görlach) konzertierte. Nachdem Pfarrer Schütz in herzlichen Worten alle Anwesenden begrüßt und den Helfern und Helferinnen an diesem Abend seinen besonderen Dank ausgesprochen hatte. Es folgten einige ganz reizende Deklamationen zweier Mädelchen und zweier kleinen Jungen, die herzlichsten Beifall fanden. Der Beifall verstärkte sich noch bei dem Reigen, den 12 kleine Paare in entzückenden Landestrachten nach der Melodie „Freut euch des Lebens“ ausführten. Dann kam der Hauptpunkt des Abends, die Märchen-Aufführung „Aschenbrödel“. Die überaus gelungene Aufführung brachte nicht nur glänzende Kinderaugen, sondern fesselte auch die Erwachsenen. Der Beifall war überaus herzlich.

Nachdem noch Pg. Stadtrat Tießler für das Winterhilfswerk gesprochen und den Nationalsozialismus der Tat allen Anwesenden ans Herz gelegt hatte, beendeten der gemeinsame Gesang des Liedes: „Breit aus die Flügel beide“ und die Abschiedsworte des Pfarrers Schütz den Abend.

Ein Tag des deutschen Liedes

Der große Saal der „Saalschloßbrauerei“ hatte ein Festgewand angelegt. Von der Bühne herab grüßte ein Kranz aus Tannengrün mit goldener 60 im Felde. Links und rechts standen die altehrwürdigen Vereinsfahnen. Der Männergesangverein Halle-Trotha im Deutschen Sängerbunde hatte ein doppeltes Fest zu feiern: sein sechzigjähriges Gründungsfest und die Weihe einer neuen Vereinsfahne. Dies gab dem sechzigjährigen Geburtstagskinde Veranlassung zu einem eindrucksvollen überaus gelungenen Jubiläumskonzert, dessen reichhaltiges Programm er in kameradschaftlicher und sangesbrüderlicher Einigkeit mit dem „Gesangverein der Fleischer-Innung“ und dem „Postgesangverein“ zu Halle erledigte und das in der überreichen Fülle des Gebotenen und der Güte der Darbietungen bei allen Anwesenden den nachhaltigsten Eindruck hinterließ. Die musikalische Umrahmung lag in den Händen des Musikdirektors Görlach. Der Ehrenvorsitzende Pretzsch begrüßte all die vielen Anhänger des Vereins. Gesangvorträge unter der vorzüglichen Leitung des Chormeisters Alwin Schallopp wurden von den vereinigten Männerchören geboten, und zwar zuerst: „Aus dem deutschen Parnaß“ von Josef Butz, dann den Pflichtchor des Deutschen Sängerbundes für 1935: „Dem Führer“ von Wilhelm Knöchel und „Ein deutsches Kredo“ von demselben. Die Wirkung der vereinigten Chöre war außerordentlich stark, die Einsätze klar und rein wie bei einem einzigen Chor, die Uebergänge vom piano zum forte und umgekehrt einwandfrei, so daß alle Lieder den tiefsten Eindruck hinterließen. In einer Pause überbrachte der stellv. Kreisführer des Sängerbundes an der Saale Parteigenosse Schmidt die Glückwünsche des dienstlich verhinderten Führers des Sängerkreises. Dann überreichte Pg. Schmidt dem Vereinsführer Kellermann die neue Fahne in der Zuversicht, daß die neue Fahne wie schon das alte Panier den weiteren Weg des Vereins ehrenvoll begleiten möge, und der neue Weg sei genau vorgeschrieben durch das Kulturprogramm des Führers wie des Deutschen Sängerbundes.

Der Tag brachte noch andere Ehrungen: dem Sangesbruder Wilhelm Wilsdorf, der seit 1889 treuer deutscher Sänger ist, und dem Chormeister Alwin Schallopp, ebenfalls seit 1889 Sangesbruder und seit fast 40 Jahren Chormeister, wurden von Pg. Schmidt unter herzlichen, anerkennenden Worten das „Goldene Ehrenzeichen des Gaues VII Sachsen-Anhalt des Deutschen Sängerbundes“ überreicht. Von den Sangesbrüdern Halle-Trotha und vom Gesangverein „Sangeslust“-Artern erhielt Chormeister Schallopp wertvolle Erinnerungsplaketten. Eine Anzahl Sangesbrüder erhielt vom Männergesangverein Trotha für zehnjährige Mitgliedschaft eine Ehrennadel. Kreisredner Pg. Oßwald sprach in eindringlichen Worten für das Winterhilfswerk, und eine im Anschluß an seine Ausführungen durchgeführte Teller-Sammlung ergab über 30 Mk. für das WHW.

Der zweite Teil der Vortragsfolge brachte Lieder der Fleischerinnung Halle und des Postgesangvereins. Damit fand das eigentliche Festprogramm, das übrigens sechs Erstaufführungen für Halle geboten hatte, sein Ende und ein gemütlicher Jubiläumstanz sorgte noch für mehrere Stunden heiterer Unterhaltung.

Unser täglich Brot . . .

Landesobmann Krause über nationalsozialistische Agrarpolitik

Wir in der Stadt, die wir für unsere Arbeit Lohn und Gehalt empfangen, um uns dann zu ernähren, kümmern uns meistens nicht viel darum, unter welchen Umständen der Bauer auf dem Lande sein Brot verdient. Und doch ist die Wechselwirkung zwischen Wohlstand oder Not des Bauern und auskömmlichem oder dürftigem Leben des Städters sehr leicht festzustellen. Die nationalsozialistische Agrarpolitik muß auch den Teil der Bevölkerung interessieren, der nicht auf die Arbeit am Pflug angewiesen ist; denn er verbraucht täglich die Erzeugnisse des von dem Bauern bearbeiteten Bodens, und die Steuerkraft des Bauern ist entscheidend für die Finanzkraft des Staates, der seine Beamten bezahlt. In dieser Wechselwirkung sind wir als Volk gemeinsam arm geworden. Wir können unsere Lage nur ändern, wenn jeder seine eigenen Werte einzusetzen weiß, damit für die Gesamtheit Werte geschaffen werden. Agrarpolitik im Dritten Reich ist zum Unterschied zwischen früherer Politik keine Interessenpolitik, sondern die Sorge des Führers für den Reichsnährstand hat erheblichen Einfluß auf die gesamte Lage. Wir können die Auseinandersetzung mit der Welt nur siegreich bestehen, wenn wir unsere eigene Ernährung sichern. Sie kann nur gesichert werden, wenn unser täglich Brot vor spekulativen Geschäften geschützt wird. Deswegen erstrebt die Agrarpolitik die Schaffung einer vom Ausland unabhängigen Ernährungsbasis. Hätten wir die neue Marktordnung mit ihren Preisbindungen nicht gehabt, dann hätten wir in diesem Winter, nachdem in vielen Gegenden Deutschlands eine Mißernte zu verzeichnen war, eine Teuerungswelle erleben können, die zu einer 20- bis 25prozentigen Minderung aller Gehälter und Löhne und zu schweren Wirtschaftskämpfen geführt haben würde.

Der Reichsnährstand hat im ersten Jahre seines Wirkens seine Belastungsprobe bestanden. Die Wiederherstellung der bäuerlichen Finanzkraft ist dabei nicht von einer entsprechenden Belastung des Verbrauchers begleitet gewesen, dessen Ausgaben um 860 Mill. Mark gesenkt werden konnten, während der Bauer für seine Erzeugnisse 800 Millionen Mark mehr erhalten hat. Und trotzdem ist der Brotpreis gleichgeblieben! Alle kleinen Aergernisse, die es im Alltag geben mag, sind nebensächlich gegenüber diesem großen Erfolg. Die neue Marktordnung hat auch gezeigt, mit welcher Bedarfsdeckung gerechnet werden muß. Diese Bedarfsdeckung erfolgt jetzt aus jenen Staaten, die Deutschland ihrerseits etwas abkaufen. Die ersparten Devisen können wir zum Einkauf von Rohstoffen für die Industrie verwenden, von denen wieder die Erfolge in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit abhängen. So hat der Reichsnährstand vielleicht eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Lösung der außenpolitischen Fragen gegeben.

Aber auch rechtlich ist der Bauer geschützt worden und zwar durch das Erbhofgesetz, das ihn mit seiner Scholle mehr als bisher verbindet. Ihm ist ein neuer Lebenswille gegeben! Die städtische Bevölkerung muß ihm helfen, muß ihn vor allen Dingen verstehen lernen und darf davon überzeugt sein, daß der Reichsnährstand nicht die Stärkung eines einzelnen Standes erstrebt, sondern für das ganze Volk arbeitet.

*

Diese Gedankengänge entwickelte im Rahmen eines in der staatspolitischen Beamtenschule gestern abend im „Reichshof“ gehaltenen Vortrags der Landesobmann Pg. Krause vor einer interessiert zuhörenden, großen Menge städtischer und staatlicher Beamter und Angestellter und weckte damit neues Verständnis für die Arbeiten, die unsere Regierung auf dem Gebiete der Agrarpolitik zu leisten hat. Die PO-Kapelle verschönte den Abend mit dem Krönungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar“ von Grieg und der Ouverture zu „Euryanthe“ von Weber.

Fahrerflucht

Gestern gegen 8.30 Uhr wurde in der Hindenburgstraße ein Radfahrer beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks von einem Kraftradfahrer angefahren. Der Radfahrer kam zu Fall und trug leichte Verletzungen an der linken Hand davon. Das Fahrrad wurde beschädigt. Der Kraftradfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Endspurt des WHW

Die letzte Pfundsammlung des WHW

muß ein voller Erfolg werden. Darum, deutsche Hausfrau, halte deine Pfundspende bereit in der Zeit vom 11. bis 16. März 1935.

Parole:

Am Donnerstag, dem 14. März, geht alles zum Musikabend der Wehrmacht zu Gunsten des WHW. Vorverkauf bei Hothan, Gr. Ulrichstraße und Verkehrsbüro „Roter Turm“.

Losgelöst vom Aktenstaub

Der dritte Unterhaltungsabend und zugleich die letzte Winterveranstaltung 1934/35 des „Preußischen Beamten-Vereins zu Halle (Saale)“ fand in sämtlichen oberen Räumen des Neumarktschützenhauses statt. Pg. Stadtrat Tießler eröffnete den Abend. Er gedachte in ehrenden Worten unseres unvergeßlichen Gauleiters Pg. Schemm und des im vergangenen Jahre verstorbenen Vereinsmitgliedes, Rechnungsrat Wuthenau, der dem Verein 54 Jahre lang, davon 42 Jahre als Vorstand, angehört hatte. Zu beider Gedächtnis erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Pg. Tießler sprach über das WHW und gab als nachahmenswertes Beispiel die Opferfreudigkeit der Blinden unserer Provinzial-Blindenanstalt an.

Das eigentliche Programm fand in Erich Zimmer vom Stadttheater einen unterhaltsamen und stets mit Beifall begrenzten Ansager, der auch als Humorist das Publikum in frohe Stimmung brachte Der hallische Geigenkünstler Albert Schmidt, auf dem Flügel von Kapellmeister Ernst Kramer vom Stadttheater begleitet, bot den begeisterten Hörern die „Ungarischen Tänze“ von Brahms und dann einen Csardas von Monti, im zweiten Teil des Abends die „Zigeunerweise“ von Sarasate. Die mit vollendeter Technik wie mit ungewöhnlicher Kraft gespielten Stücke boten einen Kunstgenuß von seltener Reinheit und Eindringlichkeit. Unsere Opernsoubrette Eleonore Sadowska sang mehrere Lieder, unter anderen „Es blüht eine Rose“ und „Liebling mit dem blonden Haar“, während unser Tenor vom Stadttheater Wilhelm Kreiensen „Das Wolgalied“ und „Gern hab ich die Frau'n geküßt“ sang. Eine leichtere, aber ebenso gefeierte Kunst bescherte den Anwesenden die bekannte Sängerin zur Laute, Gertie H. Barth, Leipzig, die zuerst im entzückenden Reifrock „Lieder von anno dazumal“ sang, ein „Bromberger Volkslied“ und das neckische „Vaters Weste und Mutters Kleid“, „Großmutter geht tanzen“ und den übermütigen „Spuk“ aus Löns Rosengarten. Im weiteren Verlaufe des Abends bot die sympathische Künstlerin noch „Die dumme Liese“, ein „Spinnstubenlied“ u. a. Erst nachdem sie mehrere Zugaben bewilligt hatte, beruhigten sich die Zuhörer. Damit war der eigentliche Unterhaltungsabend beendet, der Tanz setzte ein und die prächtigen Weisen der Zschiesing-Kapelle sahen nicht nur die Jungen, sondern auch die Alten im Rundtanz.

Fahrradbereifung Gummi-Bieder

Unfall beim Ausweichen

An der Ecke Merseburger und Raffineriestraße stieß ein Kraftwagen mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, als er einem Fußgänger ausweichen wollte, um ihn nicht zu überfahren. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt abgeschleppt.

„Lischen“ und ihr Double

Das Gastspiel Lil Dagovers in Halle.

Also, gestern abend im Stadttheater: „Lischen und ihr Double“. Man kann auch sagen „Nelly und die Kaiserin“. Jedenfalls handelt es sich beide Male um Lil Dagover. Sie machte das, was häufig Berliner Prominente tun, wenn sie in der Provinz gastieren: sie spielt eine Doppelrolle. Das gibt Gelegenheit zu erhöhter Entfaltung darstellerischen Könnens, wogegen auch nichts einzuwenden ist. Im Gegenteil.

Außerdem ermöglicht eine Doppelrolle die Vorführung von mehr schönen Kleidern. Und schöne Kleider hat Lil Dagover natürlich. Aber mehr als das: sie hat auch die gute Figur und die Anmut der Bewegungen, um sie eindrucksvoll zu tragen. Und sie ist überhaupt schön. Man kennt das alles vom Film her: ihr klassisches Profil, ihre ausdrucksvollen Augen, ihre ruhige, vornehme Haltung. Auf der Bühne verliert Lil Dagover nichts von alldem.

Die Größe ihrer Darstellungskunst entfaltet sich in der Gestaltung vornehmer, hoheitsvoller Frauencharaktere. Davon bekam man gestern einen tiefen Eindruck, als Lil Dagover auf der Bühne stand in der Rolle der Kaiserin Elisatbeth von Oesterreich. Die Künstlerin versteht es auch, mit dieser Gestalt den Stil der Komödie in Einklang zu bringen.

Das Stück — von Leo Lenz und Carl Heinz Klubertanz — hat die typischen Vorzüge und Nachteile solcher Prominentenstücke: unbedingte Bühnenwirksamkeit, gut pointierte Dialoge, klare und knappe Zeichnung der Charaktere. dagegen gar keinen oder nur minimalen geistigen bzw. dichterischen Gehalt.

In „Nelly und die Kaiserin“ handelt es sich um die Aehnlichkeit der Zirkusreiterin Nelly Neville mit der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Nelly pflegt mit dieser Aehnlichkeit ihre Reklame zu fördern, im kleinen Kreis spricht sie von der Kaiserin auch gern als von ihrer „Kusine Lischen“. Nun will es einmal der Zufall (oder vielmehr der Autor), daß sich die beiden am Cap Martin treffen und sich die Kaiserin in einer Zwangslage als Nelly ausgibt. Das führt dann köstliche Verwicklungen herbei, die in dem Stück natürlich weidlich ausgenutzt werden.

In der Haut der Nelly fühlt sich Lil Dagover ganz genau so wohl wie in der der Kaiserin. Hier neigt ihre Darstellung, aber sicher nicht beabsichtigt, etwas zur Karikatur. Und trotzdem: wie Lil Dagover das macht, ist in höchster Weise gekonnt und sehr anziehend. Allein schon ihr Radebrechen.

Die übrigen Mitwirkenden haben in solchen Fällen naturgemäß nicht viel zu sagen. Dennoch behauptete sich Heinz Könecke mit frischem Mut auf der Szene. Er spielt den rechtmäßigen Liebhaber der rechtmäßigen Nelly und kommt in die Lage, die Kaiserin von Oesterreich küssen zu dürfen, wenn er wollte. Er will aber nicht, was immerhin „Gentlemanlike“ zu nennen ist. — In den beiden anderen Rollen (das Stück hat im ganzen nur vier) hinterlassen Hansi Arnstaedt (Hofdame) und Ernst Pittschau (Zeremonienmeister vom Wiener Hof) nicht ungünstige Eindrücke.

Dem Publikum gefiel der Abend sehr gut und Lil Dagover konnte für lebhaften Beifall danken.

Dr. Bergfeld.

Puccinis „Tosca“ im Stadttheater

Heute, Dienstag, den 12. März, wird in neuer Einstudierung Puccinis Oper „Tosca“ im Stadttheater gegeben. Die musikalische Leitung hat Hanns Roessert a. G., die szenische Leitung Heinrich Kreutz, das Bühnenbild entwarf Heinz Behrens. Es wirken mit die Damen: Eglhofer, Münzing sowie die Herren: Heimbach, Kürschner, Niggemeier, [illegible]

Der Meeresboden bewegt sich. Große Bewegungen des Meeresbodens sind durch Vermessungen der japanischen Marine im Japanischen Meere festgestellt worden. Es handelt sich offenbar um Begleiterscheinungen der ziemlich häufigen Erdbebenkatastrophen Für die Wissenschaft ist es von besonderem Wert, daß die Veränderungen sich in einem Gebiet zugetragen haben, das vorher gut vermessen war. In der Sagani-Bai, südwestlich Yokohama, hat sich ein Gebiet von 700 Quadratkilometern gesenkt, dicht daneben eins von 240 Quadratkilometern gehoben.

Eine Kolossalstatue wird in Rom errichtet. In Rom trägt man sich mit dem Plan, eine Kolossalstatue zu errichten, die als Versinnbildlichung des Faschismus bisher unerreichte Ausmaße erhalten soll. Als Standort ist der grüne Hügel des Monte Mario, an dessen Fuß das für Olympia 1944 bestimmte gigantische Marmorstadion liegt. Der Plan ist ganz im geheimen von der Opera Balilla vorbereitet worden. Der Bildhauer Bellini hat die Entwürfe geschaffen, die eine Riesenfigur darstellen. Mit dem Gusse eines Fußes ist bereits begonnen worden.

Gründung eines Museums für Kirchenkunst. Königsberg legt sich, den Museumsgedanken fördernd, eine völlig neuartige Sammlung zu: ein Museum für ostpreußische Kirchenkunst. In den verschiedenen ostpreußischen Kirchen, vor allem den älteren, befinden sich viele wertvolle Kunstschätze, die an Ort und Stelle nur den Charakter einer Lokalberühmtheit tragen. Diese Kunstschätze werden nun in einem Museum vereinigt, das seinen Sitz im historischen Königsberger Schloß haben soll.

Eine neue Parkschöpfung in München. Das Gelände des ehemaligen Botanischen Gartens und des im Jahre 1931 abgebrannten Glaspalastes in München wird jetzt eine völlige Neugestaltung erfahren. Es ist eine parkartige Anlage geplant, die ein Ausstellungsgebäude, einen von Prof. Wackerle in Anlehnung an Werke des süddeutschen Barocks geschaffenen Neptun-Brunnen und ein Kaffeehaus enthalten soll. Mit der Durchführung wurden Prof. Josef Wackerle und Prof. Oswald Bieber beauftragt.

Theaterneubau in Saarbrücken. Ein langehegter Plan der kulturfreudigen Einwohner von Saarbrücken nimmt jetzt feste Gestalt an: Die Stadt wird ein neues, allen Erfordernissen der Zeit Rechnung tragendes Theater erhalten. Das jetzige Theater ist längst überaltert, doch mußte sein Neubau immer hinausgezögert werden. Wie es heißt, wird das Reich einen entsprechenden Zuschuß leisten.

Neue deutsche Südafrika-Expedition. Am 12. März begibt sich der Geograph und Afrikaforscher Professor Dr. Obst von der Technischen Hochschule Hannover an Bord des deutschen Dampfers „Wangoni“ auf eine neue Forschungsreise nach Südafrika, an der sich auch noch Dr. Kayser von der Universität Berlin und voraussichtlich zwei Gelehrte aus der südafrikanischen Union beteiligen. Die Forschungen werden etwa elf Monate dauern. Dabei ist eine zweimalige Durchquerung der Kalahariwüste vorgesehen. Orientierungsfahrten in Kapland sollen in genauer systematischer Arbeit jene große wirtschaftliche Frage für Südafrika ergründen helfen, die sich aus der Austrocknung des Landes, dem Versiegen der Quellen und Flüsse und der Bodenaustrocknung ergibt.

Händel und die Gegenwart. Die „Musik“, das amtliche Organ der NS-Kulturgemeinde und der Reichsjugendführung widmet im Heft 5 dem Großmeister Händel zwei Aufsätze, die das Leben und die Wesensart des Komponisten in fesselnder Weise umreißen. „Die Heimkehr zu seinem Volke“ von Friedrich Baser betitelt sich die erste Arbeit und „Händel lebt“ von Rudolf Schulz-Dornburg die zweite, die den Deutschen in Halles großem Sohn beleuchtet. Hans Bolack bringt eine künstlerische Würdigung seines jüngst verstorbenen Meisters Richard Wetz. Interessant ist der Ausblick des Privatdozenten Dr. Werner Korte „Die Aufgabe der Musikwissenschaft im neuen Deutschland“. Friedrich W. Herzog unterzieht die Musik in der Schweiz einer Untersuchung unter dem Gesichtspunkt landschaftlicher Bindungen. Eine kritische Betrachtung erfahren außer dem finnischen Komponisten Kilpinen Walter Courvoisier und andere Tonsetzer. Einen wertvollen Beitrag zur Frage der Operntextübersetzung liefert Heinrich Creuzburg unter Bezugnahme auf Puccinis „Boheme“. — Von der musikalischen Jugendarbeit in der NS-Kulturgemeinde berichtet Helmut Majewski. An Bildbeigaben enthält das Heft Lichtbilder von R. Wetz und Herm. Kundigraber und einen Brief in Faksimile von Händel. Berichte über Uraufführungen von Opern und Sinfonien, Buch- und Musikalienbesprechungen und Referate über das Musikleben einer stattlichen Anzahl von Städten vervollständigen den Inhalt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0004

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Gemäldeausstellung des Gaukulturamtes.

Am Mittwoch, dem 13. März, 20 Uhr, wird die Gemäldeausstellung von der PO-Ortsgruppe Friedrichplatz besucht.

Konzert der Wehrmacht.

Am Donnerstag, dem 14. März, findet ein Konzert der Reichswehr im Standort Halle zugunsten des Winterhilfswerkes im oberen Saal des Stadtschützenhauses statt. Beginn 20 Uhr. Karten im Vorverkauf bei den Amtswaltern der NSV und in den bekannten Verkaufsstellen.

Ortsgruppe Paul Berck.

Heute 20.15 Uhr führt die Ortsgruppe Paul Berck mit allen Gliederungen in „Brunnerts Hofjäger" einen Filmabend zugunsten des Winterhilfswerkes durch. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm „Tannenberg", sowie ein Beifilm. Karten sind bei allen Politischen Leitern zu haben.

Ortsgruppe Roßplatz.

Der Schulungsabend der Politischen Leiter findet nicht am Donnerstag, dem 14. März, sondern bereits am Mittwoch, dem 13. März, um 20 Uhr, bei Kleuß statt.

Ortsgruppe Moritzburg.

Am Mittwoch, dem 13. März, pünktlich 20 Uhr, findet eine Besichtigung des NS-Revolutions-Museums unter Führung von Pg. Belger statt. Die Angehörigen der Parteigenossen sind ebenfalls eingeladen. Eintritt 10 Pfennig.

Ortsgruppe Neumarkt.

Am Mittwoch, dem 13. März, 20.15 Uhr, findet ein Schulungsabend für die Politischen Leiter und Dienststelleninhaber der Gliederungen, deren Amtswalter, sowie sämtliche Parteigenossen in der Wilhelmklause, Wilhelmstr. 43, statt. Redner des Abends ist Pg. Oßwald.

Ortsgruppe Hallmarkt.

Am Donnerstag, dem 14. März, 20 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe im großen Saal des Restaurants „St. Nikolaus" statt. Zur Teilnahme sind alle Parteigenossen und Parteigenossinnen der Ortsgruppe verpflichtet. Es spricht der stellv. Kreisleiter Pg. Schillik.

Ortsgruppe Thielenplatz.

Am Donnerstag, dem 14. März, findet im Restaurant Schultheiß, Merseburger Straße, eine Ortsgruppenversammlung einschl. aller Gliederungen statt. Beginn 20 Uhr. Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung".

Ortsgruppe Trotha.

Am Freitag, dem 15. März, 20 Uhr, findet unsere Ortsgruppenversammlung im „Reichsadler" statt. Pg. Oßwald spricht über „Judentum und Freimaurerei".

Ortsgruppe Roßplatz.

Am Freitag, dem 15. März, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Roßplatz einschl. aller Gliederungen im „Engelhardt-Bierhaus" einen Kameradschaftsabend durch. Pg. Niehoff hält einen Lichtbildervortrag. Anschl. deutscher Tanz.

Ortsgruppe Wasserturm Nord.

Am Freitag, dem 15. März, 20 Uhr, findet unsere Ortsgruppen-Pflichtmitgliederversammlung im „Schultheiß", Merseburger Str. statt.

NS-Kreisfrauenschaft.

Am Mittwoch, dem 13. März, pünktlich 20 Uhr, findet eine Besprechung aller Kreis-Referentinnen, Ortsfrauenschafts-Leiterinnen, Arbeitsgruppenleiterinnen, sowie der Frauen, die in den Ortsgruppen für Volkswirtschaft und Hauswirtschaft gemeldet sind, in der „Saalschloßbrauerei" statt. Das Kommen aller Genannten ist Pflicht.

*

Folgende NS-Frauenschaften haben heute pünktlich 20 Uhr ihre Pflichtmitgliederversammlungen:

Ogr. Berliner Straße in Schneiders Hotel;
Ogr. Johannesplatz in der Kantine von Fa. Franck Söhne, Raffineriestr. 28;
Ogr. Lutherlinde, Gruppe A und B, im Reichshof;
Ogr. Steintor im Neumarktschützenhaus.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Gesundbrunnen.

Am Donnerstag, dem 14. März, pünktlich 20 Uhr, findet unsere Pflichtmitgliederversammlung bei Neuberts statt.

NS-Frauenschaft Ortsgruppe Hofjäger.

Am Donnerstag, dem 14. März, Pflichtmitgliederversammlung pünktlich 20 Uhr in „Brunnerts Hofjäger".

Kreisamtsleitung der NSV.

Am 20. März wird die Kreisamtsleitung der NSV mit den hierweilenden Saarkindern eine Führung durch den hallischen Zoo machen. In Vereinbarung mit der Leitung des Zoos haben wir bewirkt, daß an dem Tage auch eine Sonderführung stattfinden kann, zu dem Vorzugspreis von 30 Pfennig. Es können daher die Pflegeeltern der Saarkinder, sowie auch andere Personen an dieser Führung teilnehmen und sich in den Genuß des Vorzugspreises von 30 Pfennig pro Person setzen. Die Karten für den 20. März gibt es in sämtlichen Ortsgruppen des Amtes für Volkswohlfahrt, sowie auf dem Kreisamt, Robert-Franz-Ring 16. Interessenten bitten wir sich die Karten baldigst zu besorgen.

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Halle (S.)-Stadt.

Sämtliche Betriebszellenobmänner des Stadtkreises Halle treffen sich zu einer wichtigen Besprechung am 18. März, 20 Uhr, im Saal des Hauses der Deutschen Arbeit. Wir erwarten, daß die Betriebszellenobmänner der Betriebe über 20 Mann restlos erscheinen.

Hitler-Jugend und Jungvolk

Während der Jugendfilmstunde der HJ in den Ritterhauslichtspielen hat jemand seinen Geldbeutel mit wenig Inhalt verloren. Der Verlierer soll sich auf der Geschäftsstelle des Bannes 36 melden.

Bann 36, Abteilung P.

Wochenmarktpreise unverändert

Nachruf.
Am 9. März 1935 ist unser Berufskamerad Herr
Theodor Hesse
Hausmeister i. R. verstorben.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Reichsbund der Deutschen Beamten
der Ortsgruppenwart der Fachschaft Gemeindeverwaltung
Beerdigung, Dienstag, den 12. März, nachm. 13¾ Uhr, Südfriedhof.

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84

Inserieren hat Erfolg!

Butter-Krause
Frische Butter
Gute Butter

Besonderen Dank
allen denen, die unsere liebe
Marta
während ihrer langen Krankheit so oft und liebevoll gedachten, auch besten Dank für die, die sie mit zur letzten Ruhe betteten und für den schönen Brautschmuck, Blumen und Kränze und für die Trostworte des Herrn Pfarrer Rühleman und der Jugend für den Gesang, unseren herzlichen Dank.
Karl Rolle
Anna Rolle, Geschwister
Marie Böhme, Tante
Schrenzsiegelsdorf, den 11. März 35

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes Heinz hiermit allen herzlichen Dank.
Gustav Dülsner und Frau
Halle, den 12. März 1935
Wachtelweg 31

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 13. März 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Standuhr, 1 Spiegel, 1 Teppich, 1 Schnellwaage, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 2 Sessel, 1 Ladeneinrichtung.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 13. März 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Radio-Apparat (Saba), 2 Plüschsofas, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine (Erika), 1 Plüschsessel, 1 Teppich, 1 Büfett, 1 Standuhr, 3 Röder-Kohlenherde, 3 Zinkbadewannen, 1 Petroleumofen.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 13. März 1935:
9 Uhr, in Nietleben, Treffpunkt Gemeindebüro:
1 Kleiderschrank.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher, Am breiten Pfuhl 6.

Mittwoch, den 13. März 1935:
10 Uhr, in Dornstedt (Sammelpunkt Gastwirt Prinzler, dortselbst):
2 kleine Schweine.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Halle, Dessauer Str. 2b.

Aufträge zur **Konfirmation** auf **Essbestecke** für die **Fest-Tafel** werden schon jetzt entgegengenommen
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus Schmeerstr 12
Besteckhaus Trauringecke
Goldene Medaillen 1921, 1922 und 1931

Werbt für die MNZ

Nur für Wiederverkäufer
Gummibälle, Kreisel, Märbel, Ostertüten, Ostereier, Konfirmationskarten
Freund & Müller
Großhandlung

Sanitäre
Emaille
für Kranke
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41
Leipziger Str. 61/62

Planmäßige Werbung
führt zum Erfolg
Die MNZ-Anzeige ist bewährtes Werbemittel. Bitte bedienen Sie sich ihrer. Die Werbeabteilung steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Rufen Sie uns an: 27631.

Rundfunk

Mittwoch, den 13. März 1935

Leipzig.
Wellenlänge 382

6.05: Bauernfunk. — 6.15: Von Berlin: Funkgymnastik. — 6.35: Von Königsberg: Blasmusik. — 8.00: Von Berlin: Funkgymnastik. — 8.20: Morgenmusik auf Schallplatten. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. — 10.15: Von Köln: Schulfunk. — 10.50: Sendepause. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Freital: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.10: Ballettmusiken (Schallplatten). — 14.00: Zeit, Nachrichten Börse. — 14.10: Von Land zu Land (Schallplatten). — 14.50: Sendepause. — 15.00: Für die Jugend: „Die Rehe." — 15.45: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Vom Hundertsten ins Tausendste. — 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter. — 18.00: Von der Weltraumstrahlung zur Großstationswelle. — 18.20: Zum Reichsberufswettkampf. — 18.25: Gespräche um Blumen. — 19.00: Aus Dresden: Militärkonzert. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung von Berlin: „Jungarbeiter angepackt!" — Stunde der jungen Nation. — 20.45: Fußball — so oder so! — 21.15: Von Helsingfors: „Jahrhundertfeier des Kalewala." — 22.15: Nachrichten, Sport. — 22.35: Aus dem Füllhorn der Musik. — 23.35: Und nun wird getanzt. — 0.30: Funkstille.

Deutschlandsender.
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht. — 6.05: Tagesspruch. — Anschließend Choral: Ein feste Burg ist unser Gott. — 6.15: Von Berlin: Funk-Gymnastik. — 6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Deutsche Volksmusik. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Gott grüße das ehrsame Handwerk. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Von Köln: Mittagskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. — 14.55: Programmhinweise. Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Singt mit den Kindern! — 15.40: Jungmädel treiben Sport! — 16.00: Von Stuttgart: Heiterer Nachmittag. — 17.40: Das Wunder d. Lebens im Spiegel der Medizin. — 18.00: Heitere Tierlieder und lustige Geschichtli. — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. Saatgutfragen im Rahmen der Erzeugungsschlacht. — 18.45: „Wer ist wer? — Was ist was?" — 18.55: Das Gedicht — Anschl. Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien. Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.00: Kernspruch. — Anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Reichssendung von Berlin: „Jungarbeiter angepackt!" — Stunde der jungen Nation. — 20.45: Blasmusik. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Mit „Kraft durch Freude" nach Lissabon. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz. — 0.30: Funkstille.

Bei der Aufgabe von **Kleinanzeigen** ist es von Vorteil, die Zeitung mit der größten Auflage zu bevorzugen

Tische 18.-, 25.-, 35.- bis 84.-
Stühle 5.-, 7,50 bis 22.-
Gebr. Jungblut,
Albrechtstraße 37.

Aus Ihrem Stoff
fertige ich elegante Anzüge einschl guter Zutaten von 30 Mk. an
MEYE, Kruckenbergstraße 2

ca. **2000 Pfund**
Schweinskopf 32 ₰
ein ganzes Pfund
Mittwoch wieder
Caßler Rollen 88 ₰
ohne Knochen
Schinkenspeck nur **100** ₰
Die ganz delikat schmeckende
Ia Polnische 90 ₰
reines Schweinegut
Rinderbrust Rippe, Kamm 54 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst, Fleischwaren.

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" – Das amtliche Sport-Organ

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale Amt 4 (Handball).

1. Betr. Nachholungsspiele am Sonntag, 17. März. St 2 D, Nr. 118, VfL Merseburg 1. — Reipisch 1. (Dürrenberg); 2 H, Nr. 486, 11 Uhr, Dürrenberg 2. gegen Leuna 2. (Spergau) (Spiel zur 1. Serie); Jgd. 1 A, Nr. 464, 11 Uhr, MTV Merseburg 1. — Schafstädt 1. (ATV Merseburg) (Spiel zur 1. Serie); Jgd. 1 C, Nr. 228, 11.45 Uhr, Wacker — 98 (Fav.-Blauweiß); Jgd. 1 C, Nr. 141, 11 Uhr, HGTV — 96 (Post); Knb. 1 B, Nr. 231, 10 Uhr, Ammendorf 1910 — TV Ammendorf (Reichsbahn).

2. Betr. Schiedsrichteränderung am Sonntag, dem 17. März, zu den Pokalspielen. Nr. 5, 15 Uhr, Kl.-Kugel gegen HSC 32, Räder (Post); Nr. 6, 15 Uhr, Canena gegen HTSV, Michael (Cröllwitz); Nr. 7, 15 Uhr, Wehlitz—VfB Schkeuditz, Knorrscheidt (Eintracht); Nr. 8, 15 Uhr, TV Ammendorf — Fav.-Blauweiß, Ohme (Ammendorf 1910); Nr. 10, DJK — Ammendorf 1910, Döll (96).

3. Betr. Aenderung der Spielzeit am Sonntag, dem 17. März. Jgd. Nr. 331, 14 Uhr, Canena — PSV Dieskau; Nr. 332, 14 Uhr, Zwintschöna — Post Kl.-Kugel.

4. Betr. Neuansetzung von Spielen um den Ehrenpreis der MNZ am 17. März. Nr. 15, 15 Uhr, Möckerling 1. — TV Merseburg, Ziegler (Kayna 32).

5. Betr. Verlegung der Spiele von Sonntag, den 17. März auf 24. März. St 2 E, Nr. 322, PSV gegen Diemitz (96); Jgd. 1 A, Nr. 323, Möckerling — Frankleben. Kö-Beuna zum 21. März.

6. Betr. Fahrgeldentschädigung. 1885 wird letzmalig aufgefordert, das Fahrgeld an Preußen-Merseburg bis 18. März 1935 zu zahlen. (Ungeprüfter Schiedsrichter zum Spiel Nr. 8.)

Bormann, Kreisspielwart.

*

Fachamt 4 (Handball) Saale-Kreis.

Für Montag, den 18. März, 20.30 Uhr, werden vorgeladen: Schiedsrichter Kohlhardt (Sportfreunde); Schiedsrichter Andre (Favorit-Blauweiß) sowie Vertreter von TV Büschdorf — betr. Spiel Büschdorf — DJK.

Schulungsabend für Schiedsrichter. Der nächste Schiedsrichter-Schulungsabend für das Gebiet Halle und Umgegend findet am Sonnabend, dem 16. März 1935, 20 Uhr, im Restaurant „St. Nicolaus", statt. Ich mache es allen Schiedsrichterkameraden zur Pflicht, unbedingt zu erscheinen anderenfalls sehe ich mich genötigt, Streichung von der Schiedsrichterliste vorzunehmen. Die Vereine haben dann unverzüglich für Ersatz zu sorgen.

Betr. Absagen der Schiedsrichter. Trotz meines an dieser Stelle bereits veröffentlichten Hinweises sagen Schiedsrichter noch am Sonnabend vor dem Spiele bei mir ab. Ich werde in Zukunft auf solche kurzfristigen Absagen nicht mehr reagieren. Die dann bei reisenden Mannschaften entstehenden Fahrtkosten haben die Vereine trotz erfolgter Absage zu tragen, wie auch die für Nichtgestellung der Schiedsrichter verhängte Strafe nicht erlassen wird.

(gez.) **Faust**, Kreis-Schiedsrichter-Obmann.

*

Fachamt Schießen

Am Sonntag, dem 24. März 1935 findet das vom Herrn Reichssportführer angesetzte **„Opferschießen für das Winterhilfswerk"** von allen Vereinen aller 3 Fachverbände im Gau VI statt.

Die Ausgestaltung der Durchführung des Schießens ist den Verbänden überlassen. Nach einer Vereinbarung mit dem Winterhilfswerk sind alle Einnahmen von den Vereinen direkt an die örtliche Leitung des Winterhilfswerkes zu überweisen.

Abzugeben sind laut neuester Verfügung des Deutschen Schützenverbandes je Teilnehmer 0,45 M an die Winterhilfe, 0,05 M Sportgroschen.

Der Deutsche Schützenbund erwartet, daß alle Vereine mit allen Mitgliedern an dem Schießen teilnehmen. Nichtteilnehmende Vereine sind dem Deutschen Schützenverband auf dem Dienstweg bis zum 15. April 1935 zu melden.

Jeder teilnehmende Verein erhält eine Ehrenurkunde, deren Bedarf bereits beim Deutschen Schützenverband anzumelden war.

Alle etwa entstehenden Unkosten sind durch die Verbände bzw. Vereine zu tragen, damit der abzuführende Betrag nicht geschmälert wird.

Geier, Schießsportbezirksführer.
von Brandenstein, Schießsportführer.

*

Neuansetzung zum 17. März 1935: Spiel 312, 15 Uhr, Sandersleben — Alsleben (Beesenlaubl.); 520, 13.45 Uhr, Ostrau 3. — Brachstedt 2. (Zörbig); 165, 15 Uhr, Querfurt 1. — Obhausen 1. — (Et. Müchеln); 588, 13.15 Uhr, Querfurt 2. — Obhausen 2. (Et. Mücheln); 606, 15 Uhr, Schotterey 3. — Querfurt 3. (Holleben); 85, 15 Uhr, Cröllwitz 1. — Post 1. (Reichsbahn); 136, 10 Uhr, Borussia 3. — 98 3. (Olympia).

Die Spiele Gruppe 1 beginnen 15 Uhr und Gruppe 11 beginnen 13.15 Uhr.

Spiel 550 leitet Meuschau. Spiel 551 beginnt 11 Uhr. Spiel 530 leitet Favorit. Spiel 539 beginnt 13.15 Uhr. Spiel 527 beginnt 14.30 Uhr Spiel 522 leitet Wollny (Neumarkt).

Ausfallende Spiele: 536, 537.

Neuansetzung zum 24. März 1935: Spiel Nr. 84, 15 Uhr, Nietleben 1. — Salzmünde 1. (Dölau); Nr. 117, 13.15 Uhr, Nietleben 2. — Salzmünde 2. (Dölau); Nr. 106, 15 Uhr, Brachstedt — Sylbitz (Sportfreunde).

Neuansetzung zum 31. März 1935: Spiel 101, 15 Uhr, Sandersleben — Beesenlaubl. (Könnern).

gez. **Großmann.**

*

Neuansetzung für Sonntag, 17. März 1935.

A I 488, 11 Uhr, 96 — Sportfreunde (Borussia); 489, 11 Uhr, Wettin — Wacker (Rothenburg); 490, 10 Uhr, Sportbrüder — Döllnitz (96).
B I 491, 9.30 Uhr, Landsberg—Wacker (Hohenthurm).
B IIa 492, 10 Uhr, Fav.-Blauweiß — Post (Eintracht).
B IIb 493, 13 Uhr, Oberröblingen — Stedten (Ammendorf).
B III 494, 10 Uhr, Neumarkt — Schotterey (Kayna); 495, 10.45 Uhr, Preußen — Beuna (99); 496, 11 Uhr, Kayna — 99 (Beuna).
C I 497, 10.30 Uhr, Landsberg — Wacker (Hohenth.).
C II 498, 10 Uhr, Wacker — Löbnitz (Fav.-Blauweiß).
C III 499, 11 Uhr, Neumarkt — Beuna (Braunsdorf).

Am Donnerstag, 14. März 1935, findet für alle Fußballknaben der Vereine Wacker und VfL 96 ein Kameradschaftsabend im Clubhaus von VfL 96, Halle, statt. Treffpunkt 15.30 Uhr dortselbst. Leitung: Oberjungführer Erich Schreiber. Die Vereine sorgen für Erscheinen der Knaben.

P. Boesack, Kreis-Jugendführer.

*

Reichsbund für Leibesübungen

Die nächste Sitzung für die Vorbereitungen für die „Olympia-Werbewoche" findet am Donnerstag, dem 14. März 1935, 20 Uhr, im Restaurant St. Nikolaus, Zimmer 8 statt.

Näheres ist aus den Bekanntmachungen in der Zeitung zu ersehen.

Ich weise darauf hin, daß in Zukunft Einladungen zu Sitzungen usw. nur noch durch die Bekanntmachungen in der Zeitung erfolgen. Es ist deshalb stets auf dieselben zu achten. gez. **Dr. Kaiser.**

*

Alle Vereine, welche der Ortsgruppe Halle (Saale), angeschlossen sind, haben für jeden über 14 Jahre alten Vereinsangehörigen (männl. und weibl.) für die Zeit vom Januar 1935 bis 31. März 1936 einen Beitrag von 0,08 M an unseren Schatzmeister Richard Lorenz, Geseniusstraße 34 (Fernruf 28781) abzuführen, oder auf dessen Postscheckkonto Leipzig 37765 zu überweisen. Wir erwarten recht baldige Erledigung unter Angabe der Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder, nach dem Stande der Erhebung vom 1. Januar 1935.

Dr. Kaiser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0005
DFG

Schutzpolizei gegen Berufsverbrecher

Vorbeugungsmaßnahmen und Kampfmethoden

Im großen Saal des „Reichshof" fand, wie schon kurz berichtet, ein Schulungsabend der Schutzpolizei statt, an dem nach Eröffnung des Abends durch Polizeimeister Pg. Deppe Staatsanwaltsschaftsrat Dr. Schwarze einen instruktiven Vortrag über die Bekämpfung des Berufsverbrechertums nach den neuen Paragraphen des Strafrechtes hielt. Die Schutzpolizei sowohl, begann Dr. Schwarze, wie auch die Staatsanwaltschaft sind letzten Endes dazu berufen, das Verbrechertum und insbesondere das Berufsverbrechertum zu bekämpfen, um die Volksgemeinschaft vor verbrecherischen Schädlingen zu bewahren.

Die Reform des Strafrechts

auf Grund der nationalsozialistischen Staatsauffassung ist eine der wichtigsten Taten in der Geschichte des neuen Reiches. Um Strafgesetze von Dauer zu schaffen, die auf viele Jahre hinaus der Rechtsanschauung dienen können, wären langwierige Vorarbeiten nötig gewesen. Die dringende Reform aber konnte man nicht bis zu einer Zeit zurückstellen, in der ein völlig neues Strafgesetzbuch geschaffen war, und deshalb wurden im Rahmen des alten Strafgesetzbuches die Reformen eingefügt.

Das neue, in das alte Strafgesetzbuch hineingearbeitete Gesetz kennt sieben verschiedene Maßnahmen gegen Verbrecher, und das Wichtige hierbei ist, daß das Gericht nicht daran gebunden ist, nur auf eine dieser Maßnahmen gegen den Verbrecher zu erkennen, sondern es kann auch mehrere gleichzeitig anordnen.

Maßregeln der Sicherung und Besserung

sind folgende: Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt (bei Geisteskranken oder Geistesschwachen); 2. in eine Trinkerheilanstalt oder Erziehungsanstalt (bei Morphinisten, Trinkern, u. a.); 3. in ein Arbeitshaus; 4. die Sicherungsverwahrung; 5. die Entmannung gefährlicher Sittlichkeitsverbrecher; 6. Untersagung der Berufsausübung und 7. die Reichsverweisung.

Die gerichtliche Sicherungs-Verwahrung findet eine Parallele in der polizeilichen Sicherungs-Verwahrung. Die gerichtliche wird durch ein Gerichtsurteil angeordnet, und zwar neben der eigentlichen Strafe, wenn der Betreffende als ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher verurteilt ist, wenn es also die öffentliche Sicherheit erfordert.

Unter einem „gefährlichen Gewohnheitsverbrecher" versteht das neue Strafrecht einen schon mindestens zweimal rechtskräftig Verurteilten, hier aber müssen die Straftaten innerhalb von fünf Jahren begangen sein, bei fünfjähriger guter Führung in der Freiheit gilt die vorhergehende Strafe nicht als erschwerend und kommt nicht in Betracht.

Die Sicherungsverwahrung ist eine Vorbeugungsmaßregel zugunsten der Allgemeinheit. Ihre Anordnung kann nur neben der Strafanerkennung gleichzeitig erfolgen, nicht nachträglich. Die Unterbringung dauert so lange, als es der Zweck erfordert. Die Entlassung gilt nur als Bewährungsfrist, und der Betreffende kann ohne weiteres wieder in Sicherungsverwahrung genommen werden, wenn es nötig sein sollte, doch verjährt der Vollzug nach einer gewissen Zeit, wie auch der Vollzug von Freiheitsstrafen.

Es gibt auch eine polizeiliche Sicherheitsverwahrung, die sogenannte

Vorbeugungshaft.

Diese ist eigentlich noch wichtiger als die gerichtliche, denn die gerichtliche setzt immer erst eine Straftat voraus und kann nur neben der Straftat angeordnet werden, während es bei der polizeilichen nicht erst der Straftat bedarf. Sie hat den Zweck, vorzubeugen, ehe ein neues Verbrechen geschehen kann, und das ist für die Allgemeinheit von viel größerer Bedeutung als die Sühne für ein begangenes Verbrechen.

Polizeimeister Pg. Deppe stattete dem Redner den Dank aller Zuhörer ab und schloß den Abend mit der Führerehrung.

Wir unterhielten uns mit Lil Dagover

Die Künstlerin plaudert über ihre Pläne

Ueber das gestrige Gastspiel im Stadttheater und im besonderen unsere Ansicht über das Stück berichten wir im Feuilleton-Teil der „MNZ".

Lil Dagover wieder einmal in Halle. Freunde und Anhänger feierten sie mit Begeisterung. Das kam besonders in den Zwischenakten der Komödie „Nelly und die Kaiserin" zum Ausdruck.

„Ich komme gern nach Halle", erklärte sie unserem Redaktionsmitglied gestern, „weil Halle solch ein theaterfreudiges und liebenswürdiges Publikum besitzt. Ich bedaure immer außerordentlich, daß ich nur gerade einen Tag hier in Halle weilen kann, so daß mir wenig Zeit bleibt, die Stadt zu sehen. Uebrigens, wie gefällt Ihnen die Komödie von Lenz und Klubertanz? — —"

„Es wird Sie interessieren, daß dieses Stück, das in Dresden vor einigen Tagen eine so glänzende Uraufführung erlebte, erst im Herbst in Berlin im Komödien-Theater am Kurfürstendamm zur Uraufführung gelangt."

Auf die Frage, wie ihr Hollywood gefallen habe, erklärte sie: „Ich war zweimal in Hollywood, wo ich für Warner Brothers filmte, aber ich bin nicht gerade entzückt von der Filmstadt im goldenen Westen. Amerika hat sonst einen großen Eindruck auf mich gemacht. Ich machte damals ein Tournee durch die Vereinigten Staaten, wurde in jeder Stadt von den Spitzen der Behörden festlich empfangen und vom Publikum sehr gefeiert. Allerdings muß ich sagen, daß die Mentalität der Amerikaner eine grundlegend andere als die der Deutschen ist. Ich war seinerzeit für die Darstellung des Typs der deutschen Frau, bzw. der europäischen Dame engagiert, aber ich muß sagen, daß sich die Amerikaner nicht mit der besonderen Einstellung der deutschen Frau abfanden. Trotz aller Bemühungen wird sie den Amerikanern immer ein fremder Begriff bleiben. Gewiß war Hollywood äußerst interessant für mich. Eine Deutsche aber läßt sich nicht so leicht verpflanzen.

„Welche Pläne für die Filmproduktion haben Sie für die nächste Zeit?"

„Im Rahmen eines Jahresvertrages mit der Europa-Filmgesellschaft werde ich zwei seriöse Filme drehen, deren Produktionsleiter Herr Witt sein wird. Ueber Titel und Inhalt dieser Filme darf ich heute leider noch nichts sagen."

„Heute abend aber spiele ich wieder die Kaiserin in meiner Komödie in einer anderen Stadt, in . . . Göttingen.

Es berührt eigenartig, einer Filmschauspielerin gegenüberzusitzen, die einem so oft in königlicher Haltung die Monarchin, Gesellschaftsdame oder andere Rollen suggerierte. Aber der Eindruck ist der gleiche, wie er der Film vermittelt, den man von Lil Dagover bekommt, der eleganten Filmdiva. Si.

Hallische Madeira-Fahrer unterwegs

In Hamburg stach man in See

Unser WEst-Redaktionsmitglied hatte Gelegenheit, die Madeira-Fahrer, über deren Abreise von Halle wir bereits berichteten, nochmals in Hamburg zu treffen, und gibt von der Ausreise der „Kraft-durch-Freude"-Schiffe nachstehende Schilderung.

Am Sonntag nachmittag herrschte allenthalben große Freude in Hamburg. Die einen freuten sich über die Kraft, mit der Schmeling dem Hamas zu Leibe rückte, die anderen kräftigten sich an der Vorfreude, zusammen mit Dr. Ley bis zu den „Glücklichen Inseln" nach Madeira fahren zu können. Weil nun die schönste Freude nicht — wie fälschlich behauptet zu werden pflegt — die Schadenfreude (Ueber Hamas' blaue Augen!) ist, sondern die nächstenliebende Mitfreude, so war der Entschluß leicht, die drei „Kraft durch Freude"-Dampfer „Der Deutsche", „Saint Louis" und „Oceana" ein Stückchen aus dem Hafen zu geleiten. Zu besonders billigen Preisen waren Barkassen in Dienst gestellt worden, die den Hamburgern und auch den Landratten Gelegenheit geben sollten, die Taschentücher gleich Möven zum Abschied flattern zu lassen, als letzte Grüße für die scheidenden Arbeitskameraden aus allen deutschen Gauen. Und in dem Hin- und Hergewinke, dem Singen und Grüßen, dem „Muß i denn, muß i denn . . ." überkam einem in seiner kleinen Nußschale, die aber das Tempo der am Schleppseil hängenden Riesen haushoch schlug, selbst so eine Reisestimmung, daß man im Herzen ergrimmte, als man bei Blohm & Voß beidrehte und die drei Träger der 3000 glücklichen Menschenherzen elbabwärts entschwanden — Richtung Madeira . . .

Dafür kamen die, die im Gau nicht unter die Auserwählten fielen, sondern den Ueberzähligsten darstellten, auch auf ihre Rechnung. Denn bei Blohm & Voß liegt derzeit die „Europa", der man neue Herzklappen einbaut, damit sie in der unglaublichen Zeit von weniger als vier Tagen den Nordantlantik künftig überquere (Von Cherbourg bis New York!) und damit das Blaue Band endgültig an ihren Busen hefte. Drei Stunden lang besichtigten wir die Wunder des Ozeanriesen. Stockwerk um Stockwerk, von der Kommandobrücke bis zur elektrischen Küche. — Früher war mein Wunsch, einmal New York zu sehen, jetzt würde es den Ansprüchen an meines Lebens Seligkeit Genüge leisten, auf der „Europa" immer so hin und her über den Atlantik zu fahren, um einmal so richtig überall gesessen zu sein: Im Rauchsalon, am Sonnendeck und nicht zuletzt im Speisesaal.

Wir, ja, wir, das waren ein paar Hundert Hallenser — teils mit Frauen und aufgesteckten Eheringen, teils ohne Frauen und abgezogenen Eheringen — die ein Sonderzug der Reichsbahn und der Hapag nach Hamburg gebracht hatte, das sie einmal richtig sehen wollten. Und deshalb — von wegen richtig sehen — traf man sie nicht nur in der Hanseatenhalle, nicht nur auf den Landungsbrücken, sondern auch auf der Reeperbahn. Und zwar zahlreich! WEst.

Das lockende Ziel: Funchal — Aufn. Kurzhals

Straßenbahn gegen Fuhrwerk

An der Ecke Geiststraße und Fleischerstraße stieß am Montag nachmittag ein Pferdefuhrwerk mit einer Straßenbahn zusammen. Das Fuhrwerk wurde von der Straßenbahn so heftig gerammt, daß das Pferd zu Boden stürzte. Sachschaden ist nicht entstanden.

Vierzig Jahre bei der Reichsbahn

Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahndirektion Halle blicken zurück: Technischer Reichsbahninspektor Heinrich Hagedorn in Halle; die Lokomotivführer Hans Schulz in Halle und Heinrich Stück in Halle; Oberladeschaffner Wilhelm Schnabel in Halle; Reichsbahnobersekretär Emil Döring in Hoyerswerda; Reichsbahninspektor Karl Krug in Coswig; Lokomotivführer Friedrich Heinemann in Aschersleben; Oberzugschaffner Wilhelm Ruben in Cottbus; Lademeister Paul Mühlner in Leipzig; Güterbodenarbeiter Franz Schäfer in Dessau; Gasfüller Friedrich August Gersten in Leipzig.

Auf eine 25jährige Dienstzeit blicken zurück: Werkführer Alfred Heine in Mückenberg und Otto Henze, Bahnmeisterei Jessen (Elster).

Fliegende Messebesucher

Engländer flogen am meisten

Während der letzten Woche stand der Luftverkehr auf dem Flughafen Halle—Leipzig im Zeichen des riesigen Besuches der Leipziger Frühjahrsmesse. Besonders stark war die Zahl der ausländischen Fluggäste, die auf dem Luftwege zur Messe kamen, wobei Engländer vorherrschten. Bereits am Sonnabend vor der Messe setzte der Zustrom ein und am Messesonntag landeten bei Schnee und Nebel alle Maschinen planmäßig und vollbesetzt. Am stärksten war der Verkehr am Montag, so daß mehrere Linien mit mehrfachen Verdichtungsflugzeugen geflogen werden mußten Gegenüber dem Jahr 1934 hat sich die Passagierzahl anläßlich der Messe etwa verdoppelt.

Eintopfgerichte für den 17. März

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt mit, daß für den kommenden Eintopfsonntag, den 17. März, folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. **Kartoffelsuppe mit Wurst oder weiße Bohnensuppe mit Pökelfleisch.**
2. **Fischeintopfgericht mit Einlage.**
3. **Gemüsetopf (vegetarisch oder Fleischeinlage nach Belieben).**

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten. Den Hausfrauen bleibt die Wahl ihrer Eintopfgerichte überlassen.

Jungmädel laden ein

Wiederum treten die Jungmädel des Standortes Halle mit einem Elternabend an die Oeffentlichkeit, um somit der Elternschaft und den vielen Mädels, die ihnen noch abseits stehen, ihren Willen und ihr Ziel in Wort und Spiel kundzutun. Mit einem großangelgten Programm, daß in seiner ganzen Art den Jungmädels entspricht, werden sie am 18. März, 19.30 Uhr, im großen Saal des „Stadtschützenhauses" ihren Gästen aufwarten. Sprechchöre, Tänze, Gesänge, sportliche Darbietungen und ein Stegreifspiel in gut getroffener Auswahl sind zu einem eindrucksvollen Programm zusammengestellt.

Gefährliche Ecke

Am Montag gegen 11.45 Uhr stießen an der Ecke Merseburger Straße—Pfännershöhe ein Personenkraftwagen und ein Pferdefuhrwerk zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Personenkraftwagen wurde erheblich, das Fuhrwerk leicht beschädigt.

Nächtlicher Unfugstifter

Heute nacht gegen 2 Uhr rückte die Feuerwehr nach Thomasiusstraße 35 aus. Es lag mißbräuchlicher Anruf vor. Der Täter wurde auf frischer Tat durch einen SS-Mann ertappt und von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr dem Revier zugeführt.

33 Abiturienten an der Studienanstalt

Die Reifeprüfung an der Städtischen Studienanstalt unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Dewischeit haben 33 Oberprimanerinnen bestanden, und zwar: Roswith Baule, Erika Berndt, Ruth Boettger, Anna Bremgartner, Eva-Maria Brünecke, Gundela Bube, Lieselotte Fleig, Käthe Friedländer, Inge Goepel, Senta Graul, Margarete Kastendieck, Gertrud Klein, Charlotte Kopp, Helga Lotze, Erna Lyding, Gisela Metzger, Annemarie Meyer-Burckhardt, Irmgard Müller, Annlies Neumann, Ilse Oesterreich, Annemargret Patschke, Anneliese Sander, Irmgard Scharf, Marianne Schirmeister, Eleonore Schlingpläffer, Irmgard Schulze, Christel Schweinshaupt, Anneliese Taube, Emmy von Tellemann, Irmtraud Thiele, Ingeborg Thyroff, Hildegard Vogel, Elisabeth Volkmann. Von den Abiturientinnen bestand eine die Prüfung mit Auszeichnung und sieben legten die Reifeprüfung mit dem Urteil „gut" ab.

62 Drogisten-Kandidaten

Nach bereits abgehaltener schriftlicher Fachdrogisten-Prüfung findet die mündliche Prüfung ab 18. März unter dem Vorsitz des Prüfungskommissions-Vorsitzenden Otto Schütze in den Räumen der Städtischen Drogisten-Fachschule, Sophienstraße 37, statt. Reichsprüfungs-Kommissar, Hans Irion, Braunschweig, wird die Prüfung persönlich vornehmen. Es stellen sich 62 Prüflinge aus dem ganzen Gaugebiet Halle-Merseburg. Mit der Prüfung ist eine Ausstellung der Prüfungsarbeiten in der „Burse zur Tulpe" verbunden, die jedermann zugängig ist. Die Giftprüfung legen die Absolventen am 26. März vor dem Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Hillenberg, ab.

Das schaffende Halle

Zur Zeit werden folgende größere Instandsetzungen und Bauten ausgeführt: Instandsetzung der Hausmannstürme der Marktkirche; Umbauarbeiten im Herrenhaus Reideburg; Dachinstandsetzung des Roten Turmes; Aenderung der Aborte im Restaurant des Zoos; Herstellung des Werksteinportals des Stadtgottesackers. Schlacht- und Viehhof: Neubau der Düngergruben, Umgehungsstraße, Neubau eines Kompressorfundaments im Maschinenhaus; Pestalozzischule: Umbau zur Vergrößerung der Klassen; Ausbesserung von Dachschäden auf verschiedenen städtischen Gebäuden; Sparkassenumbau Bernburger Straße; Gimritzer Damm: Einebnungsarbeiten; Siebenbogen- und Elisabethbrücke: Durchflußerweiterungen; Saalwerderstr.: Pflasterarbeiten; Boelcke- und Dessauer Straße; Radfahrwege überholen; Steg: Neubefestigung; Freiligrathstraße: Bordsteine setzen; Leipziger Chaussee: Mosaikpflaster herstellen; Hindenburgstraße: Pflasterausbesserung; Steinweg: Wasserrohrstrang verlegen; Liebenauer Straße: Wasserrohrstrang verlegen; Hermann-Göring-Straße: Herstellung von Betonrohrkanälen; Weinbergweg: Herstellung von Betonrohrkanälen.

Musikabend der Wehrmacht

am Donnerstag, dem 14. März, im Stadtschützenhaus. Vorverkauf bei Hothan, Gr. Ulrichstraße, und Verkehrsbüro „Roter Turm".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0006

Wahlen zum Danziger Volkstag am 7. April

Berlin, 12. März. Für den 7. April sind Neuwahlen zum Danziger Volkstag ausgeschrieben. Wahlberechtigt sind auch die Danziger Staatsangehörigen, die am Wahltage nicht ihren ständigen Wohnsitz im Freistaat haben. Die Anträge auf Zusendung eines Wahlscheines sind an das Wahlamt der Freien Stadt Danzig, Polizeipräsidium, Karrenwall, zu richten. Der Wahlschein wird auch an Personen erteilt, die zur Besatzung eines See- und Binnenschiffes gehören und für einen festen Landwohnsitz polizeilich nicht gemeldet sind. Die Danziger Wahlberechtigten erhalten bei Vorlage ihres Passes oder ihres Wahlscheines und des polizeilichen Meldescheines auf den Ausgangsbahnhöfen einen Freifahrschein der Reichsbahn bis Dirschau oder Groß-Boschpol. Die Weiterfahrt zum Wahlort wird an den genannten Grenzbahnhöfen geregelt.

Bürckel Ehrengruppenführer des NSKK

Berlin, 12. März. Der Führer ernannte mit Befehl vom 23. Februar 1935 zum Ehrenführer im Range eines Obergruppenführers des NSKK den Reichsschatzmeister der NSDAP Franz Xaver Schwarz. Reichsschatzmeister Schwarz bekleidet den gleichen Rang bereits in der SA und SS. Gleichzeitig ernannte er zum Ehrenführer im Range eines Gruppenführers des NSKK den Gauleiter Joseph Bürckel. Durch den gleichen Befehl wurden ernannt bzw. befördert: Gruppenführer Joseph Seydel — bisher im Stabe der Obersten SA-Führung — unter Versetzung zum NSKK, zum Kraftfahrinspekteur West. Oberführer Karl Offermann, unter Beförderung zum Brigadeführer, zum Kraftfahrinspekteur Ost. Standartenführer Heinrich Sauer, unter Beförderung zum Oberführer, zum Führer der Motorbrigade Pommern.

Arbeitsdienst-Neulinge aus dem Austausch

Berlin, 12. März. Der Präsident der Reichsanstalt hat angeordnet, daß alles daran zu setzen ist, daß bei den zum 1. April 1935 bestehenden Einstellungen in den Arbeitsdienst weitgehend Jugendliche aus dem Arbeitsplatz-Austausch herangezogen werden. Weiter stellt der Präsident klar, daß es trotz der grundsätzlichen Bevorzugung älterer Erwerbsloser doch je nach Lage des Falles in Betracht kommen kann, daß die freigemachten Arbeitsplätze mit Jugendlichen der im § 13 benannten Sonderkategorie, vor allem der entlassenen Arbeitsmänner, besetzt werden können.

Neuordnung der Innungsverbände

Berlin, 12. März. Nachdem die organisatorische Umformung des deutschen Handwerks vollendet und dem deutschen Handwerksstand wieder der alte Ehrenplatz im Leben unseres Volkes eingeräumt ist, wird auch die rechtliche Neuordnung der Innungsverbände in Angriff genommen werden. Im Zuge dieser Umgestaltungsmaßnahmen wird auch das Beitragswesen der Innungen einschneidenden Veränderungen unterworfen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat aus diesem Grunde die Handwerkskammer angewiesen, bis Mitte April von der Aufstellung eines Haushaltsplanes abzusehen. Falls sich die Neuordnung der Reichsfachverbände durch unvorhergesehene Umstände noch einige Zeit hinausziehen sollte, werden die einzelnen Fachverbände mit befristeten Vollmachten zur Verausgabung der für die Verwaltung und Geschäftsführung notwendigen Beträge versehen.

Reichstagung deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer

Berlin, 12. März. Im Preußenhaus begann Montag eine Verbandsleitertagung des Reichsverbandes deutscher Neuhaus- und Eigenheimbesitzer, die aus dem ganzen Reiche stark besucht war. Im Auftrage des Siedlungsbeauftragten Dr. Ludovici erklärte Parteigenosse Glatzel vom Reichsheimstättenamt, daß die Hauptanstrengung zur Besserung der Verhältnisse auf die Senkung der Zinsen gerichtet sein werde. Unter starker Zustimmung erklärte der Redner: Wenn man für die Zukunft das Ziel eines bodenständigen Volkes erstrebe, so könne man sich der Pflicht nicht entziehen, denjenigen Volksschichten zu helfen, die aus eigener Initiative „Pioniere" gewesen sind.

Lawinenunglück – mit vertauschten Rollen

Innsbruck, 12. März. Der Schnellzug D 30 fuhr zwischen den Stationen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und 3 Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden 2 Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

Raubmord im Osten Berlins. Die Berliner Mordkommission wurde Montagmittag nach der Tilsiter Straße 91 im Osten Berlins gerufen, wo die 65jährige Ehefrau Johanna Mau mit zertrümmertem Schädel tot in ihrer Wohnung aufgefunden worden war. Nach den Ermittlungen der Mordkommission scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Moskaus Antwort zum Eden-Besuch

Noch kein Reisetermin – 100 000 Woroschilow-Schützinnen

Moskau, 12. März. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, der Presse erklärte, daß die sowjetrussische Regierung jetzt offiziell durch die englische Regierung von dem bevorstehenden Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau in Kenntnis gesetzt wurde. Die sowjetrussische Regierung hat durch ihren Botschafter in London, Maiski, das englische Außenministerium verständigt, daß die sowjetrussische Regierung das Eintreffen von Eden in Moskau begrüße. Was aber den Termin des Besuches von Eden in Moskau anlangt, so wird mitgeteilt, daß der genaue Zeitpunkt noch nicht festliege. — In der Sowjetunion hat man am 8. März den internationalen Kommunistischen Frauentag gefeiert. Die Frauen marschierten zu Demonstrationen auf, und die Sowjetzeitungen schrieben begeistert, nur in Rußland habe die Frau wirkliche Freiheit und Gleichheit mit dem Manne errungen. Das Blatt der Roten Armee, die „Krasnaja Swesda", schreibt dazu:

„Die Gleichberechtigung der Frau wird ganz besonders klar durch die Tatsache, daß sie an der Landesverteidigung teilnehmen kann. Der Gesellschaft „Ossoaviachim" gehören etwa 100000 Frauen als Woroschilow-Schützen an. Sie sind bereit, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, mit der Waffe in der Hand die sozialistische Heimat zu verteidigen. Die Rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, wo die Frau die verschiedensten Kommandostellen einnehmen kann und auch tatsächlich einnimmt. In unseren Kriegsakademien studieren Tausende von Frauen und bereiten sich für die Stellungen von Militäringenieuren, Fliegern, Chauffeuren von Heeresautomobilen usw. vor.

Die berüchtigten russischen Frauenbataillone werden also auch in einem kommenden Krieg wieder an die Front gehen. Das ist die erreichte Gleichstellung mit dem Manne, die Frauen dürfen ins Maschinengewehrfeuer laufen, sie dürfen als Kanonenfutter die Theorien proletarischer und jüdischer Intellektueller mit ihrem Blut bezahlen.

Falschmeldungen zum Nordostpakt

Warschau, 12. März. Ein Punkt der Londoner Vereinbarungen über den Europafrieden betrifft den Versuch zur Anbahnung militärischer Gegenseitigkeitsverträge in Nordosteuropa. Die Haltung Deutschlands und Polens zu dieser Frage ist ablehnend. Wie sich die baltischen Staaten dazu stellen, darüber schreibt jetzt der „Expreß Poranny": „Die Stellungnahme Estlands und Lettlands in der Frage des Nordostpaktes ist bekannt, da sie wiederholt amtlich dargelegt wurde. Diese Erklärungen bestätigen, daß die baltischen Staaten grundsätzlich dem Gedanken einer Festigung der Sicherheit in Nordosteuropa günstig gegenüberstehen, daß sie sich aber gleichzeitig für die Zukunft das Recht und die Möglichkeit vorbehalten, sich nochmals zu dieser Frage auszusprechen und die ihnen genehme Haltung einzunehmen. Es ist klar, daß sie sich hierzu noch nicht endgültig aussprechen konnten, denn es gibt ja bisher noch gar keinen festumrissenen amtlichen Nordostpaktplan.

Nach einer halbamtlichen, aus Paris kommenden Meldung hätten indessen die Gesandten Estlands, Litauens und Lettlands im französischen Außenministerium die Bedeutung hervorgehoben, die ihre Regierungen der Verwirklichung eines Regionalpaktes gegenseitigen Beistandes in Nordosteuropa beimessen. Wie aus Informationen der Polnischen Telegraphenagentur und anderen in Warschau vorliegenden Informationen hervorgeht, ist diese halbamtliche französische Mitteilung unrichtig und tendenziös. Die Verbreitung derartiger falscher Meldungen führt zu keinem Ergebnis und kann niemanden irreführen, ausgenommen vielleicht ihre Urheber, denn es ist augenscheinlich, daß der nebelhafte Nordostpaktplan die Sicherheitsgarantie vollständig falsch auffaßt, daher die baltischen Staaten in die Einflußsphäre der Sowjetunion drängen würde. Diese Handlungsweise Frankreichs bedarf jedenfalls keines Kommentars.

Kriegszustand in Kuba

Kommunistische Generalstreikbewegung – Feste Haltung der Regierung

Spezialkabel unseres up-Südamerika-Dienstes.

Havanna, 12. März. Die kubanische Regierung ergreift immer drakonischere Maßnahmen, um sich der von Tag zu Tag gewaltiger anschwellenden revolutionären Generalstreikbewegung zu erwehren. Nachdem am Sonnabend die Verfassung aufgehoben und am Sonntag der Belagerungszustand erklärt worden ist, verhängte die Regierung Mendieta gestern in den ersten Morgenstunden über ganz Kuba den Kriegszustand. Gleichzeitig wurden Militärtribunale in allen größeren Städten eingesetzt, die die Unruhestifter in kurzem Verfahren drakonisch aburteilen sollen. Aber alle Bemühungen der Regierung, ihre Gegner abzuschrecken, scheinen der Streikbewegung nur weiteren Auftrieb zu geben. Am Sonntag nachmittag haben die Eisenbahnangestellten und -arbeiter in ganz Kuba den angekündigten Streik begonnen, so daß der Eisenbahnverkehr völlig lahmgelegt ist. Eine weiter Ausdehnung des Generalstreiks steht unmittelbar bevor, da die streikenden Beamten und Studenten an die gesamte arbeitende Bevölkerung ein Manifest gerichtet haben, in dem zur Teilnahme am Streik aufgefordert wird. Schon morgen kann darum das bereits jetzt stark gehemmte Wirtschaftsleben vollkommen stilliegen. Auch gewalttätige Unruhen sind seit der Veröffentlichung der Ausnahmebestimmungen eher angewachsen als zurückgegangen. Eine Abteilung von Aufrührern überfiel heute nacht die Geschäftsräume der Kubanischen Aerztevereinigung, plünderten sie aus und ließen das Gebäude als Trümmerhaufen zurück. Bomben explodierten wieder in mehreren Stadtteilen Havanas. Wegen der schweren Unruhengefahr sind die Theater und Kinos der kubanischen Hauptstadt geschlossen worden. Tag und Nacht durchsuchen Militärabteilungen die Wohnhäuser Verdächtiger nach verborgenen Waffen-, Munitions- und Dynamitvorräten. Die Regierung ist entschlossen, den Kampf weiterzuführen. Präsident Mendieta erklärte, er denke nicht daran, sich durch eine Kapitulation den Namen eines „Feiglings" zu verdienen. Die Regierung stützt sich in ihrem Vorgehen gegen die Revolutionäre ausschließlich auf das Heer, dessen Oberbefehlshaber Batista damit von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt.

Das Ostbahn-Schicksal entschieden?

Die Verkaufs-Verträge an Japan zwar unterzeichnet, aber China ...?

Tokio, 12. März. Die vor einigen Monaten abgeschlossenen Verträge über den Verkauf der chinesischen Ostbahn, Hauptschlagader und blutig umstrittener Unruheherd des Fernen Ostens, wurden am Montagabend vorläufig unterzeichnet, nachdem das Einverständnis der drei beteiligten Länder vorliegt. Die Verträge wurden für Japan von Außenminister Hirota unterzeichnet, für die Sowjetunion vom sowjetrussischen Botschafter Jurenew und für Mandschukuo von dem Gesandten Ting. Außenminister Hirota beglückwünschte die Vertreter der Sowjetunion und Mandschukuos zu dem Abschluß, der nach einer Verhandlungsdauer von 21 Monaten zustandegekommen ist. Die endgültige Unterzeichnung wird am 22. März erfolgen.

In hiesigen politischen Kreisen wird auf die große Bedeutung des Vertragsabschlusses hingewiesen. Der Vertrag sei ein erster Schritt zur Verständigung der beteiligten Staaten, dem eine weitere Annäherung zum Zwecke gemeinsamer Arbeit für den Frieden folgen werde.

Chinas Protest schon eingelaufen

Die Nankingregierung hat ihren Botschafter in Moskau angewiesen, gegen den Verkauf der Ostchinabahn durch Sowjetrußland Protest zu erheben und zu erklären, daß China als Miteigentümer der Bahn den Verkauf als ungesetzlich betrachte. Der Verkauf könne die Rechte Chinas in keiner Weise berühren. China behalte sich alle Rechte vor.

Massen-Exekutionen in Mandschukuo

Hsingking, 12. März. In Ulanping sind nach einer Meldung aus Dschehol die 33 chinesischen Räuber, die Mitte Februar festgenommen wurden, zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Sie hatten an der Großen Mauer öfters Ueberfälle auf mandschurische und japanische Truppen ausgeführt. Außerdem haben sie viele japanische und mandschurische Staatsangehörige ermordet. Der Anführer der Bande, Sailin, hat 45 Feuerüberfälle auf japanische Truppen innerhalb der letzten zwei Jahre zugegeben.

Achtung! Vertrauensratswahl!

Das Reichswahlbüro der DAF für die Vertrauensratswahlen teilt mit: Der letzte Tag für die Auslegung der Listen für die Vertrauensratswahlen am 12. und 13. April 1935 ist der 28. März. Nach diesem Tage werden keine Listen mehr angenommen. Die Wahlpropaganda setzt schlagartig mit dem 2. April ein und findet ihren Höhepunkt am 9. und 10. April. Die bekanntesten Führer der Bewegung und der Deutschen Arbeitsfront werden zu den Gefolgschaften der Betriebe sprechen. Als Wahltag ist der 12. und 13. April vorgesehen. Nur an diesen beiden Tagen wählen die Gefolgschaften ihre Vertrauensräte.

Deutsche Luftpioniere preisgekrönt

Paris, 12. März. Unter den Preisträgern des internationalen Harmon-Preises der internationalen Fliegerliga für das Jahr 1934 befindet sich Kapitän Lehmann vom Luftschiff „Graf Zeppelin". — Unter den Preisträgern der nationalen Harmon-Trophaen der internationalen Fliegerliga für 1934 ist Deutschland mit folgenden Namen vertreten: Heini Dittmar, der inzwischen verstorbene Kapitän Flemming, Elli Beinhorn.

Flugzeuge retten treibende Fischer

Moskau, 12. März. Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle im Kaspischen Meer abgetriebenen Fischer nicht 119 betragen, sondern 234. Auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Nach einer Mitteilung sowjetrussischer Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Burunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden. — Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Gestern sind bereits vier Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

Hedin will wieder nach Europa

Peiping, 12. März. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin kehrte am Montag früh als letztes Mitglied seiner Expedition, die im Auftrage der chinesischen Regierung nach Chinesisch-Turkestan unternommen worden war, nach Peiping zurück. Der Zweck dieser Expedition war die Erforschung der alten Karawanenstraßen, die China mit dem Abendland verbanden und die in früheren Jahrhunderten für den Austausch von Kultur- und Wirtschaftsgütern zeitweilig eine bedeutende Rolle gespielt haben. Die Expedition war bei ihrer Arbeit durch die ungeklärten politischen Verhältnisse und die kriegerischen Ereignisse in Chinesisch-Turkestan stark behindert. Sven Hedin hat bereits der chinesischen Regierung in Nanking über die Ergebnisse der Reise Bericht erstattet. Der berühmte Forscher, der am Ende seiner Expedition auf dem Boden seiner größten wissenschaftlichen Erfolge seinen 70. Geburtstag feiern konnte, wird demnächst nach Europa zurückkehren.

Monte Carlo in Berlin

Acht Spielhöllen ausgehoben

Berlin, 12. März. Dem Spielerdezernat des Polizeipräsidiums ist es gelungen, in den verschiedensten Stadtgegenden von Berlin insgesamt acht Spielhöllen auszuheben und über 100 Personen, zum größten Teil gewerbsmäßige Spieler, die zum Teil schon vorbestraft sind, festzunehmen. Die Festgenommenen sind sämtlich des Glücksspiels überführt und sehen ihrer Bestrafung entgegen. In den Spielhöllen, die sich in Schanklokalen und Wohnungen befanden, wurde vor allem „Meine Tante, deine Tante", Poker und das Würfelspiel „Seven Eleven" gespielt. Die Spielveranstalter spielten in verschiedenen Fällen mit gezinkten Karten und mit gefüllten Würfeln, um ihren Opfern das Geld sicherer abnehmen zu können. Wenn den Mitspielenden das letzte Geld abgenommen war, ging man oft so weit, von ihnen als Spieleinsatz ihren Winterüberzieher entgegenzunehmen, so daß die Gerupften häufig „mantellos" ihren Heimweg antreten mußten. Unter den Mitspielern befanden sich vielfach Erwerbslose, die auf diese Weise um ihre Arbeitslosenunterstützung gebracht wurden.

Umbenennung

Das Berufsgruppenamt der Deutschen Arbeitsfront wird mit sofortiger Wirkung umbenannt in Amt für Berufserziehung.

(gez.) Dr. Ley.

*

Aufnahmegebühr zur DAF für Angehörige der HJ und des BDM

Angehörige der HJ und des BDM, die die Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront erwerben, zahlen mit sofortiger Wirkung keinerlei Aufnahmegebühr zur DAF, wenn sie eine gültige Mitgliedskarte oder einen provisorischen Ausweis einer dieser beiden Organisationen vorlegen können.

(gez.) Brinckmann,
Leiter des Schatzamtes.

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.

Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: i. V. C. F. Simmen; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohkrähmer; für Musik und Theater: Dr. Joachim Bergfeld; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Bloch; für den Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.

Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franck; Weißenfels: Oskar Kaps; Naumburg: K.-A. Deubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Klostermansfeld: Hans Flohr; Torgau: Heinz Feise; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Ezelsberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.

Durchschnittsauflage II/1935: 66 346.

Halle und Umgebung 36 419 (davon Bitterfeld 3 335, Delitzsch 2 319, Eisleben 3 422, Merseburg 6 752); Herzberg 2 300, Klostermansfeld 2 224, Liebenwerda 2 797, Naumburg 4 044, Sangerhausen 2 728, Torgau 4 363, Weißenfels 4 742, Zeitz 6 709.

Rotationsdruck: Walter Kerßen, Halle (S.), Geiststr. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0007

Dienstag, 12. März 1935 **Der Deutsche Sport** Nr. 60

Der Führer beglückwünscht Schmeling

Das Maß der Anerkennung, die dem großen deutschen Boxer für seine Leistung zuteil wurde, geht eindeutig aus dem Widerhall hervor, den diese sportliche Großtat in allen Lebenskreisen des deutschen Volkes gefunden hat. In einer Riesenzahl von Glückwunschschreiben kommt die aufrichtige Freude und Anteilnahme zum Ausdruck. Doch größer und schöner konnte die Belohnung Schmelings für seine zielbewußte Arbeit nicht ausfallen, als durch die Anerkennung, die ihm der Führer durch sein Glückwunschtelegramm zuteilte.

Opfertag des Schießsportes

Bevor das gewaltige soziale Werk des deutschen Volkes zur Linderung der Not aller bedürftigen Volksgenossen, das Winterhilfswerk 1934/35, seine Pforten schließt, treffen sich alle Anhänger des Schießsportes am 24. März 1935 zu einem Opferschießen.

Es ist nicht nur Pflicht aller schießsporttreibenden Vereine in voller Mitgliederstärke am Schießpfahl zu erscheinen, sondern sie haben auch die Aufgabe, diesen Tag zu einem gewaltigen Bekenntnis zu dem von unserem Führer selbst ins Leben gerufenen Hilfswerk zu gestalten. Dazu ist erforderlich, daß jeder Schießsportler weitere Volksgenossen zur Teilnahme an dem Opferschießen wirbt. Die Einlage beträgt 0,50 Mark und wird restlos an die örtliche Winterhilfsstelle abgeführt.

Also, alle Volksgenossen auf zum Opferschießen nach den in jedem Orte befindlichen Schießständen!

Geier, Schießsportbezirksführer.

Olympia 1936 und die Leibesübungen

Der Führer hat wieder einmal Gelegenheit genommen, die Bedeutung des Sports zu würdigen und, nachdem er das Protektorat über die Olympischen Spiele 1936 übernommen hat, gerade dieser großen internationalen Friedensveranstaltung sein lebhaftes Interesse bekundet, indem er dem großen zweibändigen Werke „Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat" folgendes Vorwort widmete:

„Der sportliche ritterliche Kampf weckt beste menschliche Eigenschaften. Er trennt nicht, sondern eint die Gegner in gegenseitigem Verstehen und beiderseitiger Hochachtung. Auch er hilft mit, zwischen den Völkern Bande des Friedens zu knüpfen. Darum möge die Olympische Flamme nie verlöschen

gez.: Adolf Hitler."

Dieses Werk, für dessen Herausgabe Schriftleiter Friedrich Mildner verantwortlich zeichnet und das im Verlag Buchvertrieb Olympiade 1936, Berlin, erschienen ist, stellt das erste Standardwerk des deutschen Sports im Dritten Reich dar. Es ist ein Werk, das sich in Inhalt, Aufmachung und Umfang weit heraushebt über die bisherigen Sammelwerke auf dem Gebiete des Sports. Es ist ein Werk, das nicht nur zum aktiven Turner und Sportler spricht, sondern welches vor allem die Menschen erfassen will, die den Leibesübungen noch wesensfremd gegenüberstehen. Dem Herausgeber ist auf jeden Fall Dank zu sagen, daß er anläßlich der Olympiade 1936 in Berlin dieses neuzeitlich deutsche Sportwerk geschaffen hat. Das wertvolle Olympiabuch verdient, daß es recht häufig als Ehrengabe für hervorragende Sportleistungen vergeben wird.

Der Text der beiden Bände — aus den berufensten Federn geschrieben — wird durch reichhaltige, gute Bildbeilage unterstützt. Gliederung und Aufbau des Werkes sind klar und übersichtlich. Der erste Teil behandelt „Wesen und Werden der Olympischen Spiele"; der zweite Teil befaßt sich mit den „Leibesübungen im Wandel der Zeit" und bringt die Verbindung zum dritten Teil, der uns einen tiefen Einblick in den „Sportgedanken im völkischen Staat" verschafft. Der vierte und letzte Teil umschließt das gesamte Arbeitsgebiet der „Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat". Das Werk soll kein Lehrbuch im eigentlichen Sinne für den aktiven Turner und Sportler darstellen, es soll vielmehr dem neuen Gedanken der Körpererziehung, wie ihn uns der Führer vorzeichnet, dienen.

Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin liegen nicht mehr in weiter Ferne. Der Führer hat seine vollste Unterstützung zugesagt. Damit hat das deutsche Volk eine große und dankbare Aufgabe übernommen. Der olympische Gedanke ist eine Kulturforderung, die das ganze deutsche Volk angeht und jedem Volksgenossen die Verpflichtung zur Mitarbeit auferlegt.

Spielerübertritt in Polen verboten

Eine bedeutsame Entscheidung hat die Jahrestagung des Polnischen Fußballverbandes in Kattowitz getroffen. Die Erörterungen über die Frage der Spielersperre haben den Verband zu dem Beschluß veranlaßt, von nun an überhaupt keinen Spielerübertritt mehr zuzulassen.

Die Begründung für diese scharfe Maßnahme liegt in der Absicht des Verbandes, den reinen Fußball-Amateurismus in Polen zu wahren und der Gefahr des Fußball-Berufssports vorzubeugen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob der Beschluß auch solche Uebertritte von Spielern zu anderen Vereinen einbezieht, die ohne jeden sportlich verdächtigen Hintergrund etwa wegen beruflich erforderlich gewordenen Wohnsitzwechsels und dergl. vorzunehmen sein würden. Die polnische Liga erklärte sich gegen diesen Beschluß.

Ferner hat der Polnische Fußball-Verband die Einführung von Spielerpässen beschlossen. Im Jahre 1935 sind fünf Länderspiele, darunter neben einem gegen Deutschland zwei gegen Oesterreich und je eins gegen Jugoslavien und Belgien, vorgesehen. Ein Spieler, der während eines Spieles ausgeschlossen wird, bleibt damit, wie die Tagung beschlossen hat, automatisch bis zur Entscheidung eines Strafausschusses von den weiteren Spielen überhaupt ausgeschlossen.

Die finnischen Trainingsmethoden

Der bekannte schwedische Langstreckenläufer Erik Pettersson ist kürzlich in Turku in Finnland eingetroffen. Er hat die Absicht, sich näher mit den finnischen Trainingsmethoden bekannt zu machen, wie dies früher z. B. schon der Däne Nielsen tat, der danach eine starke Formverbesserung zeigte. Pettersson will sich in dieser Weise für die Olympiaanforderungen vorbereiten. Er soll mit den finnischen Langstreckenläufern in Turku zusammen trainieren. Zur Zeit steht ihm allerdings nur Virtanen zur Verfügung.

Beim IV. Schlesischen Prüfungsschwimmen in Breslau gewann Hans Schubert die 100 Meter Kraul in 1:02,2 vor dem Gleiwitzer Winkler. Ueber 200 Meter und 400 Meter war Pryszziwara, Hindenburg, in 2:22,5 und 5:14 erfolgreich. Im 200 Meter Brustschwimmen war Weigmann, Gleiwitz, in 2:58 erfolgreich.

Schmeling-Baer in Berlin?

Noch sind wenig mehr als 24 Stunden nach dem großen Siege Schmelings ins Land gegangen und schon werden Pläne für den Entscheidungskampf um die Weltmeisterschaft entworfen. Erfahrungsgemäß werden so manche Meldungen den Tatsachen vorauseilen oder sich später als unrichtig erweisen. Der Veranstalter Rothenburg hat — so steht jedenfalls schon fest — die Absicht, den Entscheidungskampf in Berlin zur Durchführung zu bringen, und wir wollen wünschen, daß die dem Plan entgegenstehenden, keineswegs geringen Schwierigkeiten sich meistern lassen, so daß der Kampf Schmeling—Baer in Deutschland zum Austrag gelangt.

*

Sofort nach Beendigung des Kampfes Schmeling—Hamas sind die Verhandlungen über den Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Baer aufgenommen worden. Es wird wohl vom Leiter des New Yorker Madison Square Garden behauptet, daß Schmeling eine Bindung eingegangen sei, zum Kampfe gegen Baer in New York anzutreten; diese Behauptung darf aber als stark übertrieben angesehen werden.

Fest steht, daß die stärksten Bestrebungen im Gange sind, das Treffen um die Weltmeisterschaft im Juni in Berlin durchzuführen. Der Hamburger Veranstalter Rothenburg ist bereits in diesem Sinne unterrichtet worden. Da sich inzwischen auch bereits der Interessenvertreter des Weltmeisters in zustimmendem Sinne geäußert hat — er erklärte, unter günstigen Bedingungen auch in Deutschland seinen Schützling kämpfen zu lassen — sind die größten Schwierigkeiten behoben. Erleichtert werden die Verhandlungen zweifellos dadurch, daß Baer seine schon längere Zeit geplante Europareise Anfang April antreten wird.

..... und was meint Baer?

Der Manager Max Baers, Hoffmann, erklärte in Marysville (Kalifornien): „Wir sind bereit, den Titel im Juni zu verteidigen, falls die Abkommen über einen solchen Kampf günstig sind. Falls der Kampf nicht von Madison Square Garden veranstaltet wird, bin ich auch bereit, mit meinem Schützling nach Deutschland zu kommen und Rothenburgs Angebot von 250 000 Dollar (?) anzunehmen. Eine solche Börse kann man nicht verschmähen."

*

Hamas wünscht ein drittes Zusammentreffen

Der Amerikaner Steve Hamas war nach seinem Kampf im Hotel sehr niedergeschlagen über die erste k.o.-Niederlage seines Lebens, er hat sich aber sehr schnell erholt, wenn er auch immer noch Spuren des Kampfes im Gesicht aufweist. „Steve" erklärte, daß gegen einen Schmeling in seiner Form von Sonntag kein Boxer der Welt Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, trotzdem würde er sehr gern noch ein drittes Mal mit dem deutschen Exweltmeister durch die Seile klettern und diese Begegnung ist ihm auch zugesagt worden. Mit Rücksicht auf Schmelings weitere Pläne und seine Laufbahn ist der Zeitpunkt allerdings sehr unbestimmt.

Anerkennendes Weltecho

Der große Triumph des Exweltmeisters Max Schmeling hat in der ganzen Weltpresse starken Widerhall hervorgerufen. Ueberall wird die große Ueberlegenheit und der einwandfreie Sieg Schmelings anerkannt. Wir können alle Pressestimmen, ob aus Dänemark, aus Frankreich, aus England, Amerika oder irgend einem anderen Lande in dem einen Satz zusammenfassen: „Schmeling war eine Klasse besser als sein Gegner Hamas."

Aber nicht nur das große sportliche Können findet ein anerkennendes Weltecho, sondern in ganz besonderem Maße auch das sportliche ritterliche Verhalten der Zuschauer. So meldet eine Zeitung aus Dänemark: „Starken Eindruck hat das Verhalten der Zuschauer gemacht, die den Kampf als eigenen und mehr noch als eine völkische Angelegenheit miterlebten." Aehnliche Stimmen finden wir in der englischen, französischen, amerikanischen, kurz in der ganzen Weltpresse.

Nichts kann den Beweis nachhaltiger erbringen, daß dieser Sieg Schmelings ein Erfolg des deutschen Sportes schlechthin ist.

Turnertum ist Volkstum

Die große Führer- und Gauwartetagung der Deutschen Turnerschaft, die 320 Turnerführer in Hamburg vereinte, hat in breitägiger ernster Arbeit der künftigen Gestaltung turnerschaftlichen Wollens und Strebens die Richtung gegeben, Grenzen festgelegt und Wege zu neuer Auswärtsentwicklung gewiesen.

Was in den vier Gemeinschaftstagungen und den zahlreichen Fachgruppensitzungen immer wieder zum Ausdruck kam und wie ein roter Faden alle Gedankengänge durchzog, war der Dreiklang:

die künftige turnerische Arbeit steht in engster Verbundenheit zum Nationalsozialismus und seinem Führer;

sie gliedert sich ein in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, dem die Turnerschaft Grundlage und Arbeit in der geistig-seelischen Gestaltung der künftigen deutschen Leibesübungen sein will;

die DT ist bestrebt, in fachlicher Hinsicht nur das Beste zu leisten, was geleistet werden kann, und sich zeitgemäß zu gestalten.

Im Zeichen dieser Zielsetzung geht der Weg in die Zukunft. Die Tagung wies unmittelbar immer wieder mit größter Eindringlichkeit auf diese fachliche Gestaltung und innere Einstellung hin. Die turnerische Arbeit will nicht als Teilaufgabe aufgefaßt sein, nicht als Förderung einer bestimmten Leistung und Könnerschaft, sondern als wichtigste Grundlage der Erziehung zur Ganzheit im Sinne der Forderungen eines Jahn, die mit denen des nationalsozialistischen Staates übereinstimmen. Den ganzen Menschen soll die turnerische Erziehung erfassen; sie soll ihn körperlich gesund und stark machen und erhalten; sie soll ihn aber auch zum guten Deutschen und Nationalsozialisten gestalten und ihm das Gedankengut des völkischen und rassischen Bestrebungen nahebringen. Also nicht die enge Teilaufgabe der Förderung irgendeiner körperlichen Bewegungsform ist das Ziel der turnerischen Arbeit; mit Eindeutigkeit wurde offenbar, daß die Führerschaft der Turnerschaft gewillt ist, den Weg zur Totalität, der für sie schon immer bestimmend gewesen ist — denn nie war Turnertum ohne Volkstum und Deutschheit denkbar! —, auch in Zukunft weiterzugehen.

Daraus ergibt sich das andere: sie kann diesen Weg nur gehen in engster Verbundenheit mit dem Reichsbund für Leibesübungen, dessen Kernstück zu sein ihr vom Reichssportführer vorbehalten ist. Damit findet auch das Dritte, das Fachliche, seine Daseinsbegründung: es ist der Weg zum Ziele der Erziehung des deutschen, nationalsozialistischen Menschen, nicht das Ziel selbst.

Die verschiedenen auf der Tagung gehaltenen Reden spiegelten dieses Wollen und diesen Geist immer wieder, aber ebensosehr standen die Verhandlungen in den einzelnen Fachgruppen unter dieser Einstimmung. Manche Sorge hat die Tagung behoben, und zielklar steuert das Schiff der Deutschen Turnerschaft durch die Brandung der Gegenwart in das freie Meer der Zukunft. Im vollen Bewußtsein ihrer großen Verantwortung stehen die Führer und Führerinnen der DT einmütig zusammen, um dem deutschen Volk wertvollstes Erziehungsgut zu erhalten, aber auch neu zu gestalten im Sinne des Dritten Reiches.

Es gibt kein Wanken und Schwanken in der DT, keine Zersplitterung oder Kräftevergeudung, es gibt nur einen Willen: nicht nachzulassen in der Bemühung um die Gestaltung der deutschen Leibesübungen und fest zur Fahne zu stehen im Dritten Reiche; man legt nicht die Hände in den Schoß und schaut rückwärts, sondern zielklar geht der Weg vorwärts.

Sport-Allerlei

Die Schweden siegten beim Berliner Hallen-Handballturnier, dem etwa 6000 Zuschauer beiwohnten, im Endspiel über den Astanischen TV mit 4:3 (0:3), nachdem sie vorher die Deutsche Beamten-Versicherung mit 4:3 (3:2) ausgeschaltet hatten. Der Astanische TV hatte in der Zwischenrunde die Berliner Polizisten mit 5:4 (2:1) besiegt. Die Dänen mußten bereits in der Vorrunde ausscheiden; sie unterlagen dem Polizei SV Berlin erst nach einer Spielverlängerung mit 8:9 (8:8, 2:5).

*

Toni Merkens siegte in Kopenhagen gleich zweimal. Er gewann ein Zeitfahren in 1:11,2 vor den Dänen Olesen und Pedersen und zusammen mit dem Dänen Pedersen auch im 75-Kilometer-Mannschaftsfahren in 1:39:20 mit Rundenvorsprung vor seinen Landsleuten Wiemer-König. Die übrigen Paare lagen zwei bis fünf Runden zurück. In einem Zweisitzerfahren belegten Merkens-König hinter Olesen-Stieler den zweiten Platz und in einem Ausscheidungsfahren wurde Wiemer hinter Arne Petersen und Mortensen Dritter.

Lichtblick im hallischen Handball

VfL 96—Junkers Dessau 6:1 (1:1).

Die 96erinnen bewiesen in diesem Spiel gegen den Meister des Kreises Anhalt, daß sie sich berechtigte Hoffnungen auf die Bezirksmeisterschaft machen dürfen. In einem abwechslungsreichen Treffen siegte die hallische Elf durch das größere Stehvermögen der Hintermannschaft. Die leichte Ueberlegenheit von 96 in den ersten Minuten brachte keine Treffer, da Frl. Markwordt dreimal den Pfosten traf. Allmählich machte sich Junkers frei und erzielte durch Halblinks aus einem Strafwurf einen unhaltbaren Treffer, den Frl. Markwordt noch bis Halbzeit wieder ausglich. Die 96er hätten bereits bis zur Pause führen müssen, doch war das Spiel zu sehr auf Frl. Markwordt zugeschnitten, so daß die gegnerische Abwehr leichte Arbeit hatte.

Nach dem Wechsel brachte 96 alle Stürmerinnen gleichmäßig in das Spiel und erzielte durch Frl. Markwordt (3) und Frl. Ziegler (2) noch fünf Tore. Weitere Erfolge für Junkers verhinderte die gute Abwehrleistung von Frl. Vollmar im 96er Tor.

*

In der Staffel B der Bezirksklasse gab es mit der ersten Niederlage des TSV Leuna gegen MTV Jahn Zeitz 6:7 (1:5) eine große Ueberraschung. Da die Leunaer aber als Meister bereits feststanden, ist dieser Punktverlust ohne praktische Bedeutung. — Außerdem spielte 1885 Merseburg gegen SC Grana 6:2 (3:1), während SV Kayna gegen Neptun Weißenfels nicht antrat.

Das einzige Spiel der 1. Kreisklasse sah Jahn Neumark mit 5:2 (2:1) über Preußen Merseburg erfolgreich.

In der 2. Kreisklasse spielten: TV Schkeuditz gegen Kleinkugel 2:2 (2:0) und Schafstädt gegen Mücklingen 4:9 (1:5). Alle übrigen Spiele fielen aus.

Saalekreis-Fußball

Das Wiederholungsspiel um den Vereinspokal Sandersleben — Canena brachte insofern eine Ueberraschung, als die Platzbesitzer der Höhe nach nicht ganz verdient 4:0 (2:0) gewannen. In der ersten Halbzeit hatte Canena entschieden mehr vom Spiel, aber der Sturm ließ alle ihm gebotenen Torgelegenheiten aus. Nach dem Seitenwechsel waren die Platzbesitzer allerdings wesentlich besser.

Reinsdorf hatte auf eigenem Platz gegen Quetz leichtes Spiel, weil die Gäste fast nur die 2. Mannschaft zur Stelle hatten; ein 10:0-Sieg war der Erfolg. Mit einer recht guten Leistung wartete Concentra Ammendorf gegen Bissen auf; die Gäste wurden 4:1 (2:1) überrannt.

Ein neuer Abteilungsmeister wurde in Schkeuditz — Salzmünde ermittelt. Die Vereinigten haben nur noch ein Spiel gegen Nietleben auszutragen, liegen aber in Abteilung 3 mit drei Punkten Vorsprung in Führung. Im Gesellschaftsspiel schaffte Freya Passendorf — Wörmlitz nach größerem Eifer von Wörmlitz nur ein 4:4 (2:1).

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Hallescher Reiter-Verein.

Mittwoch, den 13. März, 20 Uhr, findet in der Universitäts-Reit- und Fahrschule, Reilstraße, ein Musikreiten statt. Eintritt frei. Freunde des Reitsports willkommen.

Amtl. Sportbekanntmachungen siehe Anzeigenteil

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0008

DER WALFISCH GEGEN DEN Adler

Die Niederlage der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen
Tagebuchblätter eines deutschen Feldzugsteilnehmers aus den Jahren 1915 und 19

(3. Fortsetzung)

„Walfisch gegen Adler", das ist das Spiegelbild des Kampfes, der vor fünfzehn Jahren um die Meerenge der Dardanellen an der türkisch-asiatischen Küste sich abspielte. Mit ungeheurer Kraft, einem Walfisch ähnlich, versuchte die englisch-französische Flotte gegen die auf dem Gebirgsrücken am Eingang der Dardanellen mit Adleraugen wachenden Artilleriemannschaften vorzugehen. Mit welcher Zähigkeit die Kämpfe geführt worden sind, davon geben die Tagebuchblätter unseres Mitarbeiters ein lebendiges Bild. Sie führen uns bald auf die Seite der Landtruppen, bald in die Kasematten der Fort-Besatzungen. Unsere bisherigen Berichte gaben ein Stimmungsbild von der Fahrt der deutschen Marinetruppen nach der Türkei bis zu ihrer Ankunft in den Kasematten der türkischen Küstenverteidigung.

Das türkische Heer war von General Liman im Verein mit Enwer Pascha in dem Jahr seit Beendigung des Balkankrieges gründlichst reorganisiert worden und artilleristisch jetzt gut ausgerüstet. Den allerschwersten Fehler hatte aber die türkische Regierung begangen, daß sie die türkische Marine der Inspektion des englischen Admirals Limpus unterstellt hatte. Zwei neue Linienschiffe, von denen das eine, die „Reschadieh" von vornherein für türkische Rechnung seit 1910 in England gebaut wurde und die vollständig bezahlt war, sowie der „Sultan Osman", der ursprünglich als „Rio de Janeiro" für die brasilianische Regierung gebaut worden, aber dann von der Türkei übernommen worden war, waren seit Monaten in England fertig, durften aber die dortigen Gewässer nicht verlassen. Diese beiden Riesenschiffe von der Größe der „Goeben" hätten den Kern der türkischen Marine gebildet. „Reschadijeh" hatte zehn 34,3 cm L/45 und zwölf 15,2 cm L/45 nebst zahlreichen leichten Geschützen, „Sultan Osman" vierzehn 30,5 cm L/50 und zwanzig 15,2 cm L/50 nebst starker Kleinartillerie. Demgegenüber verfügte der nunmehrige Stolz der türkischen Flotte, „Sultan Yawus Selim", die „Goeben", über zehn 28 cm L/50, zwölf 15 cm L/45 und zahlreiche Kleinartillerie von 8,8 cm L/ 45 und MG. Sie verdrängte ebenso wie „Reschadieh" 23 000 Tonnen Wasser, ihr Panzer war in der Wasserlinie 28 cm stark gegenüber den 30,5 cm der „Reschadieh" und den 22,9 cm des „Sultan Osman", wobei jedoch der deutsche Kruppsche Nickelstahl dem englischen an Haltbarkeit weit überlegen war. „Sultan Osman" mit seinen 28 000 Tonnen übertraf also „Goeben" in der Zahl der schweren Geschütze, war jedoch weit schwächer gepanzert. Dazu kam noch der riesige Unterschied in der Geschwindigkeit. „Goeben" mit seinen 28,5 Seemeilen in der Stunde war eben Linienschiffskreuzer „Reschadijeh" und „Sultan Osman" waren Linienschiffe.

Holzkanonen für Kruppgeschütze

Aber diese beiden Linienschiffe, mit gutem türkischen Geld bezahlt, waren eben in englischen Gewässern. So traten zu „Goeben" an Kampfeinheiten der türkischen Marine nur die beiden schon erwähnten älteren Linienschiffe, die die Türkei 1911 von Deutschland gekauft hatte. Dazu wäre noch ein älteres Linienschiff „Messudieh" gekommen, das 1878 erbaut und 1904 in Italien umgebaut und mit moderner Artillerie, zwei 23,4 cm L/40 und zwölf 15,2 cm L/40, bestückt worden war. Aber dem Schiffe fehlte leider seine schwere Artillerie, die beiden 23,4! Limpus Pascha hatte gefunden, daß diese beiden Kanonen „nicht gefechtsfähig" wären, und so waren sie zur „Reparatur" nach England geschickt worden. Zwei Holzkanonen zierten die Panzertürme dieses Schiffes.

Limpus Pascha hatte überhaupt in dem Jahre seiner Wirksamkeit alles getan, was den Gefechtswert der türkischen Flotte nicht zu heben, sondern herabzusetzen geeignet war.

Ein Glück war nur, daß er in die Festung Dardanellen keinen Einblick erhalten hatte. Sie war seit 1912 von dem noch ziemlich jungen Oberst Dschewad Bey befehligt, den wir bereits kennengelernt haben. Er hatte acht Jahre lang in der deutschen Armee gedient, sprach völlig fließend Deutsch und durchschaute dank seiner deutschen militärischen Ausbildung die Spionagearbeit der Engländer, deren Zentrum das britische Konsulat in der Stadt Tschanak Kaleh unter dem Konsul Palmer war, der als Reserveoffizier der britischen Marineartillerie angehörte.

*

Nach langen Wochen waren nun am 23. Oktober Dardanellen und Bosporus gefechtsklar und hatten dies durch ihre Schießübungen bewiesen. Die beiden Seebefestigungen waren jetzt im Stand, sich gegen jeden Angriff zu verteidigen.

Mordanschlag gegen Enwer Pascha

Seit Beginn des Weltkrieges hatte auch die Türkei eifrig gerüstet. Seit der Einreihung der „Goeben" und „Breslau" in die türkische Marine hatten die Ententemächte den Türken gedroht, sie würden jedes Schiff der türkischen Marine, das die türkischen Hoheitswässer verließe, wegnehmen.

Einige Tage nach Beendigung der Schießübung fand türkischer Ministerrat in Konstantinopel statt.

Enwer Pascha begleitete sein Adjutant, der deutsche Oberst Leipzig. Mit jugendlichem Feuer vertrat der türkische Kriegsminister und Führer der jungtürkischen Partei die Ansicht, man dürfe sich die Eingriffe der Entente in die türkischen Hoheitsrechte nicht mehr gefallen lassen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten in die Aufhebung der „Kapitulationen", die die Angehörigen der europäischen Großmächte in der Türkei der türkischen Gerichtsbarkeit entzogen und sie der ihrer Konsulate unterstellten, eingewilligt. Die Türkei hebe nunmehr diese Kapitulationen auf und verlange in ihrem Hoheitsbereich Fremden gegenüber die gleichen Rechte, wie sie die Reiche dieser Fremden in ihrem Hoheitsbereich Osmanen gegenüber in Anspruch nähmen. Ebenso wolle man die Probe darauf machen, ob die Entente es wagen werde, türkische im tiefsten Frieden fahrende Kriegsschiffe, die das Hoheitsgebiet der Türkei verließen, wegzunehmen.

Stürmischer Widerspruch erhob sich, die von der Entente gekauften Minister weigerten sich, die Ehre der Türkei hochzuhalten.

Enwer Pascha verließ den Ministerrat. Da sah Oberst Leipzig, daß ein türkischer Verräter die Waffe auf Enwer Pascha anlegte, warf sich dazwischen und fing mit seinem Körper den Schuß auf. Am gleichen Tage noch wurde der Täter gerichtet. Am nächsten Tage war aber auch Oberst Leipzig tot. Er hat jedoch die Sache seines Vaterlandes mit seiner Treue gegenüber Enwer gerettet. Am Tage seines Todes war das türkische Ministerium neu gebildet aus lauter Jungtürken, die die Vorschläge ihres Führers im Ministerrat annahmen.

An Stelle von Oberst Leipzig wurde nunmehr auf Wunsch von Enwer Pascha ein persönlicher Freund Enwers aus seiner Dienstzeit in der deutschen Armee, Korvettenkapitän Humann, der als Sohn des deutschen meist in der Türkei lebenden Archäologen Humann mehr in der Türkei als in Deutschland gelebt hatte, die Türkei kannte und den Türken zu behandeln verstand, zum persönlichen Adjutanten des nunmehrigen Oberkommandierenden der türkischen Armee ernannt. Einen besseren Mittler zwischen den deutschen und türkischen Kommandostellen konnte Enwer nicht finden.

Die gefoppten Engländer

Am nächsten Tage verließ ein altes türkisches Torpedoboot, auf dem ein deutscher Oberleutnant zur See in der Uniform eines türkischen Artilleriehauptmanns eingeschifft war, den Hafen von Tschanak Kaleh und fuhr in rascher Fahrt den Dardanellen zu. Nach zwei Stunden war die Grenze der türkischen Hoheitsgewässer erreicht.

Mit äußerster Kraft dampfte ein englischer Zerstörer heran. Bald lag er längsseit des türkischen Bootes.

Durch das Sprachrohr kam die englische Weisung herüber:

„Stop or we shot! You have left your waters!"

Der türkische Torpedokommandant sah den deutschen Oberleutnant an. Letzterer stand da. Für diesen Fall hatte er doch keine Instruktionen erhalten! Sollte er die Verantwortung auf sich nehmen, daß das türkische Torpedoboot versenkt wurde?

Der türkische Torpedobootskommandant macht kehrt und fuhr in den Hafen von Tschanak Kaleh zurück. Im nunmehrigen „Stabsgebäude", in dem das Oberkommando der Dardanellen untergebracht worden war, dem ehemaligen britischen Konsulat, meldete sich Oberleutnant Frege und erstattete Bericht.

Mit einem kurzen „Danke!" seitens Seiner Exzellenz wurde er quittiert.

Jetzt stand Oberleutnant Frege unter seinen Kameraden und erzählte.

Da platzte der junge Leutnant Woermann heraus:

Aber . . .! Ich wäre weitergefahren!"

Ganz leise lächelnd hörte der Adjutant diesen Ruf.

Am nächsten Tage ging es ähnlich. Wieder fuhr das Torpedoboot hinaus vor die Dardanellen. Diesmal mit Leutnant zur See Woermann an Bord.

Wieder brauste mit a. K. der wachhabende englische Zerstörer heran und legte sich längsseit auf Rufweite.

Wieder hörte man an Bord es türkischen Bootes den Ruf:

„Stop, or we shot!"

Leutnant Woermann ergreift das Megaphon:

„Shot if you please! We are ready!"

(Fortsetzung folgt.)

An den Mann im Mond / von Ernst Jünger

Was läßt uns bestehen, wenn nicht der geheimnisvolle Lichtstrahl, der zuweilen die innere Wildnis durchzückt? Und der Mensch will sprechen, wie unvollkommen es auch immer sei, von dem, was mehr als menschlich an ihm ist.

Die Versuche der Wissenschaft, mit fremden Gestirnen in Verbindung zu treten, sind ein bedeutungsvoller Zug dieser Zeit. Nicht nur an dem Bestreben selbst, sondern auch an seinen technischen Methoden entzückt eine seltsame Mischung von Nüchternheit und Phantasie. Ist es nicht ein erstaunlicher Vorschlag, über eine Fläche der Sahara mit Leuchtfeuern das rechtwinklige Dreieck des Pythagoras und seine drei Quadrate zu ziehen? Was schiert es denn uns, ob irgendwo im Universum ein Mathematiker lebt! Aber hier ist ein Zug lebendig, der an die Sprache der Pyramiden gemahnt, ein Anklang an den heiligen Ursprung der Kunst, an das feierliche Wissen der Kreatur um ihren verborgenen Sinn, — mit allen Voraussetzungen des abstrakten Denkens im Einklang gebracht und den Mitteln der modernen Technik maskiert.

Ob unsere Funksignale, die wir in die bodenlose Tiefe eisiger Räume schleudern, auch irgendwo empfangen werden? Die Uebersetzung von Sprachen, die schon durch irdische Gebirge und Ströme ihre Grenzen finden, in ein elektrisches Pochen, das an den Rändern des Unendlichen um Einlaß wirbt? Und in welche Sprache wird diese Uebersetzung übersetzt?

Wunderliche Tibetaner, deren eintöniges Gebet von den Felsklöstern der Observatorien erschallt! Wer möchte über die Gebetsmühlen lachen, der unsere Landschaften mit ihren Myriaden von kreisenden Rädern kennt, — diese wütende Unruhe, die den Stundenzeiger der Uhr und die rasende Kurbelwelle des Flugzeugs bewegt? Süßes und gefährliches Opium der Geschwindigkeit!

Aber ist es nicht so, daß im innersten Zentro des Rades die Ruhe verborgen liegt? Die Ruhe ist die Ursprache der Geschwindigkeit. Durch welche Uebersetzungen man auch die Geschwindigkeit steigern möge, — jede dieser Steigerungen kann nur eine Uebersetzung der Ursprache sein. Aber wie soll der Mensch seine eigene Sprache verstehen?

Siehe, Du blickst auf unsere Städte herab. Du hast von Ihnen mancherlei Arten von Städten gesehen und wirst nach ihnen wiederum andere sehen. Jedes einzelne Haus ist wohl eingerichtet und zu seinem besonderen Zwecke erbaut. Es gibt enge und winklige Straßen, die der Zufall im Laufe der Zeiten errichtet zu haben scheint, so wie die Felder eines Bauernlandes durch längst vergessene Erbteilungen zugeschnitten sind. Andere sind gerade und breit, und ihre Fluchten sind von Fürsten und großen Baumeistern bestimmt. Die Versteinerungen der Zeiten und Rassen schieben sich mannigfaltig ineinander ein. Die Geologie der menschlichen Seele ist eine besondere Wissenschaft. Zwischen den Kirchen und öffentlichen Gebäuden, Villen und Mietskasernen, Bazaren und Vergnügungspalästen, Bahnhöfen und Industrievierteln spannt das Leben seine Kreisläufe aus; der Verkehr ist bedeutend, die Einsamkeit außerordentlich.

Aus einer so großen Höhe jedoch gewinnen diese riesigen Speicher organischer und mechanischer Kräfte ein anderes Bild. Selbst einem Auge, das sie durch die schärfsten Fernrohre betrachten würde, könnte der große Unterschied nicht entgehen. Zwar ändern sich die Dinge nicht für den, der über ihnen steht, aber sie kehren eine andere Seite hervor. So schmilzt in diesem entfernten Bilde die Verschiedenheit der Zeiten ineinander ein. Es ist nicht mehr zu sehen, daß die Kirchen und Burgen tausendjährig, und daß die Warenhäuser und Fabriken von gestern sind, dafür tritt etwas hervor, was man ihr Muster nennen könnte, — die gemeinsame kristallinische Struktur, in der sich der Grundstoff niedergeschlagen hat. Auch von der unermeßlichen Mannigfaltigkeit der Zwecke und der Bewegungen, die sie hervorrufen, nimmt das Auge nichts mehr wahr. Dort unten sind zwei Menschen, die einander vorübereilen, zwei Welten für sich, und ein Stadtviertel kann vom anderen entfernter als der Nordpol vom Südpol sein. Aber von Dir aus, der Du bereits ein kosmisches Wesen und doch noch ein Teil der Erde bist, wird das alles in seiner Ruhe wahrgenommen, gleichsam als die Absonderung, die sich aus den vulkanischen Gärungen und den flüchtigen Säften dieses Lebens gebildet. O, immer wieder wunderbares Schauspiel, wie aus der Verschiedenheit, aus der Feindschaft der Zeiten und Räume Bildung um Bildung erwächst! Dies ist es, was ich die tiefere Brüderlichkeit des Lebens nenne, in die jede Feindschaft einbezogen ist.

Uns hier unten aber ist es selten vergönnt, den Zweck dem Sine eingeschmolzen zu sehen. Und doch gilt unser höchstes Bestreben jenem stereoskopischen Blick, der die Dinge in ihrer geheimeren, ruhenden Körperlichkeit erfaßt. Das Notwendige ist eine besondere Dimension. Wir leben in ihr, und doch vermögen wir nur — und nur im bedeutenden Sein — ihre Projektionen zu schauen. Es gibt Zeichen, Gleichnisse und Schlüssel mancher Art, — wir gleichen dem Blinden, der zwar nicht zu sehen vermag, aber doch das Licht an seiner dumpferen Eigenschaft der Wärme verspürt. — Ist es nun nicht auch so, daß jede Bewegung des Blinden für ein sehendes Auge sich im Licht vollzieht, obgleich ihn ewige Dunkelheit umhüllt? So sahen wie niemals unser Gesicht in Spiegeln zeitloserer Art. So aber auch sprechen wir eine Sprache von einer Bedeutung, die uns selbst nicht einsichtig ist, — eine Sprache, von der jede Silbe zugleich vergänglich und unvergänglich ist. Symbole sind Zeichen, daß uns, dennoch das Bewußtsein unseres Wertes gegeben ist. Sie sind einmal Projektionen von Gestalten aus einer verborgenen Dimension, dann aber auch Scheinwerfer, durch die wir unsere Signale ins Unbekannte schleudern in einer Sprache, die den Göttern wohlgefällig ist. Und diese rätselhaften Unterhaltungen, diese Kette wunderbarer Anstrengungen, in denen der Kern unserer Geschichte besteht, die eine Geschichte der Schlachten der Menschen und Götter ist — sie sind das einzige, was den Menschen des Studiums würdig macht.

Hamerika / Heitere Studien von Jo Hanns Rösler

Lynchjustiz.

Der Amerikaner C. C. W. Brown staunte über Europa, wie Europa über Amerika staunte. Nach Ansicht der Europäer mußten ja in Amerika noch tollere Zustände herrschen, als nach Ansicht der Amerikaner in Europa. Dabei war man doch in Amerika so stolz auf seine geregelten Zustände.

„In Amerika wird doch noch gelyncht, nicht wahr?" fragte eine bessere junge Dame den Amerikaner C. C. W. Brown.

„Wie bitte?"

„In Amerika herrscht doch noch Lynchjustiz! Sind Sie schon einmal beim Lynchen dabei gewesen, Mister Brown?"

Der Amerikaner nickte:

„Einmal? Viele hunderte Male! Erst kürzlich wieder, bevor ich nach Europa fuhr. Man gab mir zu Ehren ein Abschiedsbankett. Dabei passierte es, daß ein ungeschickter Neger einen Teller Suppe über das Kleid einer Dame schüttete. In diesem Augenblick sprangen alle Herren auf, stürzten sich auf den Neger; einer warf ihm ein Schlinge um den Hals und —"

„Entsetzlich! Und das alles haben Sie mit angesehen?"

Der Amerikaner schüttelte den Kopf:

„Nein! Ich hatte gerade keine Zeit, um hinzusehen."

„Warum nicht?"

„Ich erwürgte in derselben Minute den Koch, weil er den Braten ein wenig versalzen hatte."

Reise im Pullmanwagen.

C. C. W. Brown erzählte von Reisen in Amerika:

Eines Tages fuhr ich von Neuyork nach Alaska. Die Fahrt dauerte vier Tage und vier Nächte. Ich benützte einen jener Pullmanexpreß, die aus Konkurrenzkampf mit den anderen Linien ihren Fahrgästen alles schenken außer dem Fahrpreis. Jeder Reisende hat sein Bett, seine kleine Handbibliothek, seinen Klubsessel im Gesellschaftsraum und seinen Stammplatz auf der Aussichtsterrasse im letzten Wagen. Bei der Abreise stieg ein kleiner runder Herr ein und belegte das Bett neben mir. Er legte sich auch gleich schlafen und betrat ziemlich spät am nächsten Morgen die Aussichtsterrasse. Kaum aber fiel sein Blick auf die friedlichen Dörfer rechts und links der Strecke, als er tief zu seufzen begann:

„O Gott! O Gott!"

Wir sahen ihn verwundert an; er aber machte kehrt, legte sich wieder in sein Bett, um erst am nächsten Morgen wieder gegen elf Uhr bei uns zu erscheinen. Kaum aber hatte er die Plattform betreten, fiel sein Kopf verzweifelt nach vorn und seine Augen füllten sich mit Tränen.

„O mein Gott! O mein Gott! O mein Gott!"

Ich trat zu ihm.

„Könnten wir Ihnen helfen? Sicher ist Ihnen jemand Liebes gestorben und Sie müssen immer an ihn denken?"

Der kleine, runde Herr schüttelte den Kopf:

„Nein. Aber ich bemerkte schon am ersten Morgen, als ich heraustrat, daß ich im falschen Zuge sitze."

Kein Ärger mehr über die Soße!

Wie oft fehlt es an Soße! Oder sie ist zu schwach oder zu hell — oder nur umständlich herzustellen. Manchmal mißlingt sie auch, schmort ein oder brennt an. Aus diesen Verlegenheiten hilft Ihnen stets im Nu der Knorr Bratensoßwürfel zu 10 Pfg., die Qualitäts-Soße von

Knorr

Gratis das neue große Kochbuch von C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0009

Dienstag, 12. März 1935

Für die deutsche Frau

Nr. 60

Dank an unsere schwedische Freundin

Wir sind nicht verwöhnt, wir deutschen Frauen, und kennen es kaum, daß von jenseits der Grenzen Beweise menschlich warmer Teilnahme zu uns gelangen. Seit Jahren tragen wir unser deutsches Schicksal und das heißt allein zu sein, allein die Lasten zu tragen, die uns aufgebürdet wurden, und der Begriff „Ausland" läßt, sobald er auftaucht, unser Fühlen und Denken in wachsame Spannung geraten. Das alles ist uns zur Gewöhnung geworden und so selbstverständlich wie die Luft, die wir atmen und deren Gewicht wir auch nicht empfinden. Doch wenn es uns dann geschieht, wie jetzt in den Tagen, da die Schwester Carin Görings bei uns war, daß eine Stimme zu uns spricht, die mit ihrem beseelten Klang uns mitten ins Herz trifft, dann ist es, als ob die ungeheure Spannung sich löst in dem seltenen Glück des Verstandenseins.

Schweden, ja das klingt gut und verläßlich.

Was hier unberührt von dem Wandel politischen Geschehens und seinem Widerspiel in der Presse zwei Völker verbindet, ist mehr, als je durch „Staatskraison" zu schaffen wäre, sind unvergängliche Bindungen, die tief im Blut ihren Ursprung und ihre Bürgschaft haben. Schweden, das bedeutet Namen, die uns über alles teuer sind als Inbegriff von Treue, die sich bis zum Selbstaufopferung bewährt: Sven Hedin, Elsa Brändström, Carin Göring und nun auch der Name ihrer Schwester Gräfin Wilamowitz-Moellendorf, die in diesen letzten Wochen von Ort zu Ort geeilt ist, um deutschen Menschen von dem Freunde zu erzählen, den sie im schwedischen Volke besitzen. Und niemals will es ihr dabei genügen, die Menschen, zu denen sie spricht, in ihrer Gesamtheit zu erfassen — sie sucht das Erlebnis in der Begegnung mit dem einzelnen, möchte am liebsten ihre Teilnahme jedem Einzelschicksal schenken, dem

sie sich verwandt fühlt, weil es ein deutsches Schicksal ist — wie ihr eigenes.

Es hieß darum dem Wunsche unserer schwedischen Freundin entgegenkommen, wenn Pgn. Eva Leistikow, noch vor der großen Veranstaltung der NS-Frauenschaft im „Stadtschützenhaus", unseren verehrten Gast in kleinem Kreise mit einer nur beschränkten Anzahl von Frauen in der vertrauten Stimmung einer festlichen Teestunde zusammenführte, an der nur — da ja nicht alle so glücklich sein konnten — die alten Parteigenossinnen mit dem goldenen Ehrenzeichen teilnahmen, die Gau- und Kreisabteilungsleiterinnen und außerdem der schwedische Konsul Werther mit Gattin und Dir. Dr. Heinert vom städt. Verkehrsamt. — Diese Stunde brachte den meisten von uns

die erste menschlich lebenswarme Begegnung mit Schweden;

die andere rein geistige war ein nachhaltiges Erlebnis unserer Jugend und hieß: Gösta Berling. Seitdem liebten wir Schweden, das uns vertraut schien wie Heimat und geheimnisvoll wie ein Märchen, und das nun zu uns kam in dieser Frau, die die Seele ihres Landes rein und vollkommen in sich trägt in tiefer Harmonie mit der Erde, der sie entstammt. Glückliches Schweden, das in seinem Lebensraume, seit Jahrhunderten unbedroht, entwickeln konnte, was wir Deutschen unter der Führung Adolf Hitlers erst anfangen uns zu erringen: ein geschlossenes, im Heimatboden verwurzeltes Volkstum, das seine stolze, selbstsichere Kraft aus der Reinheit seines Blutes erschöpft. Während der Augenblicke des Schweigens gingen die Augen der Schwester Carin Görings von einem Gesicht zum andern, als wollte sie zu jeder dieser Seelen eine Brücke schlagen. „Ich habe Ihnen allen in die Augen gesehen" — so sagte sie später — „und habe gesehen, sie alle haben gelitten." Wir wissen es, ohne daß sie es uns sagen müßte: es ist ihre Lebensaufgabe,

zwischen der nordischen Heimat ihres Blutes und der zweiten Heimat ihres Herzens unablässig ein Bad des Verstehens zu weben.

Sie tut es aus der Liebe des Nordländers für Deutschland, das mit den Werten, die ihm aus seinen geistigen Kämpfen erwachsen, die ganze Welt beschenkt. Und sie tut es, weil für dieses Deutschland zwei ihrer liebsten Menschen gestorben sind. — An jedem Tische eingeräumt nahm die Gräfin für ein Weilchen Platz und gab nach allen Seiten. Sie will die deutschen Menschen kennen, von denen sie nun bald in ihrer schwedischen Heimat berichten wird. Und auch die Kulturgüter will sie kennen, die ihnen am teuersten sind. So hat sie von hier aus mit Gauamtsleiterin Pgn. Leistikow in Lauchstädt das Goethetheater besucht und in Merseburg Schloßhof und Dom mit der herrlichen Krypta. Eine Rundfahrt durch Halle half ihre Eindrücke vervollständigen, und so können wir gewiß sein, daß in dem großen Mosaikbild, das sie ihren Landsleuten aus tausend Einzelzügen formen wird, auch das Erlebnis, das ihr unsere Heimat gab, nicht fehlen wird. H. Rees.

Hier gibt die Hausfrau den Ausschlag!

Die Industrie im Dienste der Hauswirtschaft

Sind die Zeiten auch glücklich überwunden, in denen man den Haushalt gleichsam als notwendiges Uebel ansah und ihn so schnell als möglich erledigte, so sind wir deshalb doch dankbar für jede Erleichterung der Hausarbeit, die die Kräfte der Frau für alle ihre vielfältigen Aufgaben in Familie und Allgemeinheit schont und freimacht, die ihr das Dritte Reich zuweist. Aus diesem Grunde finden auch Neuerfindungen auf dem Gebiete der Hauswirtschaft, wie sie die Leipziger Messe zeigt, stets rege prüfende Aufmerksamkeit nicht nur bei den einschlägigen Geschäftsleuten, die zum großen Teil als letzte und sachverständige Instanz ihre Frauen mitbringen, sondern auch bei den übrigen Hausfrauen, die sozusagen als „Schlachtenbummler" kommen, deshalb aber doch mit nicht geringerem Interesse und kritischen Blicken prüfen und wägen.

Da liebäugelt man natürlich zuerst mit den

Universalhaushaltmaschinen,

die durch bequem auswechselbare Scheiben 8—15 verschiedene Arbeitsgänge leisten, und es ist sicher nicht übertrieben, wenn an einem Stand die Verse verheißen:

Die Hausfrau strahlt mit froher Miene,
Besitzt sie die N. S.-Maschine.

Dieses Poem könnte man jedoch wohl ebensogut auf „Jupiter, das Mädchen für alles", die an 15 Küchenmaschinen vollwertig ersetzt, oder „Solar, der Triumph der Einfachheit", die der Jupitermaschine kaum etwas nachgibt, sowie auf all die anderen mit patentierten Haushaltsmaschinen anwenden, die sich sichtbar von Jahr zu Jahr vervollkommnen, d. h. immer mehr unter Berücksichtigung einer möglichst leichten Reinigung konstruiert werden. Denn einer nur umständlich zu reinigende Maschine mag sich immerhin in einem Großbetriebe lohnen, bei dem Kleinbetrieb des Haushalts wird sich aber die Hausfrau mit Recht sagen, ehe ich die Maschine eingestellt und dann wieder gereinigt habe, kann ich die Arbeit ebensogut und schnell mit der Hand machen.

Ganz besonders praktisch schien uns eine Maschine „Eine für Alles" zu sein, die nichts unbestreitbar, weil sie in einem geschlossenen Topfe arbeitet, d. h. reibt, schneidet, schnitzelt, rührt, Teig knetet, buttert, siebt, Sahne schlägt und anderes mehr.

Schade, daß Weihnachten, das Fest der „Plätzchen", schon vorüber ist. Merken Sie sich aber für das nächste Weihnachtsfest, wenn Sie nicht schon eher für die Bäckerei kleiner Kuchen Interesse haben sollten, die sehr preiswerte „Wunderrolle Auro", eine neue Ausstech-Rolle (merken Sie etwas). Sie rollen Ihren Plätzchenteig aus, lassen die Rolle blitzschnell darüberlaufen und haben

in wenigen Minuten den ganzen Teig in hunderte von Stücken

von sechs verschiedenen Figuren geteilt, ohne daß irgend welches Reststück verbleibt. Auf diese Weise können Sie auch alle Gebäckstücke vor dem Schneiden gleich mit Guß bestreichen.

Auch für einen Zitronensafter scheint man nach manchen Versuchen, die die Hausfrau ihrer Umständlichkeit wegen bald wieder ungeduldig zur Seite legte, das Richtige in dem Apparat „Praktil" gefunden zu haben, aus dem der Saft geradezu in Strömen floß; ebenso dürfte der Eierschneider

„Ruck-Zuck" die gute Lösung für die Teilung weicher Eier

sein. Man stellt das gekochte Ei mit Schale in den Eierbecher, stülpt den Apparat über den Kopf des Eies, das nun mit einem in Führung laufenden Schneidemesser schön säuberlich geköpft bzw. geteilt wird.

„Hast du Ruck-Zuck im Haus,
Wird das Eieressen dir zum Schmaus."

Eine willkommene Neuerfindung schien uns auch ein Emaileinsatz mit Handhalter zu sein, der jeden Ausguß mit einem Griff in eine nette Waschtoilette verwandelt; für Kleinwohnungen und Wochenendhäuser, in denen an Raum gespart werden soll, dürfte dieser Einsatz bald viel verlangt werden.

Stets belagert war aber der Stand eines biederen Schlesiers, der dem interessierten Publikum immer aufs neue seine

Hohlnadel für Kunststopferei

erklären mußte, deren Leistung allerdings auch verblüffend war. Ein an allen vier Seiten ausgefranstes Stück des betreffenden Stoffes wird auf das Loch in einem Kleidungsstück gelegt und nun faßt eine Nadel spielend leicht einen solchen Stoffaden in die Hohlnadel, mit der man nun den Flicken genau im Muster einstopft. Wer jemals versucht hat, Fäden eines Wollstoffes, einzufädeln und mit diesem widerspenstigen, leicht reißenden Material zu stopfen, wird in das Lob des Mannes aus Hirschberg mit einstimmen, der uns für Mütter von Hosen zerreißenden Söhnen oder Gattinnen rauchender Männer, die gern mit Brandlöchern heimkommen, geradezu eine Wohltat zu sein scheint.

Schon an diesen wenigen Beispielen sieht die Hausfrau, wie verständnisvoll sich die Industrie aufs neue in ihren Dienst gestellt hat. Mögen die Frauen, von deren Urteil und Aufnahmebereitschaft ja in erster Linie der Erfolg solcher Erfindungen abhängt, sich nun auch derartigen Neuerungen nicht verschließen und nach ihren Mitteln das Ihrige dazu tun, daß alle diese ruhigen, erfindungsreichen Menschen den Lohn finden, der einer tüchtigen Leistung gebührt.

Frieda Teltz.

Alle drei Wochen eine Schießübung

Der leitende Kommissar der Neuyorker Polizei hat angeordnet, daß 155 weibliche Polizeibeamtinnen alle 3 Wochen eine Schießprüfung abzulegen hätten. Bisher begnügte man sich damit, alle 3 oder 4 Monate einmal eine kleine Waffengebrauchsstunde einzulegen. Geschossen wird auf bewegte Ziele, und zwar auf eine Silhouette, die an einer Schnur hin- und herbaumelt. Voraus geht ein sogenannter trockener Schießkursus, der darin besteht, daß die Beamtinnen stundenlang üben müssen, ihre Waffe schnell aus der Handtasche oder vom Gürtel zu reißen, sie geschickt in Anschlag zu bringen, zu laden, zu entladen, neu zu laden. Erst dann folgt das scharfe Schießen. Dabei plant man schon jetzt große Wettschießen zwischen den männlichen und weiblichen Polizeibeamten.

Lachen ist gesund

Der Schwerenöter. Fräulein: „Heute war ich beim Zahnarzt." — Herr: „Ach, in diesem kleinen Munde hat er doch gewiß mit der Lupe arbeiten müssen!"

*

Der Papagei auf Raten. Die Witwe Naumann handelt mit exotischen Vögeln und hat Herrn Klaute einen Papagei auf Ratenzahlung verkauft. Herr Klaute ist aber nicht zufrieden und meint: „Das Tier ist zu wenig lebhaft, es hält auch immer den Kopf gesenkt." Da meint Frau Naumann: „Oh, das ist nur Schamgefühl, mein Herr. Wenn der Papagei erst mal ganz bezahlt ist, dann sollen Sie was erleben."

*

Bedingung. Heute abend gibt es „Lohengrin" im Rundfunk, das wird sicher schön sein. Wer das hören könnte", sagt Frau Krause seufzend, denn sie hat noch keinen Apparat. „Frau Krause, können Sie schweigen? Können Sie Ihren Mund halten?" fragt Herr Schulze geheimnisvoll. „Aber gewiß doch, mein Ehrenwort! Was ist denn los?" „Na, dann können Sie sich heute abend die Uebertragung bei uns anhören kommen."

Eine deutsche Frau in russischen Gefängnissen

Frau Maria de Smeth, von Geburt Bayerin, befand sich im August 1932 auf einer Segelfahrt die Donau hinab, um photographische Aufnahmen für Bilderzeitschriften zu machen. Am Schwarzen Meer wird sie und ihre Begleiter, zwei deutsche Matrosen, von Soldaten der Sowjetarmee (Ausrüstung: Badehose und Flinten!) gezwungen, ans Land zu gehen, ihrer Ausrüstung und ihre Proviantes beraubt, und da man sie der Spionage beschuldigt, ins Gefängnis geschleppt. Obwohl ihr diese drei monatelanger Verhöre nicht beweisen werden kann, hält man die Unglückliche fünf Monate als Gefangene fest. Denn es dünkt den tapferen Machthabern zu gefährlich, eine Person, die inzwischen in die Geheimnisse der Sowjetunion hineingehorcht hat, wieder über die Grenze zu lassen.

Allen Quälereien und Anschuldigungen bleibt diese junge Frau gewachsen, mit einer unerhörten äußeren Kaltblütigkeit, die sie sogar dem immer wieder angedrohten Tod durch Erschießen beherrscht ins Auge sehen läßt. So oft man sie durch den Gang zum Verhör führt, muß sie darauf gefaßt sein, von dem sie bewachenden Soldaten auf inzwischen erteilten Befehl wegen rückwärts niedergeknallt zu werden. Die junge Deutsche weiß diese täuische Nervenprobe so gut zu bestehen, daß man sich veranlaßt sieht, sie als Sowjetagentin für den Außendienst anzuwerben. Maria de Smeth, deren Gefangenschaft sie mit allen Schichten der Bevölkerung zusammenführte, und die bei ihrem Transport durch die Krim nach Moskau Gelegenheit hat, das Brachliegen großer Landstrecken, die Verwahrlosung der Maschinen, die Armseligkeit und Verelendung der Bevölkerung in der geradezu genial gedachten Zerstörertechnik der Sowjetregierung kennenzulernen, hat ihre traurigen und schreckensvollen Eindrücke schon in vielen Vorträgen innerhalb Deutschlands geschildert und damit die furchtbare Not des russischen Volkes aufgedeckt.

Man könnte stundenlang den Berichten dieser tapferen Frau zuhören. Bestechung, Lüge und Verrat sind die Methoden der Gewaltherrschaft. Ein fortgesetzter Terror, der die Massen vergiftet. Daneben verschmäht man es aber nicht, sich auch einer schwachen Frau zu bedienen, um sie für die Ausbreitung des Systems jenseits der Grenze zu gewinnen.

Man beschäftigt Spione und Agenten in allen Ländern Europas und führt eine Kartothek über die meisten im öffentlichen Leben stehenden Personen, deren Freunde und Beziehungen. Ueberall arbeiten die Spitzel der G. P. U. in jedmöglicher Verkleidung. Trotzdem europäische Konsulate in Moskau über den Verbleib von Frau de Smeth Nachforschungen anstellen ließen, daß man die Frechheit dieses vorzulügen, die Gesuchte sei gar nicht in Rußland gelandet, sondern bei einem Sturm im Schwarzen Meer umgekommen. — „Was willst du", entgegnete man lächelnd, wenn sie sich auf den Schutz der Konsulate berief, „du bist ja schon gar nicht mehr unter den Lebenden, totgesagt, verschollen!" Oder man drohte ihr mittels gefälschter Briefe, ihre in Deutschland lebende Mutter kommen zu lassen, wenn sie noch länger Auskünfte über ihre deutschen Freunde verweigere. „Man wird sie dann gleich dir in den Keller sperren." In diesem Keller, der nur ein enges Loch, wo das Wasser von den Wänden troff und noch 22 andere Unglückliche hineingepfercht waren, um zu hungern, zu verlausen und von rohen Tatarenwachen gepeinigt zu werden. Noch jetzt hört man Frau de Smeth oft nur in dem lautlosen Flüsterton sprechen, der von den Gefangenen befohlen war. Wand an Wand, Hunderte. Tausende von armseligen Gefangenen um ein Nichts hier eingesperrt, deren Stimmen nur leise murmelnd von ihren unsäglichen Leiden sprechen durften, welch erschütternde Vorstellung!

Mit der Kraft der Verzweiflung gelingt es Maria de Smeth endlich, kleine Zettel durch ein mit einem gefundenen Nagel in die Fensterumrahmung gebohrtes Loch auf die Straße zu werfen. Hilfeschreie an die ausländischen Konsulate. Drei davon werden von der G. P. U. aufgegriffen und Maria de Smeth zum Tode verurteilt. Als sie aber furchtlos gestebt, noch weitere 25 geworfen zu haben, bekommen die feigen Gewaltsmenschen Angst und beschließen, die Gefangene lieber freizulassen, als von den fremden Staaten zur Rechenschaft gezogen zu werden. Allerdings nicht ohne sich der Dienste der Entlassenen als Sowjetagentin zu versichern!

So wird sie eines Tages, als sie gerade glaubt hinterrücks „human" erschossen zu werden, schwach, elend, halb verhungert, verlaust und in Lumpen, auf die Straße geschoben. Ihre Kräfte reichen noch, sich zum deutschen Konsulat zu schleppen und die Tür zu öffnen. Dann bricht zu erschöpft zusammen. Seit ihrer Rückkehr nach Deutschland hat Frau de Smeth schon in vielen Städten über das furchtbare Gespenst der sogenannten kommunistischen Freiheitsbewegung gesprochen. Maria Schempp.

Wer sich nach fremder Mode kleidet, ist vaterlandslos. Turin ist zum nationalen Modemittelpunkt Italiens erklärt. Alle Erzeugnisse des heimischen italienischen Modeschaffens werden hier zusammengefaßt. Das faschistische Italien fordert von seinen Bürgern, daß sie nur diese Erzeugnisse tragen und bezeichnet denjenigen Italiener, der ausländische Kleidungsstücke kauft und sich nach ausländischer Mode kleidet, als vaterlandslos. Die Namen dreier Damen der Aristokratie wurden öffentlich angeprangert, weil sie Kleider aus Paris bezogen hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0010

National-Wirtschaft

Fördert die Teilnahme am RBWK!

Gebt eure jungen Mitarbeiter frei — ihr ehrt damit euren Betrieb!

An die Betriebsführer des Gaues Halle-Merseburg erlassen der Gauwalter der DAF und der Gebietsführer folgenden Aufruf:

Bei den Vorarbeiten für den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung für die Gesamtheit des Volkes wohl heute schon jedem klar ist, hat sich ergeben, daß eine Anzahl berufstüchtiger und leistungswilliger Jungen und Mädel, die sich zur Teilnahme am Berufswettkampf gemeldet haben, an diesem nicht teilnehmen können, weil ihnen von seiten einiger Betriebsführer Schwierigkeiten bereitet werden. Wir nehmen an, daß dieses nur aus Unkenntnis des Sinnes und Wertes dieses Wettkampfes geschieht.

Nachdem die Reichsregierung, die Deutsche Arbeitsfront, die Hitler-Jugend, der Reichsstand des Deutschen Handwerks und die Führung des Deutschen Handels täglich in der Oeffentlichkeit aufrufen, dieses gewaltige Leistungsstreben der Jugend allseitig zu unterstützen, erwarten wir auch im Gau Halle-Merseburg von jedem Betriebsführer,

daß er den Jugendlichen seines Betriebes zeitlich Gelegenheit gibt, an diesem Wettkampf teilzunehmen und darüber hinaus, was eigentlich selbstverständlich sein sollte, diese Zeit als Arbeitszeit anrechnet.

Im nationalsozialistischen Deutschland muß es für jeden Betriebsführer eine besondere Ehre sein, wenn alle seine jugendlichen Mitarbeiter an diesem Wettkampf teilnehmen dürfen.

Wir glauben deshalb, daß es nunmehr keinen Betriebsführer mehr geben wird, der den RBWK durch Zurückhaltung der Jugendlichen seines Betriebes oder durch Benachteiligung der Wettkampfteilnehmer in Form eines Lohnabzuges erschwert.

Alle Betriebsführer sollen wissen, daß der Reichsberufswettkampf der Berufsausbildung der deutschen Jugend und damit den Betrieben selbst, der deutschen Wirtschaft und damit der Gesamtheit des deutschen Volkes dient.

Nur durch die gemeinschaftliche Arbeit von Arbeitsfront, Hitler-Jugend und Betriebsführern ist dieses große Gemeinschaftswerk zum Erfolg zu führen.

Der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront
Gau Halle-Merseburg
Bachmann.

Der Führer des Gebietes Mittelland der HJ und Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutschen Reiches
Reckewerth, Gebietsführer.

Großes Fassungsvermögen, unverwüstliche Mechanik: Soennecken-Ordner

Instandsetzungsvorteile bis 31. März!

Bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen sind Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Gebäudeteilen steuerlich begünstigt. 10 v. H. der Aufwendungen für solche Arbeiten können von der veranlagten Einkommensteuer des Kalenderjahres bzw. Wirtschaftsjahres, in dem die Beträge für Instandsetzungen und Ergänzungen aufgewendet werden, in Abzug gebracht werden. Diese Vergünstigung gilt aber nur, wenn die Arbeiten bis zum 31. März 1935 beendet werden. Ohne Bedeutung ist dabei, ob das Wirtschaftsjahr des Steuerpflichtigen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt oder nicht. Die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer machen ausdrücklich klar, daß mit einer Verlängerung dieser Frist nicht gerechnet werden kann, so daß also für sehr viele Volksgenossen der 31. März ein wichtiger Stichtag sein wird.

Hausrat und Wohnbedarf am gefragtesten

Die Gesamtzahl der geschäftlichen Besucher auf der am Sonntag abgeschlossenen Leipziger Frühjahrsmesse — der erfolgreichsten seit der Vorkrisenzeit — betrug 200 000.

Nach dem Umfang des Besuches, der Zahl der Abschlüsse und der Höhe der Umsätze ließ sie auch die Frühjahrsmesse 1934, die bereits — mit einer Erhöhung der Ausstellerzahl um 1200 — im Zeichen des Aufschwunges gestanden hat, weit hinter sich. Das dieses Mal um weitere 700 Firmen vergrößerte Angebot stand diesmal einem so frühen Ansturm der Inlandsnachfragen gegenüber, daß man die beiden ersten Tage fast als die zwei stärksten Verkaufstage bezeichnen möchte. Das Messegeschäft für den Binnenmarkt lag einheitlich gut für den Aussteller von Produktionsmitteln, Gebrauchs- und Verbrauchsgütern, insbesondere von Hausrat und Wohnbedarf, während der Absatz in Kultur- und Luxusbedarf, auch in Leder- und Kofferwaren, nicht überall gleich war.

Die freudigste Ueberraschung hat in der gesamten deutschen Wirtschaft der um ein Viertel erhöhte Auslandsbesuch der Messe ausgelöst. Die Gründe für den Zustrom von rund 21 000 ausländischen Kaufleuten und Industriellen aus 72 Ländern wurden an den Ständen in Leipzig offenbar. Man wollte sich über die Neuheiten ins Bild setzen, die auf Grund des Geschmackswandels und der Richtungsänderungen der deutschen Erzeugung in großer Fülle gezeigt wurden. Das Auslandsgeschäft lag infolge dieser anfänglichen ausgiebigen Umschau nicht — wie das Inlandsgeschäft — in den ersten Tagen der Messe, sondern mehr in der Mitte der Woche.

Tagesspiegel

Die zum Allianz-Konzern gehörende **„Union" Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Weimar,** verteilt für 1934 8 (10) v. H. Dividende.

Die **Leipziger Chromo- und Kunstdruck-Papierfabrik** vorm. Gustav Najork AG, Leipzig, bleibt für 1934 wieder dividendenlos.

Bei der **Deutsche Hypothekenbank AG, Berlin,** wird für 1934 eine Dividende von wieder 4½ v. H. auf das AK von 8 Mill. ℳ verteilt.

Am 8. März wurde der **Verband europäischer Emaillierwerke gegründet,** an dem sämtliche Mitglieder des Ausfuhrkartells deutscher Emaillierwerke sowie die maßgebendenn Werke der übrigen mitteleuropäischen Länder beteiligt sind.

Bei den **Besprechungen der Notenbankpräsidenten in Basel** beschäftigte man sich mit den Auswirkungen der neuerlichen Abwertung des Pfundes. Es ist damit zu rechnen, daß in den nächsten Wochen eine erneute Zusammenkunft von Vertretern der Goldblockländer stattfinden wird.

Leitspruch der Arbeit!

Arbeiter und Unternehmer müssen sich darüber im klaren sein, daß vom Geiste, in dem das Unternehmen geleitet wird, alles abhängt.

Börsen und Märkte

Berliner Effektenbörse

vom 11. März.

Gegen Schluß nachgebend

Angesichts der Häufung günstiger Industrieabschlüsse und der Februar-Entlastung des Arbeitsmarktes sowie des großen Erfolges der Leipziger Messe eröffnete die Börse wieder überwiegend befestigt. Das Interesse konzentrierte sich wie in der Vorwoche auf eine Reihe von Spezialitäten. Feldmühlepapier konnten ihre Aufwärtsbewegung auf Abschlußerwartungen um 1,75 v. H. fortsetzen. Von Montanwerten waren lediglich Stolberger Zink 0,75 v. H. niedriger, die übrigen gewannen bis 0,5 v. H. Braunkohlenaktien wurden 1 bis 2 v. H. und Kaliaktien teilweise 1 v. H. höher bezahlt. Chemische Werte lagen wenig verändert. Farben kamen mit 141,25 zur Notiz. Von Elektroaktien konnten Schuckert im Verlaufe mit einer Steigerung von 0,5 v. H. den Parikurs erreichen. Deutsche Telefon und Kabel, Deutsche Atlanten und Berlin-Karlsruher Industriewerke gewannen 1 v. H., die übrigen Aktien bis zu diesem Satz. Berger gaben 1 v. H. nach. Schiffahrtsaktien waren 0,75 v. H. höher. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung Fortschritte. Am Rentenmarkt wurden Altbesitz 0,25 v. H. höher umgesetzt, Wiederaufbauanleihe und 48er Schuldbuchforderungen verloren 0,12 v. H. Umschuldungsanleihe 10 Pfg., während 6prozentige Krupp und Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien je 0,25 v. H. gewannen. — Gegen Schluß war die Tendenz bei Abgaben der Kulisse allgemein etwas schwächer. Charlottenburger Wasser waren 2,12 v. H. gedrückt. Westdeutsche Kaufhof und Daimler schlossen 1,12 v. H. unter den Tageshöchstkursen. Auch AEG gingen auf 35,25 nach vorübergehend 36 zurück. Von Bankaktien waren Commerzbank und Badesche Bank je 1 v. H. niedriger, Deutsch-Asiatische Bank wurden dagegen bei Repartierung der Nachfrage 12 ℳ höher bezahlt. Hypothekenbankaktien lagen überwiegend fester. Die Nachbörse lag ruhig. Der Dollar kam amtlich mit 2,456 und das englische Pfund mit 11,69 zur Notiz. Tagesgeld erforderte unverändert 3,75 bis 4 v. H. Am Valutenmarkt konnten Goldvaluten in Erwartung eines stärkeren Zusammenschlusses der Goldblockländer wieder anziehen. London-Kabel stellte sich auf 4,75,12.

Berliner Metallnotierungen

vom 11. März.

Elektrolytkupfer (für 100 Kilo in ℳ) 39,50; **Originalhüttenaluminium,** 98 bis 99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren, 144; desgl. 99 Proz., in Walz- oder Drahtbarren, 148; **Reinnickel,** 98 bis 99 Proz., 270; **Feinsilber** (für 1 Kilo) 46,75—49,75.

Terminmarkt. Kupfer: März 33,75 nom. B., 33,75 G.; April 33,75 nom. B., 33,75 G.; Mai 33,75 nom. B., 33,75 G.; Juni 37 G.; Juli 37,50 G.; August 38 G.; September 38,25 G.; Oktober 38,50 G.; November 38,75 G.; Dezember 39 G.; 1936: Januar 39,25 G.; Februar 39,50 G. Tendenz: still. — Blei: März 14,50 nom. B., 14,50 G.; April 14,50 nom. B., 14,50 G.; Mai 14,50 nom. B., 14,50 G.; Mai 15,50 G.; Juni 15,50 G.; Juli 15,50 G.; August 15,50 G.; September 15,50 G.; Oktober 15,50 G.; November 15,50 G.; Dezember 15,50 G.; 1936: Januar 15,50 G.; Februar 15,50 G. Tendenz: ruhig. — Zink: März 17,50 nom. B., 17,50 G.; April 17,50 nom. B., 17,50 G.; Mai 17,50 nom. B., 17,50 G.; Juni 19,50 B., 18,50 G.; Juli 19,50 B., 18,75 G.; August 19,75 B., 18,75 G.; September 20 B., 19 G.; Oktober 20 B., 19 G.; November 20 B., 19 G.; Dezember 20 B., 19 G.; 1936: Januar 20,25 B., 19 G.; Februar 20,25 B., 19 G. Tendenz: stetig.

Berliner Produktenbörse

vom 11. März.

Weizen (für 1000 Kilo in ℳ) 216 frei Berlin, 199 bis 206 übrige Preisgebiete; Roggen 170 frei Berlin, 159 bis 166 übrige Preisgebiete; Futtergerste 159—167 alle Preisgebiete; Hafer: 153—167 alle Preisgebiete. Weizenmehl (für 100 Kilo) 26,35—27,80; Roggenmehl 21,85 bis 22,90; Weizenkleie 11,33—11,85; Roggenkleie 9,81—10,38. Vikt.-Erbsen (für 50 Kilo) 29,00—32,00, Futtererbsen 11,00—12,00; Peluschken 21,00—22,50 ostpr. Verl.; Ackerbohnen 14,75—15,75 ostpr. und westpr. Station; Wicken Ostsee 12,75—13,50, russische 12,75—13,50, Futterwicken 9,50—10,50; Lupinen, blaue 10,75—11,00, gelbe 15,00 bis 15,25; Seradella 25,00—26,00, Leinkuchen ab Hamburg 7,65; Erdnußkuchen ab Hamburg 7,25; Erdnußkuchenmehl (deutsche Mahlung) 7,60; Trockenschnitzel ab Fabrik 4,53; extrah. Sojabohnenschrot ab Hamburg 6,50, ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken ab Stolp-[illegible]mslau 9,15 bis 9,20, Parität Berlin 9,70—9,75.

Die Versorgungs- und Umsatzl[illegible] im hiesigen Getreideverkehr hat keine nennenswe[illegible] Veränderung erfahren. Der Handel entwickelte sich am Wochenbeginn nur langsam. Brotgetreide wird reichlich zum Verkauf gestellt, solange die Witterungsverhältnisse die Aufnahme der Feldarbeiten erschweren. Die Mühlen sind noch ausreichend versorgt; kleine Anschaffungen erfolgen aus den nächstgelegenen Erzeugergebieten. Weizen- und Roggenmehle haben sehr ruhigen Absatz. Inlandshafer bleibt knapp, auch bei Rücklieferung von Kraftfuttermitteln kommen nur vereinzelt Abschlüsse zustande. Am Gerstenmarkte sind Industriegersten, soweit Freigaben erfolgt sind, leichter abzusetzen als Brausorten; Forderungen und Gebote gehen aber erheblich auseinander. Futtergerste fehlt weiter. Roggenscheine lagen ruhig.

Berliner Kartoffelnotierungen

vom 11. März.

Unverändert!

Berliner Eiernotierungen

vom 11. März.

Eierpreise unverändert. Tendenz: stetig. Wetter: Frost

Hallischer Schlachtviehmarkt

vom 11. März.

Auftrieb: Rinder 202, darunter Ochsen 22, Bullen 47, Kühe 98, Färsen 26, Fresser 9; Kälber 201; Schafe 251; Schweine 1112. Zum Schlachthof direkt: Ochsen 5, Bullen 23, Kühe 71, Färsen 1, Kälber 67, Schafe 62, Schweine 129. — **Preise:** Rinder: Ochsen: 1. 36—38, 2. 32—35, 3. 28—29; Bullen: 1. 35—37, 2. 30—34, 3. 26—28; Kühe: 1. 33—36, 2. 28—32, 3. 24—27, 4. 10—23; Färsen: 1. 35 bis 38, 2. 30—33, 3. 24—28; Fresser 23—27. Kälber: 1. 45—50, 2. 38—43, 3. 30—37, 4. 22—28. Lämmer und Hammel: 1. 40—45, 2. 35—39, 3. 32—34, 4. 25 bis 30. Schafe: 32. Schweine: 1. 50—53, 2. 47 bis 51, 3. 46—49, 4. 41—47; fette Specksauen 45—48; andere Sauen 39—44. — **Ueberstand:** 10 Schafe. — **Marktverlauf:** Rinder und Kälber glatt, Schafe mittel, Schweine glatt.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 11. März

Auftrieb: 611 Rinder (davon 118 Ochsen, 157 Bullen, 270 Kühe, 66 Färsen), 529 Kälber, 809 Schafe, 2470 Schweine; zusammen 4426. **Direkt zugeführt:** 12 Rinder, 8 Kälber, 146 Schafe, 84 Schweine. **Marktverlauf:** Rinder gut, Kälber, Schafe und Schweine mittel. **Preise:** Ochsen: 1. 37—40, 2. 32—36, 3. 25—30, 4. —; Bullen: 1. 36—39, 2. 32—35, 3. 28—31, 4. —; Kühe: 1. 34—37, 2. 30—33, 3. 25—29, 4. 15—24; Färsen: 1. 35—37, 2. 30—34, 3. —, 4. —; Fresser 23—26. Kälber: 1. 45—50, 2. 40—44, 3. 32—39, 4. 24—30. Lämmer und Hammel: 1. Stallmastlämmer 44—45, 2. Stallmasthammel 40—43, 3. mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel 35—38. Schafe: 36 bis 38. — **Schweine.** 1. 50—52, 2. 49—51, 3. 47—51, 4. 45—49, 5. 44—46, 6. 40—43, 8. 45—47, 9. 42—44. — **Ueberstand:** Rinder 18 (davon Ochsen 10, Kühe 8), Kälber 4, Schafe 13.

Berliner Börse

vom 11. März 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	11. 3.	9. 3.
I Durchschnittskurs	105,90	105,90
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,70	103,70
„ II, „ 1.4.35 (blau)	107,00	107,00
„ II, „ 1.4.36 (grün)	107,30	107,30
„ II, „ 1.4.37 (dtlgb)	106,37	106,37
„ II, „ 1.4.38 (viol.)	105,30	105,30

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	11. 3.	9. 3.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	112,40	112,40
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	99,90	99,90
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	—	101,75
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	108,50	108,75
6% Pr. Staatsch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	102,12	102,12
6% Pr. Staatsch. v. 1933 20. 1. 36 (102)	103,20	103,12
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,50	100,50
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,30	100,30
4% Schutzgebietsanleihe	—	10,60
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	95,00
dto. 18	95,00	—
dto. 14	—	95,00
dto. 15	95,00	—
dto. 16 I	—	95,00
dto. 17	96,00	—
dto. 16 II	—	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	11. 3.	9. 3.
4½% Preuß. Ldspfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	97,00	97,00
dto. R. 17 u. 18	97,00	97,00
dto. R. 19	97,00	97,00
dto. R. 10	97,00	97,00
dto. R. 21	97,00	97,00
dto. R. 20	95,00	95,00
dto. R. 6	95,00	95,00
dto. R. 8	95.25	95,25
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,00	95,00
dto. v. 30 I u. II	95,00	95,00
4½% Dt. Kom. Goldanl. v. 25 u. 26	97,00	96,75

Land- und Stadtschaften

	11. 3.	9. 3.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	94,40	94,25
4½% dto.	94,25	94,00
5½% (5) dto.	98,75	99,00
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	96,00	96,00
dto. R. 19	96,00	96,00
dto. R. 25/27	96,00	96,00
dto. R. 28	96,00	96,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	11. 3.	9. 3.
4½% Berl. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	96,00	96,00
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,00	96,00
4½% Preuß. Bod. Kred. Goldpfbr. Em. 3 u. 9	95,37	95,37
4½% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	95,50	95,50
4½% Pr. Pfdbrkf. Goldpfandbrief Ser. 47	95,50	95,50

Industrie-Schuldverschreibungen

	11. 3.	9. 3.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	101,00	101,00
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	100,00	100,00
6% Verein. Stahlw. Obl.	98,50	98,40

Bank-Aktien

	11. 3.	9. 3.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	76,75	76,50
Berlin. Handelsgesellsch.	116,00	116,00
Commerz- u. Privatbank	81,00	82,00
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	82,50	82,50
Dresdner Bank	82,50	82,50
Hallescher Bankverein	79,75	77,50
Meining. Hypoth.-Bank	99,87	98,00
Mittld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	166,00	166,50

Verkehrswerte

	11. 3.	9. 3.
A.-G. für Verkehrswesen	80,75	83,00
Allg. Lokalb. und Kr.	120,50	120,50
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	119,87	119,50
Halle-Hettstedt	69,00	69,00
Hamburg-Amerika Pack.	32,37	31,75
Hambg.-Südam. Dpfsch.	27,75	27,25
Norddeutscher Lloyd	34,50	34,50

Industrie-Aktien

	11. 3.	9. 3.
Adlerhütten Glas	59,00	58,62
Allg. Kunstzijde U	53,50	53,50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	36,37	35,37
Ammendorfer Papier	77,87	76,62
Anhalt. Kohlenw.	98,00	97,00
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	120.87	120,00
J. Berger Tiefbau	119,75	119,00
Bergmann Elektrizität	93,00	96,25
Braunk. u. Brik.-Ind.	—	171,00
Buderus Eisenw.	92,75	92,00
Charl. Wasserwerk	105,00	106,37
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	152,75	152,50
Daimler-Benz	91,37	90,00
Deutsch Atlant Tel.	124,00	—
dto. Baumwolle AG.	124,00	124,00
dto. Cont. Gas Dessau	127,00	126,62
dto. Erdöl AG.	100,87	101,00
dto. Linoleumwerke	151,00	150,25
dto. Steinzeug	117,50	115,00
dto. Eisenhandel	85,12	85,00
dto. Metallhandel	—	—
Dortmund. Akt. Brauerei	—	—
Dynamit AG. Nobel	77,75	77,50
Eintracht Braunkohlen	—	172,50
Elektra Dresden	105,00	105,00
Elektr. Lief. Gesellschaft	108,75	108,00
Elektr. Licht und Kraft	121,00	120,00
Engelhardt-Brauerei	94,50	93,75
J. G. Farbenindustrie	141,25	141,25
Feldmühle Papier	122,50	120,50
Felt und Guilleaume	89,25	89,25
Gelsenkirch. Berg.	—	—
Gesfürel-Löwe	116,62	116,00
Glauziger Zucker	117,25	117,25
Th. Goldschmidt	93,50	92,25
Hallische Maschinen	85,00	85,00
Harpener Bergbau	98,75	98,50
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln AG.	88,37	87,87
Lorenz Hutschenreuter	69,00	68,00
Ilse Bergbau	148,00	147,00
Kahla Porzellan	34,00	33,25
Kaliwerk Aschersleben	111,75	112,00
Klöckner-Werke	87,00	86,25
Leipzig. Brauerei Riebeck	88,75	87,75
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	114,75	114,75
Lingner-Werke	130,00	130,00
Mannesmannröhren	78,62	77,00
Mansfelder Bergbau	93,37	92,50
Maschinenfabrik Buckau	108,37	107,87
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Niederl. Kohlenwerke	172,75	171,50
Orenstein & Koppel	86,00	85,37
Polyphonwerke	11,50	11,12
Rheinische Braunkohlen	210,50	—
dto. Stahlwerke	96,00	95,25
Rhein.-Westfäl. Elektr.	113,37	113,37
A. Riebeck Montan	96,50	96,25
Ph. Rosenthal Porzellan	67,50	67,50
Rositzer Zuckerraffinerie	86,00	86,00
Salzdetfurth Kali	145,00	146,25
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	99,00	99,00
Schubert & Salzer	146,00	146,00
Schuckert & Co.	100,25	99,00
Schultheiß Patzenhofer	104,75	104,25
Siemens & Halske	140,25	141,25
Staßfurt Chem. Fabrik	81,00	82,00
Stolberger Zinkhütte	63,50	64,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	—	127,75
Verein. Dtsche. Nickelw.	119,75	118,75
dto. Glanzstoff	126,00	—
dto. Harz. Portl. Cem.	110,75	110,00
Wanderer-Werke	137,50	137,25
Werschen Weißenfelser	99,00	—
Westeregeln Alk.	112,12	110,50
Zeitzer Maschinen-Fabrik	98,25	97,25
Zellstoff Waldhof	110,87	109,75
Zuckerfabrik Rastenberg	99,50	98,00

Berliner Devisenkurse vom 11. März

	Geld	Brief
Aegypten	11,98	12,01
Argentinien	0,648	0,652
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,199	0,201
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,429	2,433
Dänemark	52,14	52,24
Danzig	81,06	81,22
England	11,675	11,705
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,155	5,165
Frankreich	16,43	16,47
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,27	168,61
Island	52,85	52,95
Italien	20,98	21,02
Japan	0,687	0,689
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	58,69	58,81
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,82	46,92
Portugal	10,60	10,62
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	60,21	60,33
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,37	10,39
Türkei	1,976	1,980
Ungarn	—	—
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,454	2,458

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Schuldverschreibungen

	11. 3.	9. 3.
Gork. Soc. Brau.	97,75	97,50
Hohbg. Quarz	98,00	98,00
Leipzg. Riebeck	105,62	105,50
Leipzg. Messe	99,00	99,25
Mitteldeutsch. Stahlw.	100,00	100,00
Thür. Gas 1906	97,00	97,00
Thür. Gas 1914	97,00	97,00

Industrie-Aktien

	11. 3.	9. 3.
Altenb. Ld.-Kraftw.	131,00	—
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	125,00	124,00
Franz Braun, Zerbst	48,00	—
Cartonn. Loschwitz	13,25	13,75
Chr. Papier Najork	58,00	58,00
Dermat. Wk., Leipzig	91,00	91,00
Dommitzsch. Ton	144,00	143,00
Elektra	104,50	104,50
Friedensgr. d. Meuselw.	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	119,00	118,50
Gohl. Bierbrauerei	114.50	114,50
Gorkauer Soc.-Brauer.	105,50	106,25
Großenh. Webstuhl	97,00	97,00
Hohb. Quarzporph.	82,00	82.00
Kasseler Jute	99,00	99,00
Kirchner & Co.	25,75	25,37
Knoch, Nähm.-Fabrik	—	—
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kötitzer Ledertuch	102,00	102,00
Kraftw. Sachs.-Thür.	57,00	57,00
Kraftw. Thüringen	141,00	141,00
Leipz. Baumwollsp.	112,00	112,00
Leipz. Brau. Riebeck	88,25	86,25
Leipz. Kammg.-Sp.	105,00	104,00
Leipz. Landkraftw.	101,00	101,00
Leipz. Malzfbr., Schk.	62,00	62,00
Leipz. Spitzenfbr.	—	59,50
Leipz. Trikotagenfbr.	100,00	99,50
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Leonh.-Braunkohle	—	—
Mansfeld AG.	93,50	92,25
Masch. u. Werkz., Pasch.	41,00	40,00
Peniger Pat.-Papier	35,00	34,75
Pittler, Werkz.-Masch.	140,00	138,00
Plauener Gardinen	95,00	95,00
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	11,50	11,50
Prehl. Braunk. AG.	140,00	140,00
Reudener Ziegelw.	—	59,00
Riquet & Co.	89,25	89,00
Rositzer Zucker-Raff.	89,50	89,50
Rudelsb. Zementfb.	—	—
Sachsenw. L. u. K.	106,00	106,00
dto. ohne Divid.-Gar.	14,00	14,00
dto. Vorz.-Akt. Lit. B	—	—
Sächs. Malzfabr.	—	101,00
Saline Salzungen	63,00	60,00
Schubert & Salzer	146,00	146,00
Fr. Schulz jun., Leipz.	79,00	79,50
Seidel & Naumann	101,75	102,00
Siemens Glas	89,50	90,00
Stöhr & Co., Kammg.	109,00	109,25
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	128,00	128,25
Thür. Wollgarnsp.	142,25	142,00
Ver. Th. Salin., Erf.	44,00	—
Wezel & Naumann	11,75	11,00
Zuckerraff. Halle	80,00	80,00
Fortschr. Meuselw.	—	—

Freiverkehr

Schuldverschreibungen

	11. 3.	9. 3.
Amnestie-Rd.	109,25	109,25
Engelhardt-Brauerei RM-Anl. v. 1926	99,00	99,00
Landsch. Zentr. Liqu.-Pfd. o. A.	98,50	98,50
Anteile dazu	—	—
Preuß. Ldesrent. Liqu. Goldpf.	—	108,00
Prv. Sächs. Landsch. Liqu. Pfdb.	99,00	99,00

Industrie-Aktien

	11. 3.	9. 3.
Akt.-Brauerei Köthen	84,87	84,87
Akt.-Malzfabr. Könnern	95,75	95,25
Ammend. Papierfabr.	75,00	75,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	69,00	69,00
Hallische Maschinenfabr.	86,00	86.00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	75,00	74,00
Hildebr.-Mühlenwerke	85,00	85.00
Lindner, Gottfr.	109,00	108,50
Riebeck-Montan	96,00	96,00
Stadtmühle Alsleben	124,00	124,00
Tonwerke Wittenberg	31,50	31,50
Werschen-Weißenfels	96,00	96,00
Zeitzer Maschinen	—	98,00

Banken

	11. 3.	9. 3.
Bank f. H., Chemnitz	—	—
Bank f. Mittelsachs.	40,00	40,00
G. u. Hdbk., Halle	71,50	71,50
Hall. Bank-Verein	78,00	—
Ldkrd.-Bank, Halle	—	—
Mgdbg. Bm.-Bank	76,00	76,00
Riesaer Bank	106,00	106,00
Wurzner Bank	48,00	48,00
Zörbiger Bankverein	65,25	65,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0011

Mit 2 Milliarden ausgeglichen

Verabschiedung des Preußischen Staatshaushaltsplanes 1935

Der Preußische Ministerrat hat unter Vorsitz von Ministerpräsident Göring den vom Finanzminister Dr. Popitz vorgelegten Staatshaushaltsplan für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1935 verabschiedet. Nach einem Bericht des Finanzministers ist die Entwicklung des laufenden Rechnungsjahres durchaus befriedigend verlaufen. An der Erhöhung der Ueberschüsse bei den Betriebsverwaltungen sind besonders die Staatsforsten beteiligt. Die Ansätze des Haushaltsplanes werden auch durch die Reichssteuerüberweisungen und die eigenen Staatssteuern, zu denen die Grundvermögensstreuern und die Hauszinssteuern gehören, überschritten.

Auf der Gegenseite konnte verhindert werden, daß die Mehreinnahmen in einer unwirtschaftlichen Steigerung der Ausgaben verloren gingen. Diese wurden diesmehr zur Unterstützung einer gleichmäßigen Entwicklung der Finanzverhältnisse zu Rückstellungen verwendet, um die im neuen Rechnungsjahr auftretenden Verschlechterungen des Haushaltes ausgleichen zu können. Diese Verschlechterungen, die etwa 270 Mill. Mark betragen, entstehen vor allem durch den Wegfall der Entschädigung des Reiches für die Aufhebung der Landwirtschaftlichen Grundvermögensstreuer, die allein auf 60 Mill. ℳ zu veranschlagen ist. Außerdem wird die Senkung der Hauszinssteuer um 25 v. H. einen Ausfall von etwa 90 Mill. ℳ bedeuten. Durch die Aufhebung der bisher geltenden Eindehaltung eines Teils der Beamten- und Angestelltenbezüge ist ebenfalls ein Verlust von 32 Mill. ℳ entstanden.

Trotzdem ist es gelungen, den Staatshaushalt 1935 mit 2001 Millionen ℳ auszugleichen. 1940 Millionen dieses Gesamtbetrages ergeben sich durch die Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Haushalts, während 61 Mill. für den außerordentlichen Haushalt berechnet wurden. Besonders bedeutsam ist dabei die Tatsache, daß infolge der großen Sparsamkeit, mit der dieser Staatshaushaltsplan aufgestellt wurde, sämtliche in ihm enthaltenen Ziffern die des Vorjahres unterbieten. Dabei hat die Ueberleitung der Landesjustizverwaltung an das Reich sowohl auf der Einnahmen- wie auf der Ausgabenseite des ordentlichen Haushalts eine Einschränkung gebracht.

Im neuen Staatshaushalt sind auch die für die Weiterführung der im vergangenen Jahre aufgenommenen Staatsaufgaben notwendigen Mittel bereitgestellt worden. Dazu gehören die Aufwendungen auf militärischem Gebiete, für die nationalpolitischen Erziehungsanstalten, das Landjahr, die Förderung der Jugendpflege usw., sowie die erhöhten Aufwendungen im Dienste der Arbeitsbeschaffung.

Außerdem wurde im gestrigen Ministerrat ein Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen beschlossen, das vor allem die Verlängerung des Preuß. Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz zum Gegenstand hat. Durch die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer und diejenige der Hauszinssteuer waren an den bisher gültigen Bestimmungen Kenderungen notwendig geworden. Die Verbesserung des Verteilungsschlüssels der Hauszinssteuer soll in erster Linie den notleidenden Gemeinden Entlastung bringen. Dem gleichen Zwecke dient die Senkung des gemeindlichen Stellenbeitrags zur Landesfürsorgestelle von monatlich 120 auf 106 ℳ. Die Gemeinden haben als Ausgleich dieses Entgegenkommens dem älteren Reichsbeteiligten Erleichterungen der Gemeindegrundsteuer im Sinne der Verordnung vom 19. Oktober 1933 einzuräumen.

• **Conti-Gas klagt wegen einer Gewerbesteuerforderung von 2,5 Mill. ℳ.** Vor dem Anhaltischen Oberverwaltungsgericht in Dessau schwebt zur Zeit ein Rechtsstreit der Deutschen Conti-Gas-Gesellschaft wegen der Heranziehung zur Gewerbeertragssteuer für eine steuerbare Summe von 42 Mill. ℳ, die der Gesellschaft seinerzeit als Ersatz für die von Polen enteigneten Warschauer Gaswerke als Reichsschuldbuchforderung übergeben worden sind. Es handelt sich hierbei um einen Streitgegenstand von 2,5 Mill. ℳ. Die Gesellschaft hält die Heranziehung zur Gewerbeertragssteuer unter Berufung auf eine preußische Entscheidung für unzulässig, während die zuständigen amtlichen Stellen die gegenteilige Meinung vertreten.

Hauptfeind des Exports

ist der Unternehmer, der nichts unternehmen will

Von der Geschäftsstelle des Gauwirtschaftsberaters Halle-Merseburg der NSDAP wird uns folgender Auszug aus einem Aufsatz des Gauwirtschaftsberaters Westfalen-Süd, Paul Pleiger, über „Der wahre Feind des deutschen Exports" zur Verfügung gestellt.

Trotz aller äußeren Schwierigkeiten, so schreibt der Verfasser, ist kein ausreichender Grund zu der heute in Deutschland festzustellbaren Exportmüdigkeit und Exportlethargie vorhanden. Eben diese Müdigkeit und Lethargie ist der Hauptfeind einer fühlbaren Steigerung unseres Exportes, nicht die übermächtigen Widerwärtigkeiten der Weltmarktsituation. Der deutsche Exportfabrikant wirft sich selbst die größten Knüppel zwischen die Beine.

Verschwendetes Gehirnschmalz

Seit zwei Jahren entfaltet das deutsche Unternehmertum eine dienenemsige Aktivität, um die Wirtschaft im Innern zu organisieren, in Fachgruppen, Hauptgruppen, Fachschaften, Kartellen, marktregelnden Verbänden und Verbändchen. Berge von Energie und Gehirnschmalz wurden vertan, um das Problem des „gerechten Preises" zu lösen. Millionen unwiederbringlicher Stunden wurden verreist und in Sitzungen zugebracht, um einen mißverstandenen organischen Aufbau der deutschen Wirtschaft zu zimmern, bei dem es sich letzten Endes nur um eine Verteilung von unzähligen Führerposten drehte, noch dazu um Führerposten gewissermaßen ohne Geschäftsbereich. Nebenbei bemerkt: in Wirklichkeit betätigten sich hierbei meist nur mit dem Mantel des Nationalsozialismus getarnte Liberalisten und Gegner Hitlers einerseits und Freunde des „Ungefährlichlebens" andererseits.

Exportwerbung statt Organisiererei

Wäre diese bewundernswerte Aktivität nicht einer besseren Aufgabe wert? Angenommen etwa, alle Energien und Kosten, die das bisherige Fachschafts- und Fachgruppenorganisiererei über das unbedingt notwendige Maß hinaus gekostet hat, wären für Exportwerbung ausgegeben worden oder die für Fachgruppenorganisiererei in Eisenbahn und Auto verfahrenen Kilometer hätten statt im Innern Deutschlands im Ausland für Kundenbesuche Werbung gefunden — ich bin überzeugt, es würde sich in stattlichen Ziffern der Monatsnachweise unserer Handelsbilanz schon längst angenehm und auffallend bemerkbar gemacht haben.

Der Binnenmarkt Fundament . . .

Der Führer bewirkte durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in überraschend kurzer Zeit eine unerwartete Ankurbelung des Binnenmarktes. Für fast alle Produktionszweige brachen im Verhältnis zu den letzten Jahren geradezu goldene Zeiten eines neuen Aufschwunges an. Wäre es nicht logisch, ja schließlich nur eine einfache Dankespflicht gegenüber der genialen Tat des Führers gewesen, die überdies den damals drohenden sicheren Zusammenbruch der Wirtschaft verhindert hat, wenn der deutsche Fabrikant das ihm ohne eigenes Zutun vom Staat geschenkte sichere Fundament einer auskömmlichen Inlandskonjunktur genutzt hätte, um von dieser wohlbetonierten Festung energische Ausfälle auf den Weltmarkt zu machen?

. . . und nicht Lehnstuhl

Nichts dergleichen geschah. Im Gegenteil, es erwies sich, daß die vom deutschen Unternehmer während der Marxistenzeit ständig erdobene Klage über die Fesselung der Privatinitiative, die sein Lebenselement sei, nur eine hohle Phrase gewesen war. Die Wohlfahrtsstaat-Ideologie hatte ihn bereits vorher derart erfaßt und den Geist der Selbsthilfe ausgehöhlt, daß die Ankurbelung des Binnenmarktes im Dritten Reiche nur wie eine neue und verbesserte Auflage organisierter Staatshilfe begrüßt und verwertet wurde, während sie doch in Wirklichkeit eine vom Staat ausgelöste Welle bedeutete mit der Bestimmung, ein ganzes Meer von Tätigkeit aus eigener Kraft auf allen Gebieten in Fluß zu bringen. Ist es ein Wunder, wenn man sich bei dieser Einstellung mancherorts geradezu von dem unwirtlichen Klima des Weltmarktes abwandte und es sich lieber bequem machte am warmen häuslichen Ofen unmittelbarer Staatsaufträge?

Ausnahmen bestätigen die Regel

Ist es verwunderlich bei solcher Degeneration wahrer Unternehmermentalität, wenn man in schreckendem Maße heute von Exportförderungsbemühungen ebenfalls nur im Zusammenhang mit Staatshilfen, z. B. der angeblichen Notwendigkeit erhöhter Scripszuteilung, d. h. also nicht von Exportbemühungen aus eigener Kraft, sondern eigentlich nur von Exportförderungsanstrengungen der Regierung noch reden hört? Als ob erstere überhaupt außer Kurs gesetzt wären. Solche Haltung kostet unserer Handelsbilanz mehr Devisen, als das Sinken des Pfundkurses.

Daß dies keine phantasievolle Schwarzmalerei meinerseits ist, beweisen die Leistungen echter, von diesem Zeitgeist nicht angekränkelter Unternehmerpersönlichkeiten im Export — deren es Gott sei Dank auch heute noch eine ganze Anzahl gibt. Gerade gegenüber den oft erstaunlichen Exportleistungen einzelner „Kerle" zeichnet sich die kranke Mentalität des Unternehmerdurchschnitts der Gegenwart besonders drastisch ab.

Exporthandel – Hilfskraft der Industrie

Die Hansestädte auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1935.

Die von den drei Industrie- und Handelskammern der Hansestädte Hamburg, Bremen und Lübeck auf der Leipziger Frühjahrsmesse eingerichtete „Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle", die auf dieser Messe zum zweiten Male in Erscheinung getreten ist, hat sich nach den nunmehr vorliegenden Erfahrungen als eine Einrichtung bewährt, die ihren Zweck voll erfüllt hat. Sie hat nicht nur den auf der Messe ausstellenden Firmen, die an dem Exportgeschäft interessiert sind, und den auf der Messe eintreffenden ausländischen Besuchern gute Dienste leisten können, sondern sie hat auch gezeigt, daß der hanseatische Ausfuhrhandel keine Gelegenheit vorübergehen läßt, wenn es gilt, seine Beziehungen zu der deutschen Industrie zu pflegen und auszubauen.

Wie notwendig diese Einrichtung war, geht auch daraus hervor, daß täglich bis zum Schluß der Messe zahlreiche Anfragen von Fabrikanten eingingen. Die gegenwärtige Situation des deutschen Außenhandels läßt es verständlich erscheinen, daß dabei

Kompensationsgeschäfte im Vordergrunde

standen. Besonderes Interesse bestand für den Abschluß derartiger Geschäfte mit den Vereinigten Staaten. Es liegt in der Natur der Warenaustauschgeschäfte, daß ihre Inganggetzung und Durchführung der Arbeit in den Kontoren vorbehalten bleibt. Der Ausfuhrvermittlungsstelle war in erster Linie die Aufgabe gestellt, die Partner zusammenzubringen, sie zu beraten und über die Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten zu orientieren.

Durch die Errichtung der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle haben die verantwortlichen Organisationen das erreicht, was sie erreichen wollten, nämlich mit den inländischen Exportfabrikanten erneut in Verbindung zu treten. Ein neuartiger Weg wurde mit der Abhaltung einer „Exporthandelsbörse" beschritten. Dieser erste Versuch bewies, daß die inländischen Fabrikanten sehr gern bereit sind, mit den Exporteuren zusammenzuarbeiten. Besonders hervorzuheben ist, daß sich diese Aussprache von ähnlichen Veranstaltungen vorteilhaft insofern unterschied, daß diesmal nicht die üblichen Reden und Aussprachen gehalten wurden, sondern daß tatsächlich praktische Ergebnisse erzielt werden konnten. In starkem Maße dazu beigetragen hat die äußere Durchführung der Zusammenkunft, bei der Tafeln auf den einzelnen Tischen die vertretenen Länder anzeigten; ferner konnte sich jeder Teilnehmer an Hand eines kleinen Adreßbuches sofort über die Mitglieder der beteiligten Organisationen, die Nummern an den Aufschlägen trugen, und über die von den einzelnen Vertretern bearbeiteten Länder und Branchen unterrichten.

Nicht nur Lehre – Weiterbildung

Berufserziehung in der DAF

Das bisherige Berufsgruppenamt der DAF ist mit sofortiger Wirkung durch eine Anordnung Dr. Leys in Amt für Berufserziehung umbenannt worden. In einem grundlegenden Aufsatz über die Aufgaben und den Aufbau des Amtes für Berufserziehung teilt Dr. Ley die Aufgaben dieses Amtes in Zeitaufgaben der Gegenwart und ständige Aufgaben auf weite Sicht ein. Die Zeitaufgaben beziehen sich vornehmlich auf die Umschulung von Arbeitskräften. Eine weitere Gegenwartsaufgabe wird es sein, aus dem großen Heer der ungelernten und angelernten Arbeiter alle jungen Kräfte bis zum 27. Lebensjahr auf ihre Eignung für eine Berufserziehung zu prüfen. Die ständigen Aufgaben auf weite Sicht umfassen die Berufsberatung, die Berufslehre und die Berufsfortbildung. Es muß darauf geachtet werden, daß der junge Mensch, sobald er die Volksschule verläßt, einer guten und gewissenhaften Berufsberatung teilhaftig wird. Dieser Berufsberatung muß eine Eignungsprüfung vorangehen. Das Ergebnis dieser Eignungsprüfung muß im Schulzeugnis festgelegt werden. Ferner muß diesen jungen Menschen eine vernünftige und gewissenhafte Berufslehre zuteil werden. Die Lehrzeit ist erst dann aus, wenn er das Ziel erreicht hat und nicht, wenn er eine Reihe von Jahren abgedient hat. Die Gesellenprüfung ist der Abschluß der Lehrzeit und bekundet, daß der Lernende eine bestimmte Stufe seiner Fertigkeit erreicht hat. Die DAF gibt sich nicht zufrieden, den jungen Menschen eine Lehre zu ermöglichen, sie zu überwachen und durchzuführen, sondern ihn auch weiterzubilden. Dazu dient die Fachpresse, der Berufswettkampf, die Material-, Betriebs- und Wirtschaftskunde.

Die **deutsch-portugiesischen Wirtschaftsverhandlungen** in Lissabon konnten zum Abschluß gebracht werden.

Bei den Verhandlungen der internationalen Eisenverbände in Cannes wurde eine provisorische **Verlängerung des internationalen Schienenkartells** auf drei Monate beschlossen.

Bis jetzt sind **235 Millionen Franken** im Saarland gegen Reichsmark umgetauscht.

Leben bei minus 273 Grad

Wie ertragen Lebewesen die Weltraumkälte?

Seitdem Professor Kemerlingh Onnes in Leyden im Jahl 1908 die Verflüssigung des Heliums gelang, das bis dahin als letztes der bekannten Gase allen Versuchen, es in den flüssigen Zustand zu überführen, erfolgreichen Widerstand geleistet hatte, war mit dieser Meisterleistung der physikalischen Experimentierkunst auch physiologischen Versuchen der Weg geebnet. Allerdings erfolgten solche aufschlußreiche Versuche erst vor einiger Zeit durch P. Gildert Nahm.

Von einer ganzen Reihe von Bakterien ist bereits bekannt, daß sie die Temperatur der flüssigen Luft (—192 Grad Cels.) sehr wohl ertragen und nach vorsichtigem Auftauen kaum irgendeine Schädigung ihrer Lebenstätigkeit aufweisen. Aber auch das Verhalten einer Anzahl höherer, vielzelliger Lebewesen ist außerordentlich interessant. In flüssigem Wasserstoff, bei einer Temperatur von —253 Grad Cels. wurden lufttrockene Moose — und zwar Arten, wie sie auf Mauern und Dächern alter Häuser vorkommen — mitsamt der ihnen eigentümlichen tierischen Lebewelt (Bodenmilben, Rädertiere, Bärentierchen usw.) über einen Tag, nämlich 26 Stunden lang, gehalten, und doch bekam ihnen dieses sehr kalte Bad ganz gut. Bei einer Minustemperatur von 258 Graden hören natürlich die den Lebensvorgang bildenden chemischen Prozesse, wie Atmung und der gesamte Stoffwechsel, vollständig auf. Den Zustand der einzelnen Körperzellen kann man weder als lebend, noch als tot bezeichnen, der lebende Stoff muß sich hier in einem neuen Zustand befinden, der selbst von dem eines ruhenden Pflanzensamens prinzipiell verschieden ist.

Von größter Bedeutung waren aber die Versuche mit flüssigem Helium. Die lufttrockenen Moose mit ihrer Kleintierwelt mußten zunächst in dem zur Verflüssigung des Heliums luftleer gepumpten Apparat einen Tag lang das Hochvakuum aushalten; dann wurde auf —150 Grad Cels. abgekühltes Heliumgas eingelassen und später wurde alles mit flüssigem Helium überschüttet. Fast sieben Stunden lang blieben die Lebewesen der ungeheuren Kälte ausgesetzt; das Heliumgasthermometer zeigte, daß die Temperatur in dem flüssigen Heliumbade auf —271,8 Grad Cels. sank und damit dem absoluten Nullpunkt (—273 Grad) bis auf 1,2 Grad nahe gekommen war. Bei dieser Temperatur muß jeder Organismus jedes biologisch-chemische Geschehen zum vollständigen Stillstand gekommen sein; ist doch in solch unmittelbarer Nähe des absoluten Nullpunktes der Temperatur selbst die Bewegung der Atome und Moleküle, die wir als den Wärmezustand der Materie bezeichnen, fast völlig verschwunden.

Trotzdem wiesen die nach dem Wiederauftauen angefeuchteten Versuchstiere keine erkennbare Schädigung auf. Nach 19—20 Minuten zeigten die mikroskopisch kleinen Rädertiere bereits volle Lebenstätigkeit, und nach 32 Minuten waren die winzigen Bärtierchen munter; nur die kleinen Fadenwürmer brauchten etwa eine Stunde, um zu neuem Leben zu erwachen. Auch manche der lufttrockenen Moose überstanden das Bad in flüssigem Helium; beim Einpflanzen auf geeignetem Bodengrund entwickelten sich wieder grüne Triebe aus den schlafenden Augen; nur die chlorophyllhaltigen Zellen waren sämtlich zugrunde gegangen.

Alle zu den Versuchen benutzten Tiere hatten schon die normale biologische Fähigkeit, mit den Moosen auszutrocknen und wurden auch erst im lufttrockenen Zustand den tiefsten Kältegraden ausgesetzt. Es wurde aber auch untersucht, ob bei den Tieren nach dem Ansaugen durch tiefe Kälte etwa eine mechanische Zerreißung der Plasmastruktur erfolgt und die winzigen Lebewesen tötet. Nachdem die Tiere durch Ansaugen zu voller Lebenstätigkeit im Wasser angeregt waren, ließ man das Wasser einfrieren. Es zeigt sich nun, daß die Tiere bei langsamer Abkühlung mit nachfolgendem Bade in flüssigem Wasserstoff nach dem Auftauen fast alle wieder auflebten, bei plötzlichem Einfrieren dagegen nur Rädertierchen und die Eier der Bärtierchen lebensfähig blieben. Dagegen konnten reife Moose schon nach einem Bade in flüssiger Luft nicht mehr zum Auskeimen gebracht werden. Tiere und Moose verhielten sich also im feuchten Zustand der tiefen Kälte gegenüber recht verschieden.

Eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchungen ist aber, daß selbst vielzellige, immerhin bei aller Kleinheit doch hochdifferenzierte Tiere und Pflanzen für wahrscheinlich beliebig lange Zeiträume in einen absoluten Ruhezustand übergeführt werden können, in dem selbst vom strengsten physikalischen und chemischen Standpunkt aus gar kein Geschehen irgendwelcher Art erfolgt. Der Lehre von der Panspermie, der Verbreitung von Lebewesen von einem Weltkörper zum anderen, ist damit ein Hindernis aus dem Weg geräumt, indem zum ersten Male überzeugend experimentell nachgewiesen wurde, daß selbst vielzellige Lebewesen die eisige Temperatur des Weltenraumes sehr wohl zu ertragen vermögen.

Ewald Schild.

Für die deutsche Schrift

Ein erfolgreicher Wettbewerb der Lehrlinge.

Ein nachahmenswerter Wettbewerb für Spitzenleistungen im deutschen Schriftzeichnen fand im Berliner Schriftmuseum von Rudolf Blanckertz statt. Es galt, Hitler-Wandsprüche in deutscher Schrift, die Sprüche und Aussprüche nach eigener Wahl, zu Papier zu bringen und dabei selbst die Schriftformen zu schaffen. Die Wettbewerberstanden im Lehrlingsalter, und es galt festzustellen, in welchem Ausmaße die noch in der Ausbildung befindlichen Lehrgänge der verschiedenen Zweige des graphischen Gewerbes heute die deutsche Schrift beherrschen und auch schreiben können.

Die fünfzig besten Leistungen sagen aus, aus denen man die in unserer graphischen Jugend schlummernden entwicklungsfähigen Begabungen wohl erkennen konnte. Diese jungen Schriftschöpfer wurden ausgezeichnet, indem sie alle zu einem kostenlosen Schriftlehrgang in Offenbach a. M. eingeladen wurden, der Wirkungsstätte des großen Schriftschaffers Prof. Rudolf Koch. Dort sollen die Besten der jungen Graphiker weiter gefördert werden, so daß wir über die Zukunft unserer deutschen Schrift, die da arteigen und beseelt sein soll, nicht zu bangen brauchen.

Die Ausführung der Mosaik-Arbeiten für das Deutsche Museum in München

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste teilt mit:

„Die Ausführung der Mosaikarbeiten im Kongreß-Saal des Deutschen Museums in München nach dem vom Preisgericht auf Grund des Ideen-Wettbewerbs bestimmten Entwurf soll nunmehr erfolgen. Die Firmen, die zur Ausführung der Arbeiten in der Lage und hieran interessiert sind, werden aufgefordert, Preisangebote bis spätestens zum 25. März 1935 an die Reichskammer der bildenden Künste, Berlin W. 35, Blumeshof 6, einzureichen. Die näheren Bedingungen und Unterlagen über die Ausführung der Arbeiten sind gleichfalls dort zu erfordern."

Ueberwachung der Büchereien

Reichsleiter Alfred Rosenberg erläßt, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Erziehung der NSDAP folgende Anordnung:

„Im Rahmen des mir vom Führer erteilten Auftrages, Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, wird bei der Abteilung Schrifttumspflege meiner Dienststelle eine besondere Abteilung errichtet, die folgende Aufgaben hat:

Ueberwachung und Ueberprüfung der Bestände vorhandener Büchereien. Beratung bei Neubeschaffungen und Errichtung neuer Büchereien.

Leiter der Abteilung Büchereiwesen ist Pg. Dr. Rudolf Kummer, Anschrift: Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttumes, Abteilung Büchereiwesen, Berlin N 24, Oranienburger Straße 79."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0012

Aus Mitteldeutschland

„Eine Kompagnie des Führers"

Die Führertagung des mitteldeutschen Handwerks

Auf der Führertagung des mitteldeutschen Handwerks in Weimar, über die wir bereits kurz berichtet haben, sprach der stellvertretende Generalsekretär Dr. Spitz (Berlin) über die Aufgaben des Handwerks im neuen Deutschland, wobei er die neue Handwerksgesetzgebung erläuterte. Es müsse erreicht werden, daß der Einzelne, der einen Betrieb führe, nicht nur verantwortlich sei für seinen Betrieb, sondern auch gegenüber der Allgemeinheit. Das Handwerk sei eine Kompagnie des Führers auf dem Abschnitt der Wirtschaft, daraus gehe schon die Zusammengehörigkeit mit allen Schaffenden hervor. Man habe nicht die Organisation um der Organisation willen aufgebaut, sondern diese sei nur Mittel zu dem Zweck, auf dem Gebiete des Handwerks Aufbauarbeit leisten zu können. Verbilligung und Vereinfachung der Organisation seien zwingende Notwendigkeit. Das Handwerk sei aus der Volksgesamtheit überhaupt nicht wegzudenken, es könne aber nur dann Bestand haben, wenn es seine Aufgabe im Geiste des Führers auffasse. Dr. Spitz betonte, daß einem gesunden Nachwuchs die Wege geebnet werden müßten. Das bedinge aber, daß der Zuzug Unberufener in das Handwerk abgestoppt werde. Das sei durch die Anerkennung des Meistertums gewährleistet. Bei allen Maßnahmen müsse zuerst auf Volk und Staat gesehen werden, die Erfüllung von Forderungen durch den Staat werde niemals wieder unabhängig von der Gesamtheit des Volkes und der Wirtschaft möglich sein. Darum sei für jeden, der im Handwerk an einer führenden Stelle stehe, sei es als Vorsitzender einer Handwerkskammer, als Landesinnungsmeister oder Kreishandwerksmeister, völlige Uebereinstimmung mit den Hoheitsträgern der Partei Selbstverständlichkeit. Das Handwerk könne stolz darauf sein, daß es neben dem Reichsnährstand als Stand anerkannt sei.

Der Präsident der Handwerkskammer Gera, Schommer, referierte über die Aufgaben der Kreishandwerksmeister. Der Leiter der Gewerbeförderungsstelle Magdeburg, Dr. ing. Fritz, sprach über die Aufgaben der Gewerbeförderungsstellen. Es gelte, der neuzeitlichen Handwerkswirtschaft, bei der der Mensch im Mittelpunkt stehe, die Errungenschaften der Wissenschaft zugänglich zu machen. Darum habe der Reichshandwerksmeister die Errichtung von Gewerbeförderungsstellen bei den Landeshandwerksmeistern angeordnet. Für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland sei die Gewerbeförderungsstelle bei der Dienststelle des Landeshandwerksmeisters Mitteldeutschland in Weimar sowie die Gewerbeförderungsstelle bei der Handwerkskammer Magdeburg vorgesehen. Die Aufgaben der Gewerbeförderungsstellen erstrecken sich auf alle Fragen der Material- und Fertigungswirtschaft. Ueber die Aufgaben der Handwerkerbuchstellen sprach dann der Präsident der Handwerkskammer Magdeburg, Heinicke. Es müsse dazu kommen, so betonte er, daß jeder Handwerksbetrieb eine mustergültige Buchführung besitze.

Landeshandwerksmeister Herrmann ging in der ihm eigenen humorvollen Weise auf eine Reihe von Gegenwartsfragen ein. Das Leistungsprinzip und der Dienst am Kunden seien eine Erziehungsfrage, die er den Landesinnungsmeistern und den Kreishandwerksmeistern besonders ans Herz lege. Wenn man Gelegenheit habe, in alle Kreise zu kommen und mit den verschiedenen Handwerkszweigen Fühlung zu erhalten, wenn man Tag für Tag in diesem Kampfe stehe, dann merke man, daß es aufwärts gehe. Rückschläge in einzelnen Zweigen, Auftragsnot in einzelnen Gebieten sprechen nicht dagegen, man müsse zur Beurteilung das Ganze sehen. Wir können stolz sein, so erklärte Landeshandwerksmeister Herrmann, einem solchen Führer wie unserem Volkskanzler dienen zu dürfen, stolz darauf sein, in einem Osterdeutschland leben zu dürfen, an dessen Spitze eine Kämpfernatur stehe, um die uns die ganze Welt beneide. Das Handwerk hängt auf Gedeih und Verderben mit dem Volksganzen zusammen. Gehe es dem Ganzen schlecht, könne es nicht dem Handwerk gut gehen.

Der Präsident der Handwerkskammer Halle und Gaubetriebsgemeinschaftswalter Handwerk, Sehnert, referierte über Bedeutung und Aufgaben des Reichshandwerkstages 1935, der in Frankfurt (Main) abgehalten wird. Er forderte die Kreishandwerksmeister auf, eng mit den Kreiswaltern der Betriebsgemeinschaft 18 in der Deutschen Arbeitsfront zusammenzuarbeiten.

Lehrgang für Rote-Kreuz-Führer

Am 7. März fand beim Provinzial-Männerverein Sachsen unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Staatsrat v. Ulrich ein Lehrgang für die Vorsitzenden der Kreis-Männer-Vereine, ihre Stellvertreter und die Kreis-Kolonnenführer statt. Unter den nahezu 200 Teilnehmern waren fast alle Landräte und Oberbürgermeister der Provinz vertreten, auch hatte der Hauptvorstand des Deutschen Roten Kreuzes zwei Vertreter entsandt. Nachdem die Neugliederung des Sanitätswesens in der Provinz Sachsen jetzt durchgeführt worden ist, handelte es sich bei dem Lehrgang in erster Linie darum, die berufenen Führer mit ihren Aufgaben und Pflichten vertraut zu machen. An die fesselnden Vorträge, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Lastzug von der Lokomotive erfaßt

Neues Unglück an ungesichertem Uebergang

Dessau. Ein schwerer Verkehrsunfall hat sich an der berüchtigten ungesicherten Ueberführung der Dessau—Wörlitzer Eisenbahn an der Kreisstraße Dessau—Roßlau abgespielt. Als der Lokomotivführer des fahrplanmäßig 21.15 Uhr in Dessau ankommenden Personenzuges nach Wörlitz die Kreuzung an der Albrechtstraße passierte, übersah er das Herannahen eines auswärtigen Fernkransportzuges. Dieser wurde von der Lokomotive erfaßt und das Führerhaus vollkommen eingedrückt und losgerissen. Dabei wurde einer der Fahrer schwer verletzt, so daß er dem Kreiskrankenhaus zugeführt werden mußte. Leichtere Verletzungen trug der Mitfahrer davon.

Angeblich soll der Unfall dadurch hervorgerufen worden sein, daß sich von Roßlau ein Fahrzeug genähert hat, das seine Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte, so daß der Führer der Lokomotive den Lastzug nicht gesehen haben will. Der Unfall rief eine mehr als einstündige Stockung des gesamten Verkehrs hervor. Polizei und Berufsfeuerwehr griffen ein. Letztere mußte Vorsorge treffen, daß der Rohölvorrat, der auf die Straße gelaufen war, nicht in Brand geriet. An dieser Unglücksstelle sind bereits mehrere schwere Unfälle vorgekommen.

Hartmannsdorf b. Crossen (Elster). In der Nähe des Rittergutes Hartmannsdorf erfaßte ein Schnellieferwagen aus Weißenfels einen Radfahrer aus Köstritz und verletzte ihn tödlich. Die Schuld an dem Unglück trifft offenbar den Fahrer des Lieferwagens.

Eisleben. Beim Ausschachten einer Sandgrube in der Nähe des benachbarten Polleben wurde ein Skelett freigelegt, das noch sehr gut erhalten ist. Der Tote muß ungefähr zwei Meter tief aufrecht begraben worden sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man einem Verbrechen auf die Spur gekommen ist.

Oberst a. D. v. Puttkamer beurlaubt. Der Führer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" hat den Landesverbandsführer Mitte, Oberst a. D. v. Puttkamer, mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung ist der Parteigenosse Graf v. Wartensleben in Karow, Kreis Jerichow II, beauftragt worden.

Wie wird das Wetter?

Keine Aenderung

Voraussichtliche Witterung bis 13. März abends.

Die anhaltende Erwärmung hat die Schneedecke im Flachlande fast zum Verschwinden gebracht, so daß nur noch leichte Nachtfröste eintreten. Auch im Harz hat die Erwärmung Fortschritte gemacht. Der Brocken meldete heute morgen 5 Grad unter Null bei starkem Ostwind. Das über dem westlichen Mittelmeer liegende Tief wird ostwärts abziehen, ohne in das Wettergeschehen von Mitteldeutschland einzugreifen. Es schiebt sich von Nordosten feuchte Luft heran, die dem Norden Deutschlands trübes, nebliges Wetetr bringen wird.

Aussichten:

Oestliche Winde. Im Norden und Osten vorübergehend Nebel oder Hochnebel. Sonst aber heiter, nachts leichter Frost. Am Tage ziemlich mild, trocken.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 12. März 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,31	—	0,10
Trotha	+ 2,16	—	—
Bernburg	+ 1,16	—	0,08
Calbe, Oberpegel	+ 1,61	—	0,05
Calbe, Unterpegel	+ 0,85	—	0,01
Grizehne	+ 0,90	—	0,02
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,31	0,04	—
Aussig	+ 0,61	0,01	—
Dresden	— 0,94	0,01	—
Torgau	+ 0,98	—	0,18
Wittenberg	+ 2,43	—	0,09
Roßlau	+ 1,76	—	0,06
Aken	+ 1,97	—	0,05
Barby	+ 1,91	—	0,08
Magdeburg	+ 1,29	—	0,07
Tangermünde	+ 2,55	—	0,16
Wittenberge	+ 2,68	—	0,16
Lenzen	+ 3,05	—	0,18
Dömitz	+ 2,81	—	0,15
Darchau	+ 2,30	—	0,15
Boizenburg	+ 2,59	—	0,12
Bohnstorf	+ 2,64	—	0,13

Dresden und Wittenberge eisfrei; sonst schwaches Treibeis.

Paul Augenbauer aus Rungendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(10. Fortsetzung.)

„Das Klavier!" gellte eine Stimme.

„Was?" sagte Paul. „Nu, ihr seid wohl verrückt geworden? Nicht man 'ne Flasche Korn! Was soll ich mit so'n Ding anfangen?"

Es war das reinste Volksfest im Zimmer. Die Meldung, daß Paul zu dem Auto noch das Klavier gewonnen hatte, setzte sich auf die Straße fort, und alles kam neugierig hereingelaufen, um den Glücklichen zu sehen.

„Verkauf's doch, Paul!" riet ihm einer. „Da kriegste mehr als zehn Flaschen Korn für!"

„Verkaufen?" Paul sah den Sprecher mitleidig an. „Wie soll ich dem Otterwisch sein Klavier verkaufen können? Der Otterwisch, den nimmt es am Ende ja wieder, aber der piekt mir bloß die Hälfte von dem, was er selber verlangt, und die Hälfte bleibt er mir dann in Raten schuldig! Und ein anderer! Ogottogott... das Klavier kennt doch im Umkreis von hundert Kilometern jeder! Mir hat mein seliger Großvater schon davon erzählt, und der wußte es auch schon von seinem Urgroßvater!"

„Paul mache mir mein Instrument nich' schlecht!" kam drohend eine Stimme aus dem Hintergrund. Es war Otterwisch selber, der sich gekränkt fühlte.

„Du hast gut reden, Otterwisch, du bist's los! Und ich . . . ich habe die Transportkosten! Du . . . Otterwisch, am Ende willste mir ein lebenslängliches Abonnement fürs Klavierstimmen anbieten!"

„Darüber ließe sich schon reden!"

„Kommt gar nicht in Frage!" erklärte Paul großartig. „Da wird eben nur futteristische Musike drauf gemacht! Da paßt der Ton immer, und wenn er noch so sinkt! Ach, ihr Leute, ihr Leute, ich will nischte mehr sagen! Is ja kein Wunder, wenn der Ton von der Spinatorgel auch sinkt, sinkt ja so alles! Der Dollar ist gesunken, der Sperling auch . . .!"

„Der Sterling, Paul! Der englische Sterling!" verbesserte Kantor Stockschnupfen.

„Meinetwegen der Sterling! Aber nu Schluß, ihr Leute . . . ich hab' noch 'n Los! Her mit der Trommel! Aber das sag' ich euch, ihr Leute, jetzt möcht' ich endlich mal was Gutes gewinnen!"

Die Herren von der Tombola machten Miene, Paul mit ihren Blick zu erdolchen!

„Was Gutes gewinnen!

Ein Auto hatte er! Wenn es beim Fahren auch etwas klapperte, als wenn alle Schrauben locker wären, es war doch ein richtiggehendes Auto mit vier Rädern! Und die Hupe war geradezu blendend!

Und ein Klavier hatte er weiterhin auch gewonnen!

Paul hatte ja recht, verkäuflich war's kaum noch! Es hatte Generationen der Familie Otterwisch satt gemacht und seinen Zweck erfüllt. Es richtig zu stimmen war nicht mehr möglich, und wenn man wirklich verstand, es einem anzudrehen, dann riskierte man Todfeindschaft bis ins zehnte Glied.

Aber immerhin war es doch ein schönes Stück Möbel; frisch aufpoliert, die Wurmlöcher sauber verstopft, sah es doch ganz tadellos aus. Wenn es Paul in seine gute Stube stellte und es kam Besuch, dann traute ihm doch jeder mehr Kultur zu, als er besaß; kam einmal ein Geschäftsmann, dann stieg der Kredit ganz gewaltig. Muß man denn mit aller Gewalt auf einem Klavier spielen? Wenn's nicht angetatzt wird, dann ist es doch viel besser zu genießen?

Solche Gedankengänge belebten die Gemüter der Herren von der Lotterie.

Paul griff zum dritten Mal in die Trommel! Jetzt war die Spannung schon nervös!

Man wartete förmlich darauf, daß es eine Niete sei! Es wäre ja unerhört, wenn Paul jetzt noch etwas gewinnen würde.

„111!" rief Paul vergnügt.

Alles schüttelte den Kopf. Wieder ein Gewinn. Der Paul war tatsächlich ein Sonntagskind.

„Ein Radioapparat!" rief der Schuhmachermeister Kneist empört.

„Was?" knurrte Paul.

„Ein Radioapparat, Paul!"

„Ein . . . ein . . . Radioapparat?" sagte Paul empört. „Was soll ich mit so einem Ding? Was ist'n das? Ein Radioapparat? Ist das für'n Radi, zum Schneiden? 111 war die Nummer, Kneist! 111! Das weißte doch, was 111 bedeut', was! Ihr seid mir ja schöne Kerle . . . wunderschöne Kerle, auf 111 nicht mal 'ne Flasche Korn!"

„Aber Paul!" ließ sich jetzt Kantor Stockschnupfen vernehmen. „Das ist doch ein Apparat, mit dem Sie Musik machen können, mit dem Sie Vorträge anhören können! Ich werde Ihnen erklären, was Radio ist! Auf der einen Seite . . .!"

„Lassen Sie nur, Herr Kantor . . . das müssen Sie mir in Ruhe erklären. Jetzt muß ich mich erst mal von meinem Schreck erholen! Nun zieht ihr weiter! Gewinnt ihr mal Autos und Klaviere und . . . und Ra . . . ra . . . dios! Pfui Spinne!"

Das ganze Zimmer dröhnte vor Lachen, als Paul den Raum verließ und hinaustrat.

*

Vor dem „Lamm" stießen sie auf Mutter Senftleben und Pauline.

„Paul . . . Paul!" rief ihn die Senftleben-Bertha an. „Hast du wirklich das Auto gewonn' . . . und das Klavier . . . und den Rasierapparat?"

„Den Radioapparat . . . Radio . . . io . . . Senftleben-Bertha! Das mußt gut unterscheiden! Rasieren kannste dich nicht damit! Auto und Klavier! Stimmt! Frau Senftleben, ich benutze die Gelegenheit, um sie ganz ergebenst um die Hand Ihrer Tochter Pauline zu bitten!"

Kantor Stockschnupfen und Hermann, der Knecht, standen wie angewurzelt. Stockschnupfen war außer sich. Das war doch eine tolle Frechheit. Um die Pauline, die er, Stockschnupfen, heimführen wollte, warb Paul.

Die Bertha grinste niederträchtig.

„Das is ja ein ehrenvoller Antrag!"

Paul ward sich in die Brust und meinte bescheiden: „Das will ich meinen, Bertha! Wo ich doch ein Auto . . . und ein Klavier hab'! Beides zusammen hat in Ahnxendorf keiner!"

„Mein guter Paul, wenn du jetzt noch in der Lotterie zehntausend Taler gewinnst, dann kannste noch mal um die Pauline vorsprechen! Nee, nee, mein Paul . . . soweit geht nu' auch dein Glücke nich!"

Dabei nickte sie Paul ganz freundlich zu, packte Pauline resolut am Arme, die beschämt errötend zu Boden schaute, und zog sie weiter.

*

Paul schaut ihnen nach!
Der Kantor schaut ihnen nach!
Und Hermann auch!
Und keiner sagt ein Wort. Paul grinst, der Kantor macht ein wütendes Gesicht und sucht nach Worten, während Hermann schmunzelt und denkt: der Paul wird's wohl schaffen!

„Paul!" nimmt der Kantor das Wort. „Das war eine Frechheit! Was fällt dir ein, um Pauline zu werben, wo du genau weißt, daß ich auf der einen Seite Pauline heiraten möchte und auf der anderen Seite dein Freund bin!"

„Ach, Kantor, nischt für ungut, aber du hast wohl gedacht, daß ich Freiwerber für dich werde? Nee, nee, Kantor, bei soviel harte Talers hört das auf! Die Pauline wird meine Frau!"

„Paul . . . ich . . . ich!"

„Du wolltest mir erzählen, was ein Radio ist!"

„Paul . . . ich . . . ich . . . von der Pauline!"

„Zu 'nem Radio gehört n' Lautsprecher, hab' ich mal gehört, Kantor!"

„Die Pauline . . .!"

„Die is auch n' Lautsprecher! Verlaß dir drauf, Kantor! Wenn du sie erst auf dem Hasse hast, dann brauchst kein' Lautsprecher nich! Das macht alles die Pauline!"

„Paul, du mußt mich richtig versteh'n . . .! Auf der einen Seite bist du ein netter Mensch . . . aber auf der anderen Seite liebe ich die Pauline!"

„Aber Kantor . . .!" sagt Paul und müht sich, viel Herzlichkeit in seine Stimme zu legen. „Merkste denn nich, daß die Pauline nich die richtige Frau für dich ist! Die ist doch viel zu . . . zu . . . derb . . . und . . . zu dumm! Das wird doch keine Schulmeisterfrau! Nee, nee, die blamiert dich doch, wo du mit ihr hinkommst!"

„Ich verbiete dir, in diesem Tone von Fräulein Senftleben zu sprechen", donnerte der kleine Kantor und wischte sich die Brillengläser.

„Kantor, Kantor, wenn ich nicht dein guter Freund Paul wäre, dann würde ich nur sagen: Die Pauline ist schön wie die Tänzerin Belladonna, die letzthin hier gastiert hat . . . dann würde ich sagen, daß sie 'ne geistvolle Frau ist . . . daß sie gescheit ist . . . aber Kantor, das stimmt doch nich . . . nee, nee, so sehr ich auch die Pauline liebe . . . schön ist sie nich . . . und gescheit schon gar nicht! Siehste, zu mir paßt sie, ich bin ein gescheiter Kerle und da kann die Frau eubig dumm sein! Das paßt zusammen! Aber wenn ich nun noch 'ne gescheite Frau hätte . . . du Kantor, das wäre nicht auszuhalten!"

Der Kantor sah ihn von oben bis unten an und erklärte mit Wucht und Betonung: „Ich kündige Ihnen die Freundschaft. Herr Paul Neugebauer!"

Und stolz wie ein Spanier schritt er davon.

Paul sah ihm kopfschüttelnd nach. Dann blickte er auf Hermann.

„Hermann . . . nu guck doch mal! Der Kantor is beleidigt!"

„Paul, Paul!" sagte daraufhin der getreue Hermann. „Den haste aber auch beleidigt! Du hast ihn ja durch die Blume ein dummes Luder genannt!"

Paul überlegte, und es ging ihm ein Kirchenlicht auf.

Dann rief er dem Kantor laut nach: „Kantor . . . halt doch mal an! Du bist kein dummes Luder! Wirklich nich, Kantor!"

Stockschnupfen drehte sich stolz um und sah Paul mit einem vernichtenden Blick an.

„Auf der einen Seite . . .!" weiter hörte man nichts.

Da nickte Paul nachdenklich und seufzte; wandte sich Hermann zu und meinte: „Auf der anderen Seite . . . ist er doch ein dummes Luder!"

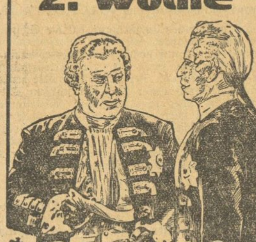
Nach dieser freundschaftlichen Feststellung schritt er weiter. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 12-18/fragment/page=0013

Ritterhaus **Rali** Lichtspiele

Der
größte deutsche Film erlebt
bei uns den ihm gebührenden
ganz großen Erfolg!

2. Woche



Der alte und der junge König

mit
Emil Jannings als König Friedrich Wilhelm I
Werner Hinz / Marie-Luise Claudius
Georg Alexander / Theodor Loos
Eugen Rex / Friedrich Kayßler
u. a.

Einmütiges, begeisterndes Urteil der Presse und Besucher: „Es darf keinen Deutschen geben, der diesen Film nicht gesehen hat."

Werktags 3.45 6.05 8.30 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Ufa
Alte Promenade
Letzte 3 Tage!
Der Spitzenfilm der Ufa
Barcarole
mit
Gustav Fröhlich
Lida Baarova
Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr

O. T.
Steinweg 12

Heute bis Sonntag der gewaltigste aller Kriegsfilme

Stoßtrupp 1917

Der Film der Deutschen nach dem Buch Zöberleins: **Glaube an Deutschland**

Mittwoch nachmittag 4 Uhr große
Jugend- und Familien-Vorstellung

Saalschloß
Jeden Mittwoch ½4 Uhr
Kaffeekonzert
Räume in jeder Größe für Tagungen und Festlichkeiten

Kaffee Heynich
das gut bürgerliche Haus,
diese Woche täglich
Familiengesellschaftstanz
Treff für Jung und Alt

Gäste kommen durch eine Anzeige in der MNZ

Zur
Konfirmation
Blaue Anzüge
Abgangs-Anzüge
Konfirmandenkleider
Abgangskleider
Mäntel
Oberhemden
Wäsche
Teilzahlung
¼ Anzahlung
Wochen- oder Monatsraten
Carl Klingler
Inhaber: **Alfred Georgi**
Leipziger Straße **11, I**
Eingang Kl. Sandberg

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt).

—

Kriegerverein Halle und Saalkreis.

Es wird erwartet, daß an dem Musikabend der Wehrmacht, am 14. März 1935, um 20 Uhr, im Stadtschützenhaus, die Kameraden sich zahlreichst beteiligen werden, um damit das Winterhilfswerk zu unterstützen.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Hothan, Gr. Ulrichstraße, und im Roten Turm.

—

Volkshochschule Halle. Heute, 20 Uhr, Hörsaal 1 der Universität, spricht Dr. B. Bätz von der Landesbauernschaft über „Die Neugestaltung der Marktordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse". — Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, Hörsaal 1 der Universität, Vortrag von Studienrat Kiefer über „Neue Wege der Mundartenforschung." — Donnerstag, den 14. März, 20 Uhr, findet der am 22. Februar wegen der Händel-Feiern ausgefallene Vortrag von Dr. Karl Siegmar Baron v. Galera „Umwertung der deutschen Geschichte", statt. Hörsaal 1 der Universität. — Freitag, den 15. März, 20 Uhr, beginnt Prof. Springfeld-Naumburg einen Kursus über „Robert Schumann, ein großer deutscher Romantiker." Vorträge mit musikalischen Erläuterungen. Hörsaal 8 der Universität. — Die Hörsäle 1 und 8 befinden sich im Hauptgebäude der Universität (Seiteneingang gegenüber der Tulpe).

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Tosca
Oper von G. Puccini

Mittwoch, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Paganini
Operette von Fr. Lehar

Zahlung der 9. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten sowie der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 11. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 322715
2 Gewinne zu 10000 M. 342292
14 Gewinne zu 3000 M. 16967 79795 214563 297086 306528 348882 379494
12 Gewinne zu 2000 M. 30131 37237 114859 128424 207887 211986
34 Gewinne zu 1000 M. 8667 19561 94804 95792 113164 130008 145076 169034 178486 190867 210826 217772 247628 287865 297393 335597 375422
70 Gewinne zu 500 M. 3010 14450 42848 60428 72148 87283 96863 101250 116355 134200 142423 150238 154279 159962 170693 180330 205820 209491 221918 225205 229676 250862 259612 269573 298658 304797 320541 334715 351781 361687 366972 368986 380388 381191 394376
418 Gewinne zu 300 M. 4256 6689 7217 8186 10738 16143 18630 19298 20482 20849 20902 21708 21927 22763 23829 25417 30431 32753 32822 35145 36703 38646 39761 42217 42362 43060 44125 44287 45735 52047 52361 55146 61311 61446 64894 65540 67727 68154 69728 72582 75074 75134 75469 79852 80760 82274 82923 84584 87894 90922 91282 93403 94985 95470 95820 96127 99386 100341 100767 103583 106253 108230 112296 112539 114421 115179 115924 120204 127023 127494 132152 134577 135093 137556 137975 140081 140725 140761 143307 143893 144361 145166 146548 147930 148208 149024 151010 153879 155261 161410 161900 162952 164351 164456 165642 167905 174670 178372 181046 184968 185291 188953 189974 190504 190873 194177 194763 195477 195744 195950 196307 198431 199351 200208 203964 205069 207400 207777 209608 212811 215654 216773 226357 227684 233201 234143 235119 236865 237555 240366 241569 243078 244205 244935 246157 246818 247568 248029 248359 248766 248775 250734 251596 253631 254948 257115 258773 259590 261675 262588 262979 264577 264870 267659 270074 274290 277923 279314 280305 296115 298191 298463 300629 302657 302737 303959 304587 305450 311505 312781 314994 321878 322110 322823 325084 329932 332866 334534 334934 335607 335842 336016 336554 337675 338999 340850 341250 342891 343627 344916 351173 366571 368041 374433 374447 376431 376877 377287 377680 379287 380056 382013 382273 387018 389400 390311 393781 394835 396737

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 320477
2 Gewinne zu 5000 M. 87294
6 Gewinne zu 3000 M. 162539 192866 2[illegible]70
16 Gewinne zu 2000 M. 31165 114382 156381 163637 191570 247809 265849 360287
44 Gewinne zu 1000 M. 45084 91465 102389 129298 137073 141127 149192 157619 162307 166991 172987 174662 197545 217161 254416 292937 340316 366197 370824 372265 385112 398675
84 Gewinne zu 500 M. 719 6049 20774 32542 55246 57671 59431 64814 73239 101260 106181 123103 138574 139534 155823 160914 167288 178015 182223 210211 213516 247626 247949 248636 252255 254553 266356 274193 282646 291176 291513 297403 300458 321642 322466 329689 335632 336664 350071 363870 394436 395534
248 Gewinne zu 300 M. 1221 1486 4933 5575 7494 14677 15833 16683 24434 25005 29684 32897 33125 36275 42206 48797 48901 50107 50753 58007 59325 61031 66773 67495 68257 70731 83422 89801 97003 97310 100976 101900 102446 108270 109681 115833 118930 121748 122197 129747 135984 141032 141932 146179 146752 150615 154785 157471 157962 159713 161319 168752 178080 178684 182165 189663 192385 200755 200777 203525 208027 224028 225617 226735 230452 240101 242275 243992 248196 248842 249585 251519 252015 254061 254927 255293 256417 256776 258780 259814 259884 263367 263975 267234 272319 275624 278478 284449 290567 291658 291877 292341 294880 299865 305925 309451 319498 329699 330995 334080 336015 339832 340851 343218 345443 348603 350636 353268 356961 359675 361644 361928 363805 367886 368874 375187 380749 382147 388675 389013 389772 390389 390456 399940

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

33865 43987 62216 102484 106472 117977 193186 274727 290943 366231

Im Gewinnrade verblieben: 60 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 6 zu je 10000, 16 zu je 5000, 18 zu je 3000, 70 zu je 2000, 126 zu je 1000, 304 zu je 500, 1252 zu je 300 Mark

Werbt für unsere Presse!

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Perfekte Stenotypistin zum 1. April 1935 gesucht. Es kommen nur erste Kräfte in Frage. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen sind einzureichen unter L 5363, MNZ, Halle (Saale), Geiststr. 48

Betonpolier möglichst gelernter Zimmermann, zu sofortigem Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote mit kurzer Angabe der bisherigen Beschäftigung erbeten **Jacobs & Wilke** Halle (Saale), Königstraße 84

Mädchen, kräftig, am liebst. vom Lande, sofort gesucht. **Görlach,** Halle (S.), Zenkerstraße 13.

Hausmädchen, fleißiges, ehrliches, nicht unter 17 J., gesucht. Angebote unter L 4684 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Hausierer und Vertreter gesucht. Bewerbung unter 100 an Bücherstube Grahmann, Leuna, Industrietor 9/11.

Stellen-Gesuche

Mädchen, junges erfahrenes, 19 Jahre sucht Stellung per 1. 4. oder 15. 4. als Stütze. Angeb. unt. L. 6280 an MNZ Halle, Geiststr. 48

Stütze sucht Stellung mit Familien-Anschluß. Kenntnisse im Kochen, Glanzplätten u. Nähen. Bessere Schulbildg. Scholarenjahr m. gut. Zeugnissen. Angebote unter 801 an d. MNZ, Delitzsch.

Mädchen, junges, v. Lande, gepr. Schneiderin, sucht Stellung in Stadthaush. Thüringen bevorzugt. **Hilde Czekalla,** Lützkendorf, Bezirk Halle.

Stellung gesucht? Wortanzeige in die MNZ!

Bewerbungsmaterial muß im Interesse der Stellensuchenden sofort geprüft und an die Einsender **umgehend** zurückgesandt werden. — Wegen Verlustgefahr darf man es nicht anonym **zurücksenden**. Die Stellungsuchenden erwarten die Rücksendung **aller** eingereichten Unterlagen. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn uns das Material postfertig und frankiert eingesandt wird. Jeder Sendung sollte die Angabe beigefügt sein, um welche Ziffer-Einsendung es sich handelt. Bewerbungen sollten keine Originalzeugnisse usw. beigefügt werden. Die einzelnen Teile des Bewerbungsmaterials müssen mit der genauen Anschrift versehen sein.

Kochfrau empfiehlt sich, auch außerhalb. Angeb. unter L 4685 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Zimmer, sauber, gut möbl., frei. Halle, Ludw.-Wucherer-Str. 32, I

Vermietungen

Möblierte Zimmer. Halle, Königstr. 27 I.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

5-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, Innenklosett **Delitzscher Straße 2 I** eventuell sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **Emil Kramer, Delitzscher Straße 2**

Gut gelegener Laden Adolf-Hitler-Ring 9–10 eventuell per sofort zu vermieten. Zu erfragen **Vereinigte Färbereien** Adolf-Hitler-Ring 9–10

Miet-Gesuche

Wohnung, 2 Zimm. u. Küche, mögl. in Cröllwitz od. Norden Halles, bis 50 M Miete v. pünktl. Zahler zum 1. 5. gesucht. Ang. unter L. 4682 an MNZ Halle, Geiststraße 48.

Handwerks-Arbeiten

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Kunststopferei Reinigen, Aufbügeln Halle (S.), Krausenstraße 10

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Fensterscheiben Moebius, Halle, Dessauer Str 5.

Automarkt

Autokühler Neuanfertigung Reparatur Spez.: Opelkühler sowie alle neue Netze für hochbeanspruchte Kühlg. **Erich Pape,** Halle, Mansfelder Str. 45 Ruf 291 99.

Verloren

Damen-Armbanduhr, gold, beim „MNZ"-Faschingsabend, 2. März, im Stadtschützenhaus verloren. Abzugeben bei **Bartels,** Westliche Ladenbergstraße 45, part.

Tiermarkt

Ein Transport hochtragender u. neumelkender **Kühe u. Färsen** sowie **Herdb.-Bullen** verkauft billig **Zimmermann** Halle (Saale), Freiimfelder Str. 7, Ruf 337 17

Motorrad, steuerfreies, zu kaufen ges. Preisangebote u. L 4683 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Unterricht

Klavierunterricht neuzeitlich und fördernd **Annemarie Burghardt,** Halle/S., Fleischerstraße 26.

Windhund, kleiner, dunkelbrauner, entlauf. Gegen Belohnung abzugeben **Halle, Königstr. 87, III.** Fernruf 254 15.

Geldverkehr

3000,– als 1. Hypothek auf Landgrundstück von Selbstgeb. gesucht. Angeb. unt. L. 4681 an MNZ Halle, Geiststr. 48.

Verschiedenes

Schülerpensionat (6–12) ist sofort oder 1. April zu übernehmen. Anfragen u. L 6281 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Kauf-Gesuche

Ladenregal, zirka 1,75 Meter, 1 Transportfahrrad zu kaufen gesucht. Ang. unt. L. 4680 an „MNZ" Halle, Geiststraße 48.

Gebr. Badewanne zu kaufen gesucht. **Hentschel,** Halle, Robert-Franz-Ring Nr. 1, I.

Verkäufe

Küchen Schlafzimmer, Einzelmöbel billigst Tischlermeister **Pasderski,** Halle, Fleischerstr. 30/31 (früh. Bergmann). Ruf 341 56. Bedarfsdeckungsscheine.

Wissen Sie schon? Möbel in großer Auswahl, unübertroffen in Preis u. Qualität, nur b. **Möbel-Bürger,** Halle (S.), Turmstraße 158. (Bedarfsdeckungssch.)

Einbettiges weißes **Schlafzimmer** zu verkaufen. Halle, Rober-Franz-Ring Nr. 1, I.

Jungvolk, HJ! Kaum gebrauchter Tornister, Kochgeschirr, Feldflasche, Brotbeutel zu verkaufen. Halle-S., Füritental 10, I.

Fleckentfernen mit Sil – eine einfache Sache!

Kochen Sie die – vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte – Wäsche in kalt zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503l2-18/fragment/page=0014

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

rgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ“: 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front“ G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Dienstag, 12. März 1935 | Nummer 60

eutsche Luftmacht für den Weltfrieden

Göring über die deutsche Luftwaffe – Unterhaus=Debatte über die englische Wehrpolitik

Unterredung Görings mit Ward Price

„Deutschland mußte für die Sicherheit in der Luft Sorge tragen“ – Göring, General der Flieger

in,
rt,

n, wer innerhalb der deutschen Fliegerei zu den Luftstreitkräften gehört r in Zukunft bei der zivilen Luft- zw. dem Luftsport zu verbleiben hat. notwendig, auch äußerlich diese Ab- g kenntlich zu machen dadurch, daß die igen der deutschen Luftstreitkräfte ten im Sinne des Gesetzes wurden, hrer also Offiziere. Es handelt sich aber nur um einen Teil der bisher in gemeinen deutschen Luftfahrt tätigen n. Der Unterschied zwischen unseren tkräften und der zivilen Luftfahrt geht in Zukunft klar und deutlich aus der enheit der Rangabzeichen sowie Dienstgradbezeichnung hervor.

affe zusammen: Unsere Bereitwilligkeit ektiven Schutz des Weltfriedens, unsere den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, die Heraushebung der militärischen t notwendig, wenn unsere Zusage nicht rase bleiben sollte.

die Frage des Berichterstatters über terstellungsverhältnisse in en Luftwaffe, ihre Uniformen und ihre twortete der General:

Luftstreitkräfte stehen unter dem Befehl hsministers der Luftfahrt, der außer- h die Kontrolle der zivilen Luftfahrt in militärischer Titel ist „General ieger“. — Die Uniform bleibt der tschen Luftsportverbandes ähnlich, wird urch klare militärische Rangabzeichen kenntlich gemacht. — Auch die Titel en den militärischen Dienstgradbezeich- vom Leunant aufwärts bis zum Ge- r Flieger.

die Frage nach der Ernennung von Luftfahrtattachées bei den Auslandsmissionen erwiderte General daß dafür die Vorbereitungen noch

die Frage nach der Rolle der Luft- nnerhalb der gesamten Wehrmacht er- eneral Göring im heutigen Zeitpunkt re Abschätzung der Lage noch für un- Fest steht jedoch, daß die Luftwaffe ein ierender Bestandteil jeder

rheit sein müsse und ohne Luftwaffe rmee und Marine, mögen sie noch so in, ohne Nutzen sei.

Berichterstatter fragte zum Schluß, ob tsche Luftwaffe imstande sein werde, An- auf Deutschland abzuwehren. Hierauf te General Göring wörtlich:

„Von dem Gefühl, das Vaterland bis zum letzten Einsatz zu verteidigen, ist die deutsche Luftwaffe ebenso leidenschaftlich durchdrungen, wie sie andererseits überzeugt ist, daß sie niemals dafür eingesetzt werden wird, den Frieden anderer Völker zu bedrohen.“

erlin am 21. März:

Tag der Alten Garde der SA

in, 12. März. Am Tage der zweiten rkehr des historischen Tages otsdam, am 21. März, findet in n ein großer Aufmarsch der SA ganzen Reiche statt, an dem von SA-Sturm Deutschlands der dienst- SA-Mann teilnimmt. Zugleich mar- en alle Sturmfahnen, die den eines für die Bewegung gefallenen SA- tragen, sowie aus jeder SA-Gruppe este Feldzeichen mit auf. Es ist mit Beteiligung von über 18 000 SA- n zu rechnen.

Auftakt des großen Tages bildet ein l der SA im Sportpalast, zu dienstälteste SA-Mann als Repräsentant seines Sturmes entsandt ist, während seine Kameraden am Standort antreten, um durch Gemeinschaftsempfang auch ihrerseits an dem Appell teilzunehmen. Im Anschluß daran marschiert die Alte Garde der SA in breiten Zwölferreihen zur Wilhelmstraße, wo der Vorbeimarsch abgenommen wird. Am 22. März findet vor dem Reichstagsgebäude eine Paradeaufstellung der Alten SA statt, bei der Stabschef Lutze zu seinen Männern sprechen wird. Neben diesen großen Veranstaltungen wird den SA-Männern Gelegenheit zu Stadtbesichtigungen gegeben. Abgeschlossen wird der feierliche Tag durch Kameradschaftsabende der einzelnen SA-Gruppen, im Anschluß an diese wird die Rückreise in die Heimatorte angetreten.

Die große schwimmende KdF=Familie

Erster Bordbericht – Sehnsucht nach dem fremden Land

Auf See, 12. März. Am Sonntag startete wie wir berichteten, die erste KdF-Flotte nach Madeira. Von Bord eines der drei Schiffe, dem „Deutschen“, geht uns heute ein begeisterter Fahrtbericht zu, dem wir gern Raum geben: Freudig erregt ist die Stimmung an Bord. Nach der Feier am Liegeplatz, dem überwältigenden Start der KdF-Flotte (den Dampfern „St. Louis“, „Oceana“ und „Der Deutsche“) mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an Bord, verläuft sich alles auf unserem Schiff. Man steht nicht mehr dicht gedrängt an der Reeling, um die Ansprachen zu hören, dem Schiffsmanöver beim Loslegen zuzuschauen. Die vielen frohen glücklichen Menschen gehen jetzt umher. Sie lernen das Schiff kennen, das für 19 Tage ihre Heimat ist. Fremde lernen sie kennen, werden Glieder einer großen Familie.

Es ist rührend, wie alle diese Menschen des Wunderns nicht müde werden. Die meisten von ihnen waren noch nie an Bord eines großen Schiffes. Nur wenige kennen das Meer. Sie atmen die klare Luft der norddeutschen Tiefebene, über die der Blick weit bis zum dunstigen Horizont geht. Elbabwärts ziehen wir dem Meer entgegen. Barkassen und Hafendampfer gaben uns von Hamburg das Geleit. Die Sehnsucht nach dem fremden Land greift nach uns. Die Augen werden nicht müde, über das sonnendurchflutete Land zu wandern, in den Spiegel des glitzernden Wassers zu schauen. Schiffe von weither kommen uns entgehen. Ein kleiner Fischdampfer nach harter Arbeit, der Ueberseer „Orinoco“ mit vielen Passagieren. Sie winken, winken ... Die Kapellen spielen ... Der Wettergott ist günstig am ersten Tage.

Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

Und jetzt Berlin ...

Das Ergebnis der Unterhausdebatte.

Si. Die internationale Spannung ist gewichen. Die Weißbuchdebatte im Unterhaus gehört der Geschichte an. Diese Aussprache über die englische Rüstungspolitik gestaltete sich weniger leidenschaftlich, als man nach den Ankündigungen der Opposition erwartet hatte. Wenn schließlich die englische Regierung mit einem überwältigenden Abstimmungssieg den Kampfplatz verließ, so will das nur besagen, daß damit das umfangreiche Rüstungsprogramm vom Unterhaus angenommen, nicht aber ein Urteil über Billigung oder Ablehnung des Weißbuches gefällt worden ist. Das Ergebnis ist andererseits der britische Optimismus bezüglich der Weiterführung der Verhandlungen über den Europafrieden. In vierzehn Tagen soll Sir John Simon in Berlin seine Aufwartung machen. Bis dahin hofft der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin, der gestern im Unterhaus die Hauptrede hielt, daß der Führer seine volle Gesundheit wiedergewonnen haben werde. Das Weltinteresse wendet sich jetzt von London nach Berlin.

„Wenn das Hohe Haus erwartet, daß ich hier aus Anlaß des Weißbuches in einem weißen Armsünderhemdchen erscheinen werde, so haben Sie sich geirrt“, erklärte Baldwin in seiner Rede. Diese Auslassung spricht dafür, daß Baldwin selbst mit scharfen Angriffen, ja vielleicht sogar mit einer Niederlage der Regierung im Unterhaus rechnete. Man muß jedenfalls sagen, daß er einige Geschicklichkeit dazu verwandte, den schlechten Eindruck, den das Weißbuch im Auslande, besonders in Deutschland, hervorrief, zu verwischen. Dazu sah er sich schon genötigt, weil der englischen Regierung daran liegt, die seinerzeit in London im Februar beschlossenen Unterhandlungen wirklich durchzuführen. Baldwin dürfte mit seiner einlenkenden Geste volles Verständnis in Deutschland finden. Allerdings wäre es jetzt an der Zeit, den vielen Friedensschalmeien auch praktische Schritte zur Befriedung Europas folgen zu lassen. Baldwin versuchte außerdem manches wieder gut zu machen, was das Weißbuch versäumte. Vor allen Dingen hat er Gelegenheit genommen, der schwergerüsteten Staaten, namentlich Sowjet-Rußlands, zu gedenken, das als stärkste Kriegsmacht nicht nur eine Bedrohung seiner Nachbarstaaten, sondern ganz Europas darstellt. Vieles wird noch zu bereinigen sein bis zum 25. oder 26. März, an welchen Tagen, nach englischen Meldungen, Sir Simon seinen Besuch in Berlin abstatten wird, aber es ist nun wenigstens die Atmosphäre geschaffen worden, die überhaupt gestattet, diese Verhandlungen durchzuführen. So gesehen, brachte die gestrige Unterhausdebatte tatsächlich eine gewisse Entspannung der europäischen Lage.

Das Abstimmungsergebnis im Unterhaus wird allerdings niemand überraschen, der englische Verhältnisse kennt. Von jeher bemerkenswert war die große Disziplin, die stets im Unterhaus gegenüber Anträgen von Regierungsseite geübt wurde. Das right or wrong my country gilt auch für die Unterhaus-Opposition, selbst wenn sie vorher noch so viel in Pazifismus machte. Bei 424 Stimmen gegen 79 Stimmen muß überdies ein großer Teil der Oppositionsabgeordneten für die Wehrvorlage gestimmt haben. Dabei ist es belanglos, ob dieses Ergebnis mit Hilfe der Einpeitscher der Regierung zustande kam oder nicht. Bemerkenswert ist nur, daß die Opposition lediglich Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit der Veröffentlichung des Weißbuches zum Ausdruck brachte. Das Wehrprogramm an sich wurde aus Gründen der Nationaldisziplin gar nicht einmal angegriffen. Mit der Annahme dieses umfangreichen Programms steht Großbritannien aber mit an erster Stelle der wettrüstenden Mächte.

Major Attlee, der Vertreter der Opposition, nahm vor allen Dingen Deutschland gegen die ungerechtfertigte Beschuldigung in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350312-18/fragment/page=0015